11/2011 • 5,00 €

Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 € • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- • € Kanaren 7,30 € • Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

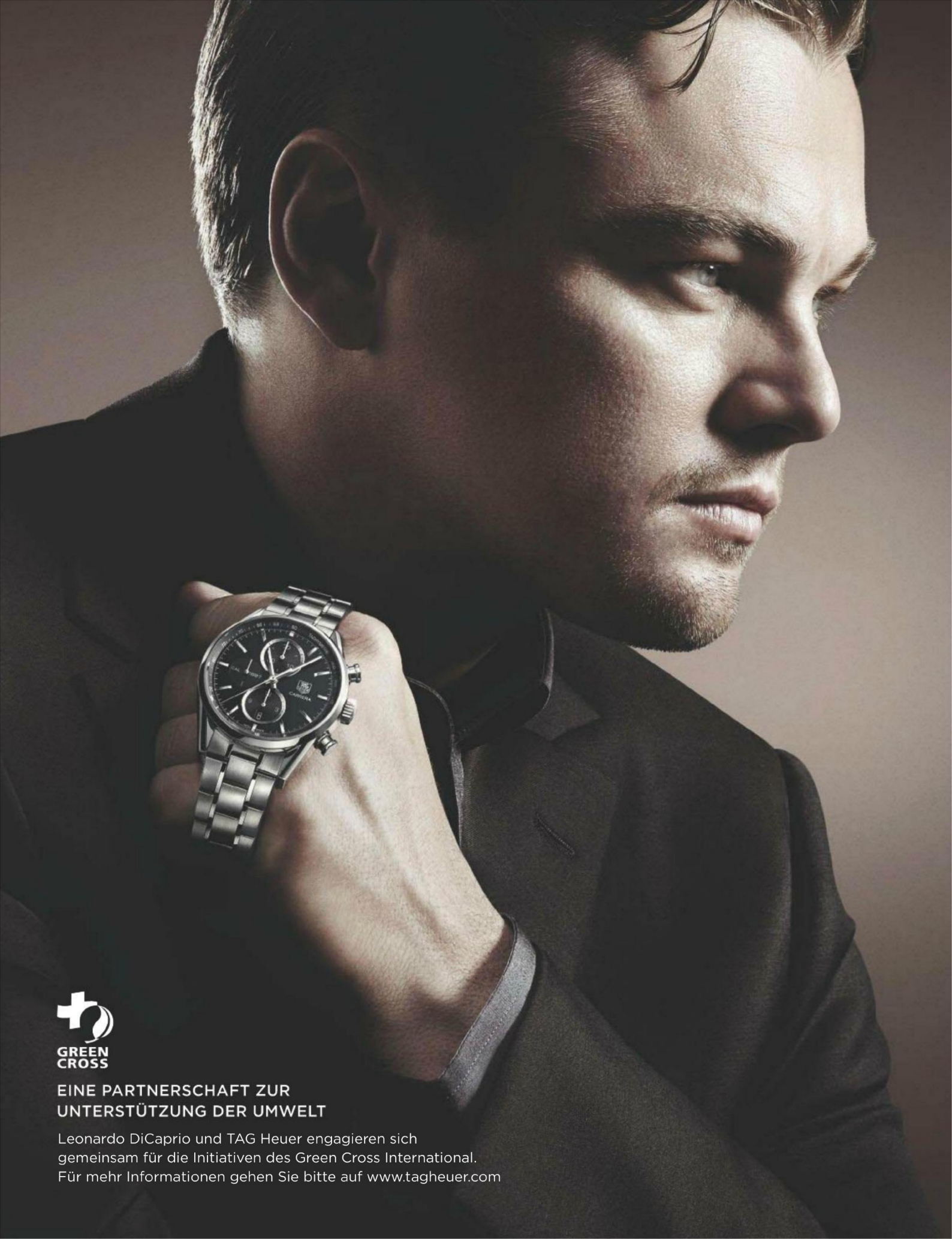
PLAYBOY UNI SEX

Deutschlands SCHÖNSTE STUDENTINNEN

PLUS **OUTDOOR-SPEZIAL**
Damit Sie der Winter nicht kalt erwischt: der Guide für Abfahrer, Abenteurer und Angeber

JÜRGEN KLOPP: DER MEISTERTRAINER IM INTERVIEW
DER NEUE PORSCHE 911: SCHÖNER, LÄNGER, BREITER
STEVEN SPIELBERG: SO WIRD MAN DER GRÖSSTE FILMEMACHER DER WELT
FRONTBERICHT: DER VERGESSENE KRIEG IM SUDAN
RALLYE-WM: WARUM SÉBASTIEN LOEB BESSER ALS VETTEL UND SCHUMI IST

4 190679 305004 11


GREEN
CROSS
EINE PARTNERSCHAFT ZUR
UNTERSTÜTZUNG DER UMWELT
Leonardo DiCaprio und TAG Heuer engagieren sich
gemeinsam für die Initiativen des Green Cross International.
Für mehr Informationen gehen Sie bitte auf www.tagheuer.com

HISTORY BEGINS EVERY MORNING

TAGHeuer

SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860

CARRERA 1887

Worldwatches

Welch ein Glück!

Glückspilze, wohin man schaut. Wobei es ja doch einen erheblichen Unterschied macht, ob man nun *Glück HAT* oder *glücklich IST*. Diese Diskrepanz zeigt sich im Augenblick eindrücklich bei den Anhängern des Hamburger Sport-Vereins: Der HSV ist seit Saisonbeginn völlig vom Glück verlassen, und dennoch gehören die Menschen an der Elbe zu den glücklichsten Menschen des Landes. Verrückt? Nein, Wissenschaft. Laut einer kürzlich erhobenen Studie sind wir Deutschen so glücklich wie nie – und sogar ganz besonders glücklich, wenn wir im hohen Norden der Republik wohnen: in Schleswig-Holstein oder eben in Hamburg. Trotz Euro-Krise. Trotz verregnetem Sommer. Trotz Tabellenplatz 18.

Man(n) muss kein Gelehrter sein, um das ganze Glück auf diesem Foto zu erkennen

Der sogenannte „Glücks-Atlas 2011", von Forschern der Universität Freiburg und vom Institut für Demoskopie Allensbach erstellt, basiert auf Aussagen von 20.000 Personen, die jährlich befragt werden. Seit 1984. Seit dem Jahr übrigens, in dem Franz Beckenbauer die Fußball-Nationalmannschaft vom glücklosen Jupp Derwall übernahm. Wir alle wissen, dass dies eine glückliche Fügung war, haben wir Kaiser Franz doch unseren letzten WM-Titel zu verdanken. Aber das ist jetzt natürlich wieder eine ganz andere Geschichte.

Auch ich bin ein Glückspilz. Sechs Gründe dafür finden Sie auf dem Foto links. Weitere drei auf dem Gruppenfoto links unten: Das Team um meine Kolleginnen Antje List, Kathrin Stadler und Nele Radtke setzte Deutschlands schönste Studentinnen ins rechte Licht. Und dass Anna, Jana, Karolina, Miriam, Olivia und Sabrina nicht nur hinreißend schön, sondern auch klug und charmant sind, beweisen sie Ihnen in unserer Titelstrecke ab Seite 32. Natürlich verraten wir auch, wo unsere Uni-Sex-Stars immatrikuliert sind. Damit Sie sehen, ob Ihnen vielleicht bald eine der sechs auf Ihrem Campus in die Arme läuft. Viel Glück!* Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

**PS: Was unseren Playboy-Leserbeirat glücklich macht, lesen Sie auf Seite 10.*

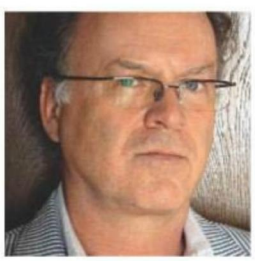
Unter uns

Wenn der österreichische Fotograf **Christian Holzknecht** (r.) nicht für den Playboy shootet, arbeitet er in Kriegsgebieten. Unsere Titelproduktion war trotzdem eine brandheiße Mission für ihn. Schön, klug und stark: Deutschlands Super-Studentinnen können einen Kerl ganz schön fordern …

ab Seite 30

Jetzt wird's schmutzig! Unserem Autor **Thilo Komma-Pöllath** ist die Formel 1 zu abgehoben. Deswegen schickten wir ihn zur Rallye nach Finnland. Dort fraß er allein beim Zuschauen Staub – und porträtierte für uns den wohl besten Rennfahrer der Welt: Sébastien Loeb

ab Seite 68



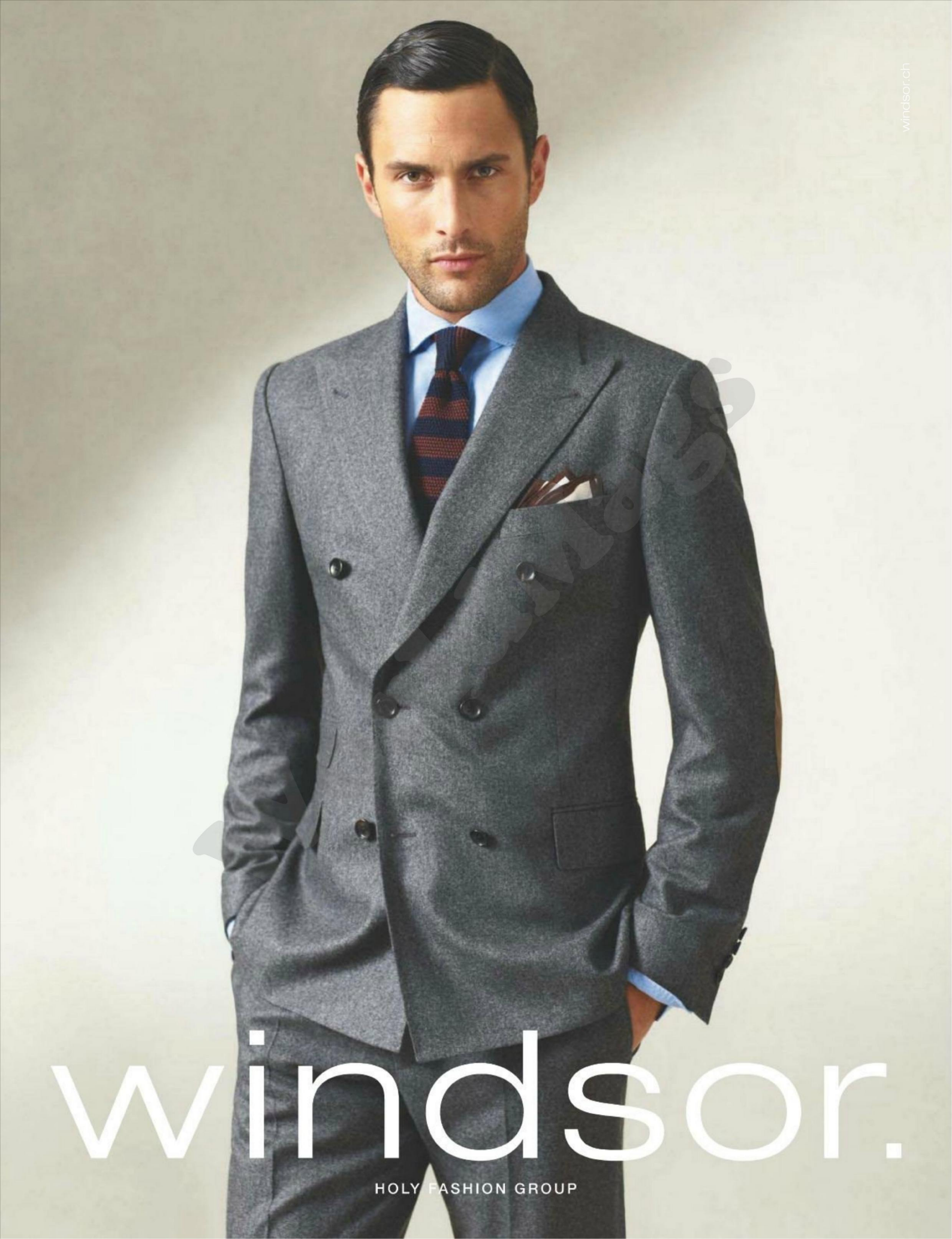
Er ist der erfolgreichste Filmemacher aller Zeiten – Interviews mit Steven Spielberg sind eine Rarität. Unser Autor **Ulrich Lössl** traf den Regisseur – Baseballkappe, Cordhose, Typ: netter Onkel – in einem Luxushotel im verregneten Paris. Und sprach mit ihm über seine größte Passion

ab Seite 165

Das Lieblingsmotiv des Fotografen **Stephan Würth:** großartige Frauen. Die setzte der geborene Münchner schon für „Vogue" und „Sports Illustrated" in Szene. Uns zeigt er, was passiert, wenn man drei nackte Models in der Wüste Nevadas aussetzt. Zum Wilden Westen geht's

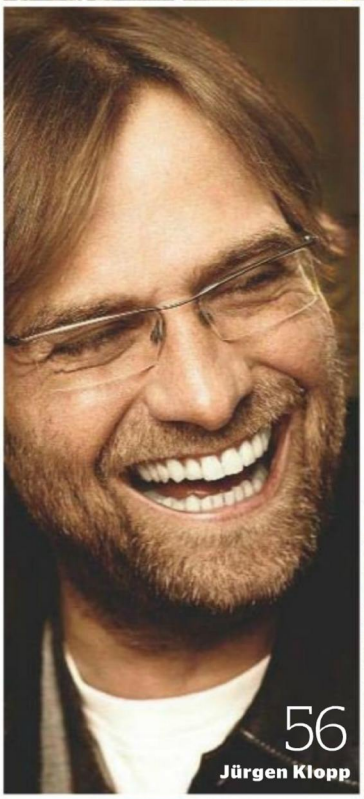
ab Seite 140

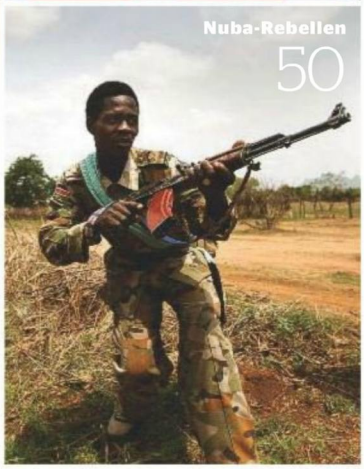
FOTOS: CHRISTIAN HOLZKNECHT FÜR PLAYBOY, PRIVAT (4)


windsor.ch
windsor.
HOLY FASHION GROUP

INHALT 11/11

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET





Radar

15 **First Lady:** Amber Heard ist ein Schlüsselkind
16 **Kompass:** So behalten Sie den Überblick
18 **20 Fragen an …** Philipp Lahm
20 **News:** Die Rockford-Wende // Bauer sucht Frau // Happy Birthday, McDonald's: fünf Fast-Food-Facts
22 **(K)einer von uns:** Spaßgott Charlie Sheen vs. Liebeskasper Ashton Kutcher
26 **10 Lügen, die jeder Mann …** mal benutzt haben sollte

Titel

30 **Hochschulreife:** Für unsere schönen Studentinnen geht Posieren über Studieren
46 **Karriere-Spezial:** Die besten Unis und Fächer für Lebemänner

Interview

56 **Jürgen Klopp:** Der Meister-Macher über einsame Disco-Nächte, Ausraster am Spielfeldrand und warum Spieler nicht wissen, wie man Zigarren genießt
124 **Charlotte Roche:** Die Provokateurin der Nation über Alice Schwarzer, die Ausstrahlung von großen Penissen und warum jeder Pornos gucken sollte

Menschen & Storys

50 **Der Krieg der Nuba:** Unser Reporter hat sich bis an die Front durchgeschlagen und berichtet vom verzweifelten Kampf der Nuba-Rebellen im Sudan

Playmate

80 **Daniela Sudau:** Mit unserer Playmate stachen wir in See – und brauchten bald eine Abkühlung …

Motor & Technik

64 **Porsche 911:** Er hat jetzt ein noch schöneres Hinterteil. Toll für alle, die wir überholen
68 **Rallye-Legende:** Über Schotterpisten und Schlaglöcher rast Sébastien Loeb seit Jahren von WM-Titel zu WM-Titel – erfolgreicher als Vettel und Schumi
72 **Mein Schlitten & ich:** Max Tschackert hat eine heiße Affäre – mit einem Lotus Esprit
74 **Mini Coupé:** Ein kurioser Knirps – und doch ein ernst zu nehmender Sportwagen

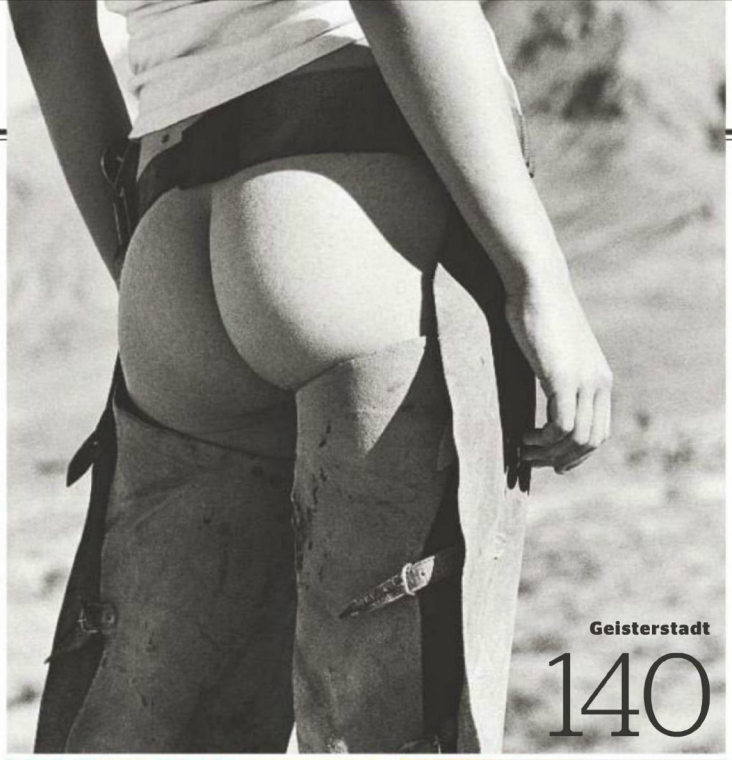
Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

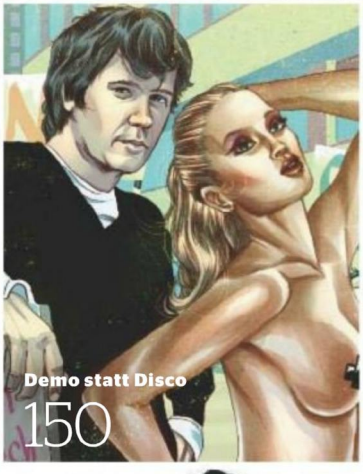
TITEL: CHRISTIAN HOLZKNECHT FÜR PLAYBOY; FOTOS: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, CHRISTIAN HOLZKNECHT FÜR PLAYBOY (2), STEFANOS NOTOPOULOS FÜR PLAYBOY, DIETER ROESELER/LAIF, MCKLEIN/RED BULL PHOTOFILES, TREVOR SNAPP

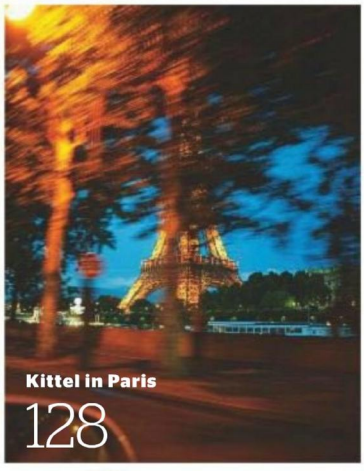
EXKLUSIV IN DEUTSCHLAND ERHÄLTLICH BEI APOLLO OPTIK

LARS LARSSEN EYEWEAR AB **99.90** €

INHALT 11/11







76 **Games:** Gegen Nathan Drake aus „Uncharted 3" sieht selbst die vollbusige Lara Croft alt aus

78 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd trägt eine neue Uhr. Die Uhrzeit weiß er trotzdem nie

Outdoor-Spezial

99 **Warm anziehen:** Fünf Kerle zeigen uns ihre Ausrüstung und ihre Outfits für die Piste

106 **Nie mehr frieren:** Die 3-Lagen-Devise

108 **Test:** Welcher Skiurlauber-Typ sind Sie?

110 **Siegerehrung:** Das sind die Ski-Renner der Saison

112 **Eis-Duell:** Vor 100 Jahren traten zwei Männer einen Wettlauf zum Südpol an. Nur einer kam zurück

Stil

116 **Kiehl's:** Warum überdurchschnittlich viele Männer die Läden des New Yorker Kosmetikkonzerns besuchen

118 **Stil-Ikone:** Enfant terrible Klaus Kinski machte die Extravaganz salonfähig

120 **Stil-News:** Handlicher Sparringspartner // Schweiß-Killer // Kolumne: Die Macke mit der Sportmode

Lust & Lebensart

128 **Kittel in Paris:** In der Stadt der Liebe traf der Playboy-Weltreporter Frauen von Weltklasse

132 **Hotelcheck:** Familiäre Gefühle auf Capri

134 **Männergerichte:** Starkoch Holger Stromberg belegt eine Pizza – besser als mancher Italiener

136 **Genuss:** Wein aus Nebbiolo-Trauben lohnt sich auch ohne das große Etikett

Blende Sechs

140 **Unheimlich sexy:** Jessica, Dar und Alissandre finden Unterschlupf in einer verlassenen Geisterstadt

150 **Demo statt Disco:** Unser Autor versuchte, Frauen auf 68er-Art abzuschleppen – beim gemeinsamen Protestieren. Eine Lustreise zu den Wutbürgerinnen

156 **Verhaltensregeln für Geschlechtsreife (Teil 1):** Worauf Sie bei der Suche nach einer Bettgespielin achten sollten – unsere Kolumnistin verrät es Ihnen

Kultur-Pool

165 **Steven Spielberg:** Das Leinwand-Genie über seine Angst vor Spinnen, sein Peter-Pan-Syndrom und die größte Passion seines Lebens

170 **Musik:** Mayer Hawthorne – Milchbubi mit Soul

172 **Buch:** Umberto Eco fälscht die Geschichte

STANDARDS

4 **Editorial**
10 **Forum**
14 **Impressum**
28 **Playboy-Berater**
96 **Witze**
97 **Cartoon**
160 **Playmate-News**
161 **Playmate-Classic**
174 **www.playboy.de**
175 **Bezugsquellen**
176 **Schlusswort**

Exklusiv für Abonnenten:

Dieses Cover bekommen nur unsere Abonnenten

So liegt die reguläre November-Ausgabe am Kiosk

FOTOS: FABIAN FRINZEL FÜR PLAYBOY; ROBERT KITTEL FÜR PLAYBOY; PLAYBOY (2); STEPHAN WÜRTH (2). ILLUSTRATION: MART KLEIN FÜR PLAYBOY

Der neue Dunlop WINTER SPORT 4D

Top ausgerüstet für den Winter

DAS WINTER SPORT 4D-DUELL

Fun & Drive in Finnland

Jetzt gewinnen unter: www.dunlop-4d.de

Aktionszeitraum: 15.09. – 31.12.2011**

**Teilnahmebedingungen zum Gewinnspiel finden Sie im Internet unter: ww.dunlop-4d.de

DUNLOP

DRIVE WITH CONFIDENCE

www.dunlop.de

DEKRA geprüft*

Die Dunlop Winter Sport 4D-Technologie sorgt für hervorragenden Grip und ausgezeichnetes Handling unter winterlichen Bedingungen – Für mehr Fahrspaß im Winter.

*Kürzester Bremsweg auf Schnee mit aktiviertem ABS und beste Rundenzeit auf Schnee, laut DEKRA im Januar 2011 im Auftrag von Dunlop. Getestet wurde der Winter Sport 4D gegen den Dunlop Winter Sport 3D (das Vorgängermodell) sowie Winterreifen von vier Wettbewerbern. Getestete Reifengröße: 195/65 R15 91T. Testfahrzeug: Golf V. Prüfstandort: Schweiz. Prüfbericht-Nr.: CPF 1101.

ACE TEST
8 Winterreifen 9/2011
sehr empfehlenswert
Dunlop SP Winter Sport 4D
www.ace-lenkrad.de

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu, schließlich können Sie dabei auch etwas Leckeres gewinnen

Playboy, Ausgabe 10/11

WIESN-PLAYMATE **10/11**

Was soll ich sagen? Die Oktober-Ausgabe ist wieder ein rundum gelungenes Heft. Vor allem Eure Wiesn-Playmate ist ein Traum. Für mich persönlich ist der erste Platz bei der Wahl zur Playmate des Jahres schon vergeben. Wer sonst außer Katharina sollte denn da gewinnen? Nicht mehr zu toppen. Herzlichen Dank für diese wunderschönen Bilder. *T. R., E-Mail*

BREE OLSON **10/11**

Mit der letzten Ausgabe haben Sie sich die Note „Eins" verdient. Das ist die beste Ausgabe, die ich je in Händen halten durfte. Von vorn bis hinten komplett gelungen. Es gibt auch wirklich keinen Artikel, den ich nicht gelesen habe. Vielen, vielen Dank. Wenn es möglich ist, bitte ein komplettes Sonderheft mit Bree Olson.

André Reisewitz, E-Mail

BREE OLSON **10/11**

Natürlich freue ich mich jedes Jahr besonders auf die Oktober-Ausgabe mit der Wiesn-Playmate und wurde auch nicht enttäuscht. Aber diesmal kam noch ein besonderes Highlight dazu: Bree Olson. Die Fotos von Arny Freytag sind der Hammer – genau wie die Frau selbst. Ich hatte das Glück, sie 2009 in Berlin zu treffen, und war begeistert. Umso größer jetzt die Freude, sie bei Euch in Hochglanz wiederzusehen. *Frank Rose, Berlin*

SEX-TIPPS **10/11**

Eines vorweg: Der Playboy hat für mich seit Jahren die Kernkompetenz in Sachen Berater und Lebenshilfe. Allerdings war ich etwas enttäuscht von den Sex-Tipps in der letzten Ausgabe. Dort gab es nichts wirklich Neues zu lesen. Und ehrlich gesagt, welchen Mann interessieren Orgasmentipps von einem Tantra-Heini? Ihr habt früher immer etwas witziger und ironischer geschrieben, und ich hoffe, so etwas mal wieder zu lesen.

S. B., Klagenfurt

KIEFER SUTHERLAND **10/11**

Mir gefallen die Interviews auf Eurer Kinoseite mit unterschiedlichen Schauspielern immer mehr. Es gibt keines in den letzten Monaten, das ich nicht gelesen habe. Gerade das mit Kiefer Sutherland war auch wieder super. Weiter so! *Klaus Hahn, E-Mail*

LESERBRIEF DES MONATS

HENNING BAUM **10/11**

Ich bin eine Frau. Na und? Ich möchte doch wissen, was bei den Männern so abgeht. Kompliment zum Interview mit dem Serienstar Henning Baum! Der Mann hat große Klasse und total Recht. Leider wurden die Männer in den vergangenen Jahren von den sogenannten Emanzen so unsicher gemacht. Es wurde rauf und runter diskutiert, wie ein Mann sein soll und wie nicht – klar, dass die Kerle irgendwann buchstäblich den Schwanz eingezogen haben. Solche authentischen Männer wie Baum braucht die Welt – die Frauen und die Männer. Die Frauen zum Träumen und die Männer als Orientierungshilfe.

Daniela Mauron, E-Mail

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy": eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* **leserservice@playboy.de**

DER PLAYBOY-LESER-BEIRAT

Was bedeutet »Glück« für Sie, lieber Leserbeirat?

Wir Deutschen sind glücklich wie nie. Was meint unser Leserbeirat ***(www.playboy.de/leserbeirat)?***

»Glücklich macht mich der Anblick einer schönen Frau«

CARSTEN ZEISKE, CREATIVE DIRECTOR

»Glücklich machen mich Momente, in denen Zeit keine Rolle spielt«

ANDREAS W. TAUTZ, GESCHÄFTSFÜHRER

»Wenn ich etwas Leckeres gekocht habe!«

CHRISTIAN RADELOFF, JOURNALIST

»Glücklich sein heißt, den richtigen Partner zu haben«

RALF JUERGENS, FOTOGRAF

»Mich macht glücklich, dass ich überhaupt darüber nachdenken kann«

THOMAS GRIMM, ANGESTELLTER

»Mich macht der 1969er Dodge Charger glücklich«

ANDRÉ REISEWITZ, ANGESTELLTER

FOTOS: PHILIPP MÜLLER FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2), PRIVAT (6)

DEIN LEBEN IST 3D.

Fang es ein mit dem weltweit ersten Full 3D Smartphone mit Dual Core Prozessor: dem LG P920 OPTIMUS 3D.

So echt, als wäre man mittendrin: Mit dem neuen, revolutionären LG OPTIMUS 3D Videos und Fotos in 3D aufnehmen und auf dem riesigen 10,9 cm LCD-Touchscreen ansehen – ohne lästige Brille! Erlebe Spiele und Filme wie noch nie mit ultraschnellem Dual Core Prozessor und flüssigem Multitasking. Bereit für so viel echtes Leben?

LG optimus 3D
www.lg.de/optimus3D

LG
Life's Good

3D
OHNE
BRILLE

SEIN ANTRIEB – PURE FAHRFREUDE.

Der Anblick des neuen BMW 6er Coupé begeistert durch seine Eleganz. Gebaut wurde es aber, um gefahren zu werden. Seine leistungsstarken Benzin- oder Dieseltriebwerke beschleunigen das Automobil in Sekundenschnelle und machen die überlegene Dynamik erlebbar, die das Design verspricht. Auch die Ausstattung des neuen BMW 6er Coupé überzeugt auf ganzer Linie, zum Beispiel mit dem optionalen Bang & Olufsen High End Surround Sound System, das mit seinem einzigartigen Klang ein akustisches Highlight setzt. Mehr ab dem 15. Oktober 2011 bei Ihrem BMW Partner oder unter **www.bmw.de/6erCoupe**

AUSDRUCK PURER DYNAMIK. DAS NEUE BMW 6er COUPÉ.

Kraftstoffverbrauch innerorts: 16,5–6,6 l/100 km, außerorts: 8,3–4,8 l/100 km, kombiniert: 11,3–5,4 l/100 km. CO_2-Emission kombiniert: 263–143 g/km. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Das neue
BMW 6er Coupé

www.bmw.de/
6erCoupe

Freude am Fahren

WorldMags

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß
Textchef: Philip Wolff
Fotochefin: Saskia Straße
Playboy-Berater (Print/Online), Film: Mareike Opitz – Leitung; Kira Brück (Vertretung)
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Menschen & Storys: Alexander Neumann
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel
Textredaktion: Maximilian Reich, Angelika Zahn; Nathalie Wilk (Praktikantin)
Pictorials: Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Nele Radtke, Kathrin Stadler
Bildredaktion (Print/Cyberclub): Corinna Beckmann – Leitung
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Manager Advertorials & Web-Design: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Ully Arndt, Suki Bamboo, Anja Damm, Alexandra Engelhard, Jens Fritzenwalder, Jakob Ginzburg, Tina Heindel, Anne Hilmer, Christian Holzknecht, Ralf Husmann, André Kirsch, Robert Kittel, Thilo Komma-Pöllath, Ulrich Lössl, Jens Mauritz, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Joe McKendry, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Alan Ovaska, Moritz Pontani, Danijela Pilic, Birgit Querengäßer, Alexander Runte, Andrea Ritter, Moritz Röder, Jenna Sanatini, Carsten Stormer, Holger Stromberg, Martin Trockner, Max Tschackert, Manuel Uebler, Lucas Vogelsang

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Sylvia Münzhuber
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der BURDA NEWS GROUP.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann
Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)
Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Senior Brand Manager: Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax: 0 89/92 50-13 70
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

---

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

---

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis): € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2011, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany
Druck: Mohn media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh
Geschäftsführung: Markus Schmedtmann (Vorsitz), Axel Hentrei, Wilfried Velte

---

Playboy (German) (USPS no. 0 00 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

WIR WOLLEN A(M)BER!

Das Serien-Bunny ***Amber Heard*** *beschert uns einen Schlüsselmoment*

Im Chicago der 60er-Jahre lässt die neue US-Serie „The Playboy Club" Hugh Hefners legendäres VIP-Etablissement auferstehen. Damals wie heute – viel Furore. Nicht zuletzt wegen Amber, die im sexy Bunny-Kostüm harte Drinks serviert. Einlass nur mit Playboy-Schlüssel. Den hätten Sie auch gern? Wird schwierig. Ambers Herz öffnet sich lediglich für Freundin Tasya van Ree. Die Schauspielerin liebt eine Frau …

Voll auf Sendung … vorerst leider nur im US-Fernsehen: Amber „Bunny" Heard in „The Playboy Club"

FOTO: MOTION PICTURE © 2011-2012 TWENTIETH CENTURY FOX FILM CORPORATION. ALL RIGHTS RESERVED

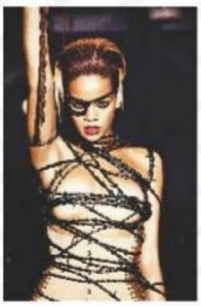
FIRST CLASS

TAG Heuer bringt sein zweites **Mobiltelefon** *auf den Markt. Das „Link" kostet stramme 4600 Euro, mit ein paar goldenen Schrauben das Doppelte und mit goldenen Seitenteilen sogar das Vierfache. Heilig's Blechle!*

Das Heißeste an der **Studie F125** *sind nicht die coolen Doppel-Flügeltüren. Auch nicht die Lounge im Inneren. Es ist der fehlende Tank. Mercedes speichert den Wasserstoff in den Karosserie-Elementen. Unglaublich! Bleibt die Frage, ob wir wirklich jemals mit Wasserstoff fahren werden.*

Sie wollen eine Frau mit Ihrem Gitarrenspiel beeindrucken? Tolle Idee – solange Sie die Finger von der **Fretlight Guitar** *(www.fretlight.com; ab ca. 300 Euro) lassen. Damit lässt sich prima üben – leuchtende Punkte auf dem Griffbrett zeigen an, wo Sie greifen müssen –, Sie wirken aber damit wie ein Dreijähriger, der die Leuchttasten seines Spielzeug-Keyboards entdeckt.*

Beim Konzert auf die Bühne geholt und zur Bespaßung des Publikums missbraucht werden? Ein Albtraum. Die Einzige, die uns nach vorn bitten darf, ist Rihanna, wenn sie vom 25.10. bis 8.11. auf ihrer **The Loud Tour** *in Deutschland vorbeischaut. Beim Tour-Auftakt schenkte sie einer Zuschauerin einen Lapdance. Rihanna, wir sind bereit!*



MEMME

DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MANN

„Ein neuer Extremsport", verspricht die PR-Firma. Also ein neuer Adrenalin-Wahnsinn, bei dem man sich in die Tiefe stürzt, mit wilden Tieren ringt oder ein Affentempo draufkriegt? Fast! Beim **Finger AirBoarding** *klemmen Sie sich ein 9,2 cm kleines Board unter die Finger und balancieren es aus dem Autofenster heraus im Fahrtwind. Huijuijui!*

Am 23.10. lässt Playboy in Hockenheim noch mal die Reifen quietschen und den Asphalt qualmen. Dann geht Edoardo Mortara in dieser **DTM-Saison** *zum letzten Mal mit seinem Playboy-Audi-A4 an den Start. Platz eins ist leider nicht mehr drin. Aber Ralf „Ralle" Schumacher kann er noch kassieren. Daumen drücken!*

Unsere Tagesmenü-Empfehlung für den 1. November: ein fettes, saftiges Steak, schön blutig. Und während Sie das Fleisch zerkauen und der Fleischsaft Ihren Mund wässrig macht, denken Sie an die ganzen Veganer, die gerade in ihren Erbsen rumstochern. Die feiern da nämlich den **Weltvegantag.** *Ist quasi wie Weihnachten für Pflanzenesser.*

Ärzte-Schlagzeuger, Schauspieler, Synchronsprecher: Bela B ist ein umtriebiges Kerlchen. Jetzt hat er auch seine eigene TV-Show: In **„Hotel Bela"** *trifft er Künstler, die gerade „on the road" sind, in deren Hotel, um anhand von Minibar-Füllstand und Reisegepäck mehr über sie zu erfahren, als sie sonst in Interviews verraten. Zum Auftakt (31.10., 23.40 Uhr, Arte) trifft er Horrorfilm-Regisseur George Romero. Könnte gruselig werden – oder toll.*

ECONOMY CLASS

FOTOS: ISTOCKPHOTO (2), PR (5), MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, ELLEN VON UNWERTH REDAKTION: ALEXANDER NEUMANN

RULE N°5:
IT'S A FAST LINE TO GET STRAIGHT TO THE HEART.

TUDOR FASTRIDER
Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug
Gravierte Tachymeterlünette
Wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm

TUDOR
WATCH YOUR STYLE

DUCATI
Timing Partner

tudorwatch.com

20 Fragen an...

Philipp Lahm

Deutschland spielt Fußball vom anderen Stern, und alles spricht nur über sein Buch. Im Leben des **Linksverteidigers und Jungliteraten** ging es stürmisch zu. Zu uns ist er auf ein Gespräch hereingewirbelt

Alles, nur nicht lahm! Oder? „Erbärmlich und schäbig", wütet Ex-Bundestrainer Rudi Völler, und auch Felix Magath, Jürgen Klinsmann und Jogi Löw finden in der Autobiografie des Philipp Lahm, 27, „Der feine Unterschied – Wie man heute Spitzenfußballer wird" wenig Schmeichelhaftes. Grund genug, einmal bei Herrn L. über den Sinn von Fußballliteratur nachzufragen. Wir erwischen den vom Medienorkan etwas gebeutelten Kicker zwischen zwei Länderspielen. Seine Antworten? Präzise wie das Kurzpassspiel der Jogi-Jungs.

1. *Herr Lahm, welches Buch hat Ihre Frau auf dem Nachttisch liegen: „Schoßgebete" von Charlotte Roche oder „Der feine Unterschied" ihres Ehemannes?*
Lahm: Sie hat bisher nur mein Buch gelesen.
2. *Sie sind sicher froh, dass sich der Wirbel um Ihr Buch gelegt hat.*
Lahm: Klar, aber wenn man in Deutschland ein Buch über Fußball schreibt, dann weiß man vorher, dass es stürmisch werden kann. Ich hatte auch mit Gegenwind gerechnet, aber nicht mit einem Orkan.
3. *Wie beurteilen Sie selbst Ihre literarischen Fähigkeiten? Rudi Völler hat dazu eine klare Meinung: Kreisklasse!*
Lahm: Also ich lese mein Buch gern, es enthält viele Erinnerungen, ist wunderbar geschrieben und angenehm zu lesen. Insofern ist es natürlich nicht Kreisklasse.
4. *Warum können Fußballer nicht öffentlich ihre Meinung sagen?*
Lahm: Man darf natürlich seine Meinung sagen, aber vor allem erst einmal intern. Wenn das auf Dauer nicht hilft, werde ich auch weiterhin die Öffentlichkeit suchen, um Fehler anzusprechen. Das ist meine Haltung, das verstehe ich unter einem mündigen Athleten.
5. *Vor Erscheinen des Buches kritisierte Oliver Kahn Ihre Führungsqualitäten. Sind Sie jetzt zu viel oder zu wenig Führungsspieler?*
Lahm: Das wüsste ich auch gern. Das müssen Sie Oliver Kahn fragen. Ich übernehme jedenfalls gern Verantwortung und scheue mich nicht, Leader zu sein.
6. *Ärgerlich, wenn Ehemalige permanent alles besser wissen, oder?*
Lahm: Jeder darf seine Meinung äußern.
7. *Mit welchem Dauernörgler können Sie weniger anfangen: Kahn oder dem geschassten „Capitano" Michael Ballack?*
Lahm: Ich persönlich würde sie nicht als Dauernörgler betiteln.
8. *Darf Ihre Mannschaft Kapitän Lahm auch widersprechen?*
Lahm: Selbstverständlich! Ich bitte darum. Nur dann entsteht eine Dynamik, in der man Dinge ändern kann.
9. *Die „Sport-Bild" schrieb einmal: „Lahm ist der mächtigste Fußballer Deutschlands." Sind Sie ein Karrierist?*
Lahm: Ich bin kein Karrierist. Macht ist im Fußball der falsche Begriff, das hat immer so was Negatives. Ich nehme gern Einfluss, und ich will, dass meine Meinung was zählt.
10. *Kennen Sie immer Ihre „Bild"-Note nach einem Spiel?*
Lahm: Nein, die interessiert mich nicht.
11. *Das Fußballgeschäft ist oft total doof und hysterisch, oder?*
Lahm: Manchmal leider ja.
12. *Anderes Spielfeld – haben Sie ein Tattoo?*
Lahm: Nein. Ich hatte nie das Bedürfnis, eines haben zu müssen. Und ich werde mir jetzt auch keines mehr zulegen.
13. *Poldi & Co. spielen Playstation. Was spielen Sie?*
Lahm: Am liebsten Snooker. Wenn wir unterwegs sind, dann Schafkopf. Wir haben eine feste Runde mit Manuel Neuer, Thomas Müller und Fredi Binder (*Physiotherapeut, Anm. d. Red.*).
14. *Sind Sie ein Konservativer?*
Lahm: Wenn es um Tradition und Werte geht, dann ja.
15. *Wählen Sie grün?*
Lahm: Grün und konservativ schließen sich nicht aus. Im Gegenteil: Das passt in meinen Augen ganz gut zusammen. Ob ich grün wähle, ist allerdings wieder eine andere Frage.
16. *Ihre Meinung zu Bundeskanzlerin Angela Merkel?*
Lahm: Ich finde sie authentisch, und ich glaube, dass sie einen guten Job macht. Ich nehme ihr ab, dass es ihr nicht um Macht geht. Da gibt es Parallelen, die uns verbinden.
17. *Ist Prominenz sexy?*
Lahm: Prominenz ist vieles, aber nicht sexy. Berühmt zu sein hat einige Vorteile, aber mit der eigenen Frau abends ungestört essen zu gehen, gehört nicht dazu.
18. *Im Buch haben Sie dazu Stellung genommen, dass Sie – trotz vieler Gerüchte – nicht schwul sind. Warum haben Sie das gemacht?*
Lahm: Die Leute draußen sollen sehen, dass es Schattenseiten gibt, mit denen ich umgehen muss. Es ärgert mich nicht, aber es ist komisch, dass irgendjemand solche Gerüchte in die Welt setzt und so viele dann auf den Zug aufspringen.
19. *Kennen Sie Frau Löw?*
Lahm: Im letzten Urlaub war die Familie Löw zufällig im gleichen Hotel in Griechenland, da habe ich Frau Löw kennen gelernt. Eine sehr nette Frau.
20. *Sollte Jogi Löw mal wieder zum Friseur?*
Lahm: Ich soll mich doch nicht mehr über Trainer äußern … Sorry! (*lacht*)

Interview: Thilo Komma-Pöllath

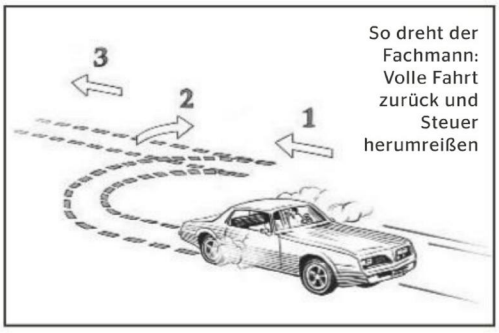
FOTO: DANIEL SOMMER/FAVORITE PICTURE

Stabile Seitenlage:
Philipp Lahm beweist Haltung
und bezieht Stellung

„Ich nehme gern Einfluss, und ich will, dass meine Meinung zählt“

Was ein Mann können muss *FOLGE 11*

DIE ROCKFORD-WENDE



So dreht der Fachmann: Volle Fahrt zurück und Steuer herumreißen

Die Rockford-Wende sieht cool aus und ist schnell zu lernen. So geht's: einen großen Parkplatz suchen, den Rückwärtsgang einlegen und Gas geben. Dann ruckartig vom Gas gehen, Steuer herumreißen und Kupplung treten. Während der Wagen schleudert, stellen Sie das Lenkrad gerade und legen den ersten Gang ein. Das dauert in etwa so lange, wie der Wagen für eine halbe Drehung um seine Hochachse braucht. Er hat reichlich Schwung drauf, ist nun aber in Fahrtrichtung gedreht. Jetzt einkuppeln, Vollgas, und es geht vorwärts weiter. Den optimalen Schwung lernen Sie nach kurzer Zeit.

Übrigens: Die Rockford-Wende wurde nach Detektiv Rockford aus der gleichnamigen US-Fernsehserie benannt. Bei diesem Fahrmanöver hat ein Wagen mit Frontantrieb klare Vorteile. Denn wenn der Dreh nicht hundertprozentig klappt, ziehen die angetriebenen Vorderräder das Auto besser in die gewünschte Spur als ein Hecktriebler.

WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH ...

BAUER SUCHT FRAU?

Seit sechs Jahren „hilft" eine ostdeutsche Sängerin Single-Landwirten dabei, eine Frau zu finden. Erfolgreich. Zumindest was die Quoten angeht. Am 17.10. startet die siebte Staffel auf RTL.

Moderatorin Inka Bause

45 %

Alliterationen. RTL degradiert Männer zu raubeinigen Rinderwirten und munteren Milchbauern. Wieso heißt die Show nicht „Bauer braucht Braut"?

22 %

Inkas Igelhaarschnitt. Bauern kommen und gehen – Inka Bauses Frisur bleibt

10 %

Untertitel. Was die Teilnehmer nuscheln, muss oft aufwendigst transkribiert werden. Aus Nonsens-Sprüchen wie „Ich bin fick und fertig" wird so der korrekte deutsche Satz: „Ich bin fick und fertig."

18 %

Ohrenkrebs. „I Want To Know What Love Is", „Ti amo", „As Long As You Love Me" und sogar was von Rod Stewart! Tod durch BSF-Playlist? Nicht auszuschließen.

5 %

Betrüger. Holzbauer Maurizio war gar kein Holzbauer, Claus Clausen kein Single. Wie soll man RTL je wieder vertrauen?

DIE PLAYBOY TOP 5

*Vor 40 Jahren kam **McDonald's** nach Deutschland. Fünf Fast-(Food-)Facts*

Fritten für Deutschland! Am 4. Dezember 1971 eröffnete die erste Filiale in München

McMONEY-MAKER
Das Gasthaus „Zum Goldenen M" ist die umsatzstärkste Fast-Food-Kette der Welt: Im letzten Jahr wurden 64 Millionen Kunden pro Tag bedient, der weltweite Umsatz betrug rund 17,3 Milliarden Euro – der Wert der Aktie hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt.

McGRÜNZEUG
Fast Food tötet. Forscher der Uni Michigan stellten fest: je mehr Schnellrestaurants in einem Stadtteil, desto höher das Schlaganfall-Risiko der Bewohner. Gesundheitsbewusste Kunden greift McDonald's mit Rohkost ab – in Paris eröffnete man kürzlich eine Salatbar. Ohne Burger.

McSCHMERZENSGELD
Reich durch McDonald's? Das geht! Ein Mitarbeiter aus Brasilien nahm in zwölf Jahren 30 Kilo zu – McDonald's musste 13.000 Euro zahlen. Eine Amerikanerin, die sich an ihrem Kaffee verbrannte, bekam 565.000 Euro zugesprochen.

McKARRIERE
Seinen Nachwuchs bildet das Unternehmen in den „Hamburger Universities" in Oak Brook bei Chicago, Tokio, London, Sydney, Shanghai, São Paulo und München aus. Die Absolventen sind begehrt: Wer labbrige Pommes verkaufen kann, kann alles verkaufen.

McSUPERSTAR
Nicht nur jeder achte Ami, auch internationale Stars arbeiteten schon für McDonald's. Für einige war es der Karriere-Tiefpunkt (Sharon Stone, Pink, Moritz Bleibtreu), für andere der Höhepunkt (Heidi Klum, Michael Ballack).

FOTOS: MCDONALD'S, RTL (2); ILLUSTRATIONEN: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY (2)

Porsche empfiehlt Mobil 1

Mehr unter www.porsche.de oder Tel. 01805 356 - 911, Fax - 912 (Festnetzpreis 14 ct/min; Mobilfunkpreise max. 42 ct/min).

Identitätsfindung in 3 Ziffern.

Der neue 911.

PORSCHE INTELLIGENT PERFORMANCE

PORSCHE

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km) innerorts 13,8–11,2 · außerorts 7,1–6,5 · kombiniert 9,5–8,2; CO_2-Emissionen 224–194 g/km

(K)EINER VON UNS

Playboy vs. Toyboy

Der irre Onkel Charlie Harper in „Two and a Half Men" musste sterben, weil der unsterbliche **Charlie Sheen** ihn nicht mehr spielt. Was aber viel grausamer ist: **Ashton Kutcher,** der Liebesclown, gibt den Ersatzonkel. Mit zwei halben Männern am Set ist die Serie tot

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER *von uns*

Charlie Sheen. Die schlechte Nachricht zuerst: Charlie Harper ist gestorben. Die gute: Charlie Sheen ist nicht totzukriegen. Während die Drehbuchschreiber von „Two and a Half Men" zu einem splatterigen U-Bahn-Unglück greifen mussten, um Sheens sexsüchtiges Alter Ego aus der Serie zu tilgen, macht Sheen weiterhin das, was er am besten kann: Charlie Sheen sein.

Er hat sich zurückgezogen auf seine Hazienda des Irrsinns und sendet von dort immer neue Dada-Depeschen. Das Ableben seines Serien-Wiedergängers Harper, so ließ er verlauten, habe er mit königlichem Amüsement vor dem Fernseher verfolgt: „Ich fühle mich geehrt, dass es etwas so Gewaltsames wie einen einfahrenden Zug gebraucht hat, um meinen Charakter loszuwerden. Alles weniger Dramatische wäre eine Beleidigung gewesen!"

Es ist der Abschiedsgruß eines Mannes, für den die Realität längst keinen Vergleichswert mehr darstellt und der sich als „Rockstar vom Mars" unabhängig gemacht hat vom Kasperletheater in den Hollywood Hills. Sheen funktioniert auch ohne Filme und festen Sendeplatz. Er inszeniert sein Leben als wenig jugendfreie Dauer-Soap, die nicht an Unterhaltungswert verliert, und lässt am Set das entsprechende Vakuum zurück: In acht Staffeln verkörperte er nicht bloß den Alkoholiker-Onkel im Haus am Meer, er war vielmehr der moralisch fragwürdige Nukleus dieses Formats, dessen Erfolg darauf beruhte, dass hier das Biopic eines Süchtigen in den verdaulichen Häppchen einer Sitcom serviert wurde. Sheen spielte eine Karikatur seiner selbst, bis die Grenzen verschwammen. So viel Metaebene gab es im Vorabendprogramm selten.

Den Produzenten der Serie war das immerhin 1,25 Millionen Doller pro Folge wert. Dem Notbehelf Ashton Kutcher werden sie künftig ca. 700.000 Dollar bezahlen. Das ist beinahe konsequent. Schließlich ist die Serie ohne Sheen maximal die Hälfte wert.

KEINER *von uns*

Ashton Kutcher. Es gibt Schauspieler, die leben von ihrer Wandlungsfähigkeit. Und es gibt Ashton Kutcher. Diesen mittlerweile 33-jährigen Berufsjugendlichen, der bisher in seichter Abwandlung nur immer wieder sein eigenes Rollenklischee bedienen durfte. Denn Kutcher ist Hollywoods Allzweckwaffe fürs Popcornkino zum Valentinstag. Dort spielt er den von Hormonen gesteuerten Liebesclown, der sich durch allerlei seifenoperettige Drehbücher dem sicheren Happy End entgegenslapstickt.

Kutcher liefert zuverlässig Herzschmerz-Meterware und hin und wieder ein paar inhaltsleere Blödelfilmchen, gegen die sich selbst die ollen Nasen-Abenteuer von Mike Krüger und Thomas Gottschalk wie ambitioniertes Independent-Kino ausnehmen. Eine scheinbar endlose Junggesellensause.

Damit ist Kutcher zum Lieblingskind der 08/15-Traumfabrikanten geworden. Seine globale Bekanntheit aber verdankt er einer anderen, ihm nicht minder auf den Leib geschriebenen Rolle: Seit 2005 ist er der medienwirksame Toyboy der 15 Jahre älteren Demi Moore. Moralinsaures Kopfschütteln löst diese Beziehung längst nicht mehr aus. Jedermanns Darling Kutcher trägt eine perlweiße Weste über den roten Teppich, und nur einmal lief er Gefahr, sein Saubermann-Image zu besudeln – als seine angebliche Affäre mit einem 21-jährigen Partygirl öffentlich wurde. Das hatte sich aber schnell wieder erledigt. Kutcher taugt einfach nicht zum Skandal. Auf der nach allen Seiten offenen Sheen-Skala wäre sein vermeintlicher Seitensprung nicht einmal messbar gewesen.

Wen wundert es, dass die Macher von „Two and a Half Men" sich nach all dem Ärger mit Charlie gerade Kutcher als Sheen-Nachfolger aussuchten? Das brave Antidot gegen das Unkontrollierbare, ein eindimensionaler Feuchttraum für Gutmenschen. Mehr soll er gar nicht sein. Genau so jemanden hat Produzent Chuck Lorre gesucht. Schließlich war schon Hugh Grant im Gespräch für den Part des guten Onkels. Und der dreht auch seit Jahren immer nur den gleichen Film.

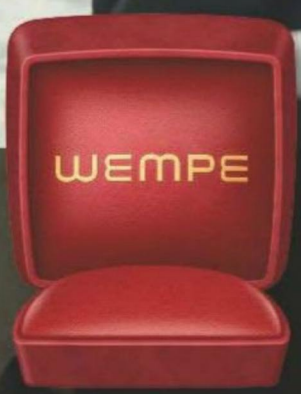
Fettnäpfchen-Ritter mit Adonis-Gen: Charlie Sheen

Twitter-Männchen mit Spießer-Image: Ashton Kutcher

FOTOS: ACTION PRESS, COLOURPRESS

LeagasDelaney.de

GROSSE UHREN
FINDEN SIE IN IHREM
LONDON-REISEFÜHRER.
GROSSARTIGE BEI UNS.



EINE UNVERGESSLICHE ZEIT IN LONDON, 43–44 NEW BOND STREET.

IN PARIS, MADRID, WIEN, NEW YORK, LONDON UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS. WWW.WEMPE.DE

NOMOS
GLASHÜTTE

NOMOS Zürich. Edelstahl mit Automatikwerk, Datumsanzeige und Kleiner Sekunde.

„Maximieren?

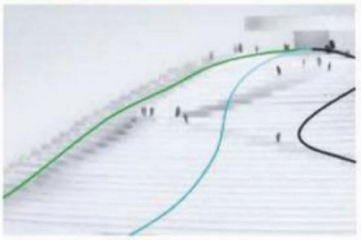
Optimiere

Bjarke Ingels, Mobilitäts-Visionär/Dänemark

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 7,7–5,2; CO_2-Emission in g/km: kombiniert 179–137.

Audi
Vorsprung durch Technik

n!“



WorldMags

Entwickelt aus neuen Ansprüchen.
Der Audi Q3.
youtube.de/AudiQ3

1

„DIE NARBE STAMMT AUS MEINER ZEIT AM HINDUKUSCH.“

2

„Mensch, toll. Ich unterstütze Peta auch.“

3

„Ich finde deine Figur genau richtig. Ich würde dich kein Gramm

5

„Nnnein, Härr Oberrrrwachtmeister. Ischhhaabe nüx gedruunken …“

6

„Großartige Idee, Chef!“

7

„Der Angeklagte war in der Tatnacht die ganze Zeit bei mir.“

10 Lügen,

DIE JEDER MANN MAL BENUTZT HABEN MUSS

(Für Memmen gibt es das

8

„Ich finde es wunderbar, dass Frauen sich emanzipiert

DUFTPROBE SCHON WEG?

Neue Duftprobe
anfordern unter
www.mexx-fragrances.com

MEXX
BE FRESH

JETZT NEU!

*Test mit 276 Frauen, Juli 2011

Werbetag

Von Kollegen im Strip-Club, Gummis für jede Jahreszeit und Prügel

Nach einem Business-Dinner hatten alle ziemlich einen getankt. Die Kollegen wollten zu später Stunde dann in den Strip-Club. Hätte ich mich blamiert, wenn ich nicht mitgegangen wäre? R. L. [E-Mail]

Aber klar! Sie können im Büro als Streber, Karrierist oder Praktikantinnen-Flachleger gelten, aber niemals als Spaßbremse. Wenn Sie also an Stripperinnen keinen Spaß haben – was uns gelinde gesagt etwas kurios erscheint –, halten Sie es wie damals beim Bund: Augen zu und durch. Ihre Freundin ist das Problem? Pah! Dann gilt: Mund halten und genießen. Ist schließlich der Karriere zuliebe. Da sind wir Opportunisten.

Stimmt die alte Stilregel „No brown after six" noch? Und bedeutet das, dass ich im Büro zwar braune Schuhe tragen kann, abends aber nicht? K.-H. P. [Salzburg]

Die Stilregel, nach sechs Uhr abends keine braunen Schuhe mehr zu tragen, ist tatsächlich veraltet – bis auf einige Ausnahmen. In der Oper oder zu hochoffiziellen Anlässen haben braune Schuhe nichts zu suchen. In der Freizeit, zu einem legeren Geschäftsessen oder bei einem Date sind braune Schuhe vollkommen in Ordnung. Wichtig ist die Kombination. Erstens: Gürtel und Schuhe müssen farblich abgestimmt sein. Zweitens: Cognacfarbene Budapester sind das perfekte Match zum blauen Anzug.

Beim Sex bekomme ich oft einen Krampf im Oberschenkel, meistens kurz vor dem Orgasmus. Das ist besonders ärgerlich, wenn meine Freundin auch kurz davor ist und wir dann abbrechen müssen. Was kann ich tun? J.A. [E-Mail]

Das hängt ganz von Ihrer Sexstellung ab. Ein Muskelkrampf kann unterschiedliche Ursachen haben, je nachdem, ob Sie Ihren Körper stark belasten oder in einer Ruhestellung sind: Wenn Sie Ihre Freundin wie eine Schubkarre nehmen und sich sehr anstrengen müssen, haben Sie ziemlich sicher einen Magnesiummangel. Dieser lässt sich mit der Einnahme von Magnesiumtabletten ausgleichen. Gedörrte Aprikosen sollen auch helfen. Wenn Sie in der Reiterstellung bequem liegen und Ihre Freundin ranmuss, Sie aber trotzdem den Krampf bekommen, ist ein Kalziummangel wahrscheinlicher. Probieren Sie doch einfach beides aus.

Wie soll ich das mit dem Heiratsantrag anstellen? U. B. [Nürnberg]

Ein gut gemeinter Rat? Die Sache mit dem Heiraten einfach komplett bleiben lassen. Danach ist einfach nichts besser als davor. Für Sie keine Option? Dann können Sie die Sache klassisch beim besten Italiener der Stadt durchziehen. Dame zum Dinner ausführen, auf die Knie fallen, Ring zücken – nicht besonders originell. Aber immer noch besser, als einen Heißluftballon zu chartern oder eine Plakatwand zu mieten. Letztlich müssen Sie sich eines klarmachen: Wenn eine Frau ja sagen will, dann tut sie es auch. Beispiel: Ex-Premier Tony Blair stellte die Frage aller Fragen, als seine Frau gerade auf Knien das Klo putzte. Manche Ehen bauen eben nicht auf Glamour.

Ich brauche neue Winterreifen. Jetzt frage ich mich, ob ich mir nicht gleich Allwetterreifen kaufen soll, die ich das ganze Jahr benutzen kann. Eine gute Investition? K. E. [E-Mail]

Machen Sie auch sonst im Leben gern halbe Sachen? Dann kaufen Sie Ganzjahresreifen. Die sind allerdings zu keiner Jahreszeit richtig gut: im Winter nicht so weich wie Winterreifen, im Sommer nicht so hart wie Sommerreifen. Ein Kompromiss eben. Wenn Autofahren mehr für Sie ist, als bloß schnell zwei Liter Milch im Supermarkt zu holen, dann raten wir Ihnen zum Spezialisten. Und weil wir uns gerade so schön eingefahren haben: Pro Jahr gehen laut bundesdeutscher Unfallstatistik mehr als 1300 Unfälle mit Verletzten allein auf schlechte Bereifung zurück. Außerdem ist der Reifenwechsel eine urmännliche Angelegenheit – die Sie schmerzlich vermissen würden, wenn Sie nichts mehr zum Wechseln hätten. Mehr gute Gründe für Winterreifen fallen uns nicht ein, aber Sie haben sicherlich verstanden.

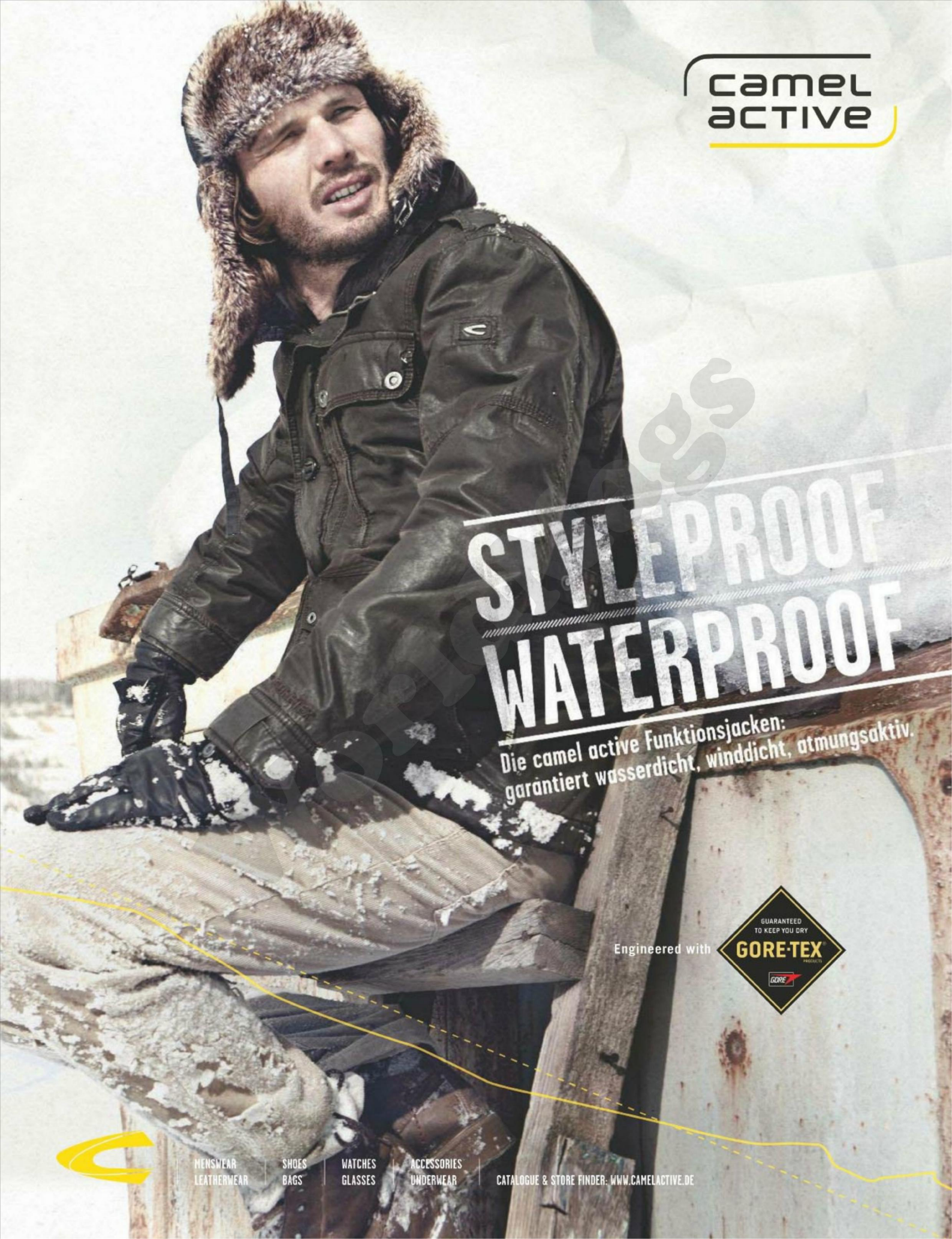
Ein Kumpel hat mir meine Freundin ausgespannt. Treffe ich ihn, will ich ihn am liebsten verprügeln. Soll ich? R. S. [E-Mail]

Unbedingt. Der Verräter hat Prügel verdient. Tun Sie sich nur einen Gefallen: Schauen Sie im Vorfeld „Fight Club". Falls Sie es sich dann anders überlegen, kein Problem: Wir lachen Sie nicht aus. Denken Sie immer an Ihre Würde! Und an Ihre Zähne.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: **berater@playboy.de**
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA


camel active
STYLEPROOF
WATERPROOF
Die camel active Funktionsjacken:
garantiert wasserdicht, winddicht, atmungsaktiv.
Engineered with
GUARANTEED
TO KEEP YOU DRY
GORE-TEX
MENSWEAR
LEATHERWEAR
SHOES
BAGS
WATCHES
GLASSES
ACCESSORIES
UNDERWEAR
CATALOGUE & STORE FINDER: WWW.CAMELACTIVE.DE

HOCHSCHUL-REIFE

Die Studienzeit ist die schönste Zeit im Leben. Sagt man. Warum das so ist? Das zeigen Ihnen die süßen Studentinnen Sabrina, Jana und Miriam, Olivia, Anna und Karolina am besten selbst

FOTOS CHRISTIAN HOLZKNECHT **PRODUKTION** ANTJE LIST, NELE RADTKE UND KATHRIN STADLER

Karolina Hojnowska, 26
Fach: Jura
10. Semester
Universität München

Karolina hat ein Faible für dunkle Augen. Und ihr Traummann ist nicht unbedingt frisch rasiert, sie mag ihn lieber ein bisschen stoppelig.

FOTOS: CHRISTIAN HOLZKNECHT. HAARE & MAKE-UP: CHRISTINE LETZNER, USING MAC/SHINE AGENCY. TINKA LUPTAKOVA, USING MAC/LOUISA MODELS. JENNY RETZLAFF/ WWW.JENNYRETZLAFF.DE. STYLING: ZEYNEP JANSEN VAN ROSENDAAL. FOTOASSISTENTEN: MANUEL LIST, ADRIAN SCHAETZ. DIGITALASSISTENTIN: SASKIA FRÖRICH

Miriam Schönfeld, 26
Fach: Erziehungswissenschaften
12. Semester
Universität Jena

Miriam trinkt lieber Bier als Prosecco und lässt sich am liebsten von Männern mit langen Haaren und Gitarre erobern.

Olivia Rehmer, 24
Fach: Unternehmensgründung
5. Semester
HWR Berlin

Olivia bietet Kommilitonen an, mit ihr die Hausarbeiten zu machen, wenn sie ihr gefallen – eine Einladung, die vor allem die Bad Boys der Uni bekommen. Mit Weicheiern kann Olivia nichts anfangen.

red
blk
150
190
Y
X

Sabrina Kück, 24
Fach: Pädagogik
5. Semester
Universität Oldenburg

Sabrina ist Single, was alle Skater freuen darf, denn für die schwärmt sie besonders. Streber kommen für Sabrina hingegen gar nicht in Frage.

Anna Beletzki, 21

Fach: BWL
1. Semester
Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Lemgo

Anna verdient sich neben dem Studium etwas als Hostess hinzu und ist Single. Was ein Mann haben muss, der sie erobern will? Mindestens eine schöne Armbanduhr.

Jana Vespermann, 26
Fach: Live-Kommunikation
2. Semester
TU Chemnitz

Die Berlinerin ist mit einem guten Duft und viel Humor zu gewinnen. Aber bloß nicht über die Uni sprechen – nicht einmal aus Spaß.

9+16 NOV
MITTWOCHS
20:15
Jetzt mit barcoo scannen!
DATEI SEIN IST ALLES.
MATRIX
MATRIX RELOADED
©Warner Bros. Entertainment Inc.
kabeleins.de
kabeleins

STUDENTENLEBEN

DER PLAYBOY-STUDIENRATGEBER

Die meisten Menschen richten sich bei der Studienwahl nach den Karriere-Aussichten – wie langweilig. Unsere **Semester-Starthilfe** ist für Männer, die mehr vom Leben erwarten

TEXT NATHALIE WILK, ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE UND MAXIMILIAN REICH

? + !	**SABRINA KÜCK, 24,** Pädagogik (5. Semester), Oldenburg	**JANA VESPERMANN, 26,** Live-Kommunikation (2. Semester), Chemnitz	**OLIVIA REHMER, 24,** Unternehmensgründung (5. Semester), Berlin	**MIRIAM SCHÖNFELD, 26,** Erziehungswissenschaften (12. Semester), Jena	**ANNA BELETZKI, 21,** BWL (1. Semester), Lemgo	**KAROLINA HOJNOWSKA, 26,** Jura (10. Semester), München
Hast du schon mal für einen Dozenten geschwärmt?	„Ja. Mehr war aber auch nicht. Er war intelligent. Das fand ich gut."	„Oh Gott, nein. Die Dozenten in der Uni zu sehen reicht völlig aus."	„Nein, die sind mir zu alt."	„Nein, könnte mir eine Affäre aber aufregend vorstellen. Wie ein Dozent wohl im Bett ist …?"	„Nein."	„Ja, ich fand ihn toll, weil er so schlau war."
Wo kann man auf der Uni am besten zur Sache kommen?	„Im Hörsaal. Der Kontrast zum Lernen reizt."	„In der Bibliothek, da ist es noch am intimsten."	„Im Zimmer des Professors."	„Ganz oben im Treppenhaus unserer Uni – da ist nie jemand."	„Die Bibliothek. Durch die Regale hat man zumindest etwas Schutz."	„Keine Ahnung."
Auf welche Uni-Party gehst du: Sportler- oder Medizinerfeier?	„Sportler."	„Lieber auf eine der Architekten. Die haben Fantasie und Visionen."	„Sportlerparty. Die Männer dort haben mehr Muskeln."	„Mediziner, die wissen mehr."	„Da ich Sport mag, die Sportlerparty."	„Sportlerparty. Ich steh auf Surferboys."
Brille oder Kontaktlinsen?	„Brille. Der intellektuelle Touch macht mich an."	„Brillen können einen Mann interessant machen."	„Kontaktlinsen. Ich will keinen Nerd im Bett."	„Das ist mir egal."	„Kontaktlinsen."	„Ich steh nicht auf den Nerd-Look. Ist mir zu metrosexuell."
Wo würdest du lieber wohnen: Männer- oder Frauen-WG?	„Männer-WG. Männer sind unkomplizierter."	„Frauen-WG. Sie sind sauberer, und die Klamottenauswahl ist einfach größer."	„Männer-WG. Die hören eher auf mich, und ich bin die Herrscherin."	„Männer-WG. Da könnte ich das Gelernte aus dem Studium ausprobieren."	„Frauen-WG. Da kann ich auch mal nackt durchs Haus laufen."	„Frauen-WG. Das stell ich mir wie ‚Sex and the City' vor."

FOTOS: CHRISTIAN HOLZKNECHT

VON NUN AN IST DIE PERFEKTE GERADE EINE KURVE

INFINITI FX

Nur harmonisch fließende Linien können Kraft mit Anmut verbinden.
Erleben Sie die perfekte Einheit von Leistung und Stil in einem Crossover.
Neben den leistungsstarken V6 Diesel- und Benzinmotorisierungen gibt es den Infiniti FX auch als durchzugsstarken V8 Benziner.

Von nun an gibt es Infiniti.

Buchen Sie Ihre Probefahrt auf www.infiniti.de

Abgebildetes Modell: Infiniti FX30d S Premium. Offizielle Kraftstoffverbrauchswerte der Infiniti FX Range in l/100 km: innerorts von 18,9 bis 11,2, außerorts von 9,8 bis 7,8, kombiniert von 13,1 bis 9,0 ; CO_2-Emissionen: kombiniert von 307 bis 238 g/km. (Messverfahren gem. EU-Norm).

INFINITI

Inspired Performance

DER UNI-CHECK

1 | Wo studieren: die 30 größten Unis nach ihrer Frauenquote

1)	Uni Gießen	64 %	23.893*
2)	Uni München	62 %	42.824
3)	Uni Regensburg	60 %	16.983
4)	Freie Uni Berlin	59 %	31.816
5)	Uni Potsdam	59 %	20.364
6)	Uni Düsseldorf	59 %	16.794
7)	Uni Frankfurt am Main	58 %	35.845
8)	Uni Köln	57 %	42.137
9)	Uni Hamburg	57 %	36.422
10)	HU Berlin	57 %	27.169
11)	Uni Heidelberg	57 %	26.732
12)	Uni Tübingen	57 %	22.951
13)	Uni Würzburg	57 %	20.493
14)	Uni Bielefeld	57 %	17.703
15)	Uni Marburg	56 %	20.361
16)	Uni Bonn	54 %	26.312
17)	Uni Münster	53 %	36.027
18)	Uni Erlangen-Nürnberg	52 %	26.345
19)	Uni Göttingen	52 %	23.263
20)	Uni Freiburg im Breisgau	52 %	20.681
21)	Uni Bremen	52 %	16.936
22)	Uni Duisburg-Essen	51 %	31.982
23)	Uni Bochum	48 %	32.025
24)	Uni Dortmund	48 %	23.643
25)	Uni Kassel	48 %	17.761
26)	Uni Hannover	44 %	19.934
27)	TU Berlin	34 %	28.218
28)	TU München	33 %	24.148
29)	Technische Hochschule Aachen	32 %	33.021
30)	Karlsruher Institut für Technologie	27 %	19.067

QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT, ZAHLEN BEZIEHEN SICH AUF DAS WS 09/10.

2 | Was studieren: die 30 Uni-Fächer mit der höchsten Frauenquote

1)	Haushalts- und Ernährungswissenschaft	86 %	1060*
2)	Französisch	85 %	1505
3)	Tiermedizin	85 %	1010
4)	Sozialpädagogik	84 %	1055
5)	Spanisch	84 %	1045
6)	Pädagogik	81 %	7292
7)	Sozialwesen	81 %	4341
8)	Tourismuswirtschaft	81 %	1623
9)	Germanistik	80 %	13.860
10)	Psychologie	80 %	5373
11)	Soziale Arbeit	80 %	4936
12)	Anglistik	77 %	7694
13)	Pharmazie	74 %	1817
14)	Kommunikationswissenschaft	73 %	2316
15)	Medienwissenschaft	73 %	1313
16)	Gesundheitswissenschaft	72 %	3218
17)	Biologie	69 %	7868
18)	Soziologie	68 %	2858
19)	Zahnmedizin	68 %	1419
20)	Wirtschaftspädagogik	65 %	1034
21)	Interdisziplinäre Studien (Wirtschaft, Recht)	64 %	1701
22)	Medizin	63 %	9022
23)	Medienmanagement	63 %	1007
24)	Rechtswissenschaft	61 %	13.561
25)	Architektur	61 %	5736
26)	Sozialwissenschaft	61 %	3049
27)	Verwaltungswissenschaft	61 %	2744
28)	Evangelische Theologie	61 %	1096
29)	Biochemie	60 %	1130
30)	Innere Verwaltung	60 %	1043

*Gesamtstudenten

QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT. ZAHLEN BEZIEHEN SICH AUF DAS WS 09/10. ES WURDEN NUR STUDIENGÄNGE MIT MEHR ALS 1000 STUDENTEN BERÜCKSICHTIGT.

3 | Vorlesungsverzeichnis: Hier wird Sex zum Studienfach

Kosmetologie
Die Uni Osnabrück bietet einen Bachelor-Abschluss in „Kosmetologie" an. Als vermutlich einziger Hetero-Mann können Sie den Damen beim Pudern der Nase ganz nah sein.

Sexualtherapie
In der Vorlesung „Einführung in die Sexualmedizin" am Institut für Sexualwissenschaft der Berliner Charité lernen Sie, Ihre traurige Sitznachbarin wirkungsvoll zu heilen.

Ayurveda
Betört von Räucherstäbchen-Duft, können Sie an der Uni Frankfurt (Oder) am Lehrstuhl für die indische Heilkunde Ayurveda mit einer spirituellen Schönheit auf Tuchfühlung gehen.

Angewandte Sexualwissenschaft
Zum „Master of Arts in Sex Education and Family Planning" werden Sie an der Fachhochschule Merseburg. Fragen Sie doch mal die Jahrgangsbeste, ob sie Ihnen ein bisschen Nachhilfe gibt.

Aktzeichnen
Picassos Frauengeschichten sind bekannt. Überzeugen auch Sie im Kurs „Aktzeichnen" an der Kunsthochschule Mainz das Model mit gezielten Pinselstößen … äh … -strichen!

4 | Universitätsbedarf: Flirtsprüche für den Campus

FÜR DIE BIBLIOTHEK:

„Ich habe eben im Brockhaus unter ‚sexy' nachgesehen. Da war ein Bild von dir."

FÜR DIE MENSA:

„Darf ich dich heute Abend zum Essen einladen – einem richtigen?"

BEIM ERSTSEMESTER-FEST:

„Siehst du meinen Kommilitonen da drüben? Der will wissen, ob du auf mich stehst."

FÜR DEN HÖRSAAL:

„Leihst du mir einen Stift? Ich würde mir gern deine Nummer aufschreiben."

5 | Auslands-Se(x)mester: Wo sich das Studium in der Fremde lohnt

TALLIN
In Estlands Hauptstadt herrscht gewaltiger Frauenüberschuss. Ein Mann kann hier gleich 1,3 Frauen gleichzeitig haben. Oder besser gesagt: Auf einer Party haben Sie und Ihre neun Kumpel die Auswahl aus 13 Frauen.

PARIS
In Frankreich gibt es nicht nur die Stadt der Liebe, sondern auch Europas schönste Frauen: Schon siebenmal wurde eine Französin Miss Europe.

SOFIA
WG-Zimmer: 161 Euro. In einer Bar ein einheimisches „Kamenitza"-Bier trinken: ca. 90 Cent. Als Student vor schönen Osteuropäerinnen auf dicke Hose machen können: unbezahlbar.

REGGIO DI CALABRIA
Das Paradies für Verehrer von Frauen in Miniröcken und Tanktops. Bei 315 Sonnentagen im Jahr tragen hier nicht mal Soziologinnen Baumwollpullis.

ATHEN
Keiner hat laut einer Durex-Studie mehr Sex als die Griechen. Und die Web-Seite Badoo.com kürte Athen zur Welthauptstadt des Flirtens. Wie das Studienangebot dort ist? Keine Ahnung, Sie Streber.

FOTOS: CHRISTIAN HOLZKNECHT; QUELLEN: URBAN AUDIT DATENERHEBUNG VON EUROSTAT, DUREX, BADOO.COM

Worldvags

BREITLING
1884
CHRONOMETRE
NAVITIMER
BASE
MPH
KM
1000M
NAUT. 35
STAT. 40
SWISS MADE
12
BREITLING.COM

Offizieller Lieferant der Aviatik wird man nicht aus Zufall.

Der Erfinder des modernen Chronografen Seit seiner Gründung 1884 ist Breitling Spezialist für Chronografen und spielte bei der Entwicklung dieses Instrumententyps eine tragende Rolle. 1915 erfindet der Wegbereiter für Armbandchronografen den ersten unabhängigen Drücker. 1923 trennt die Firma die Funktionen Start/Stopp und Nullstellung – dadurch lassen sich mehrere aufeinanderfolgende Zeitmessungen addieren. 1934 kreiert Breitling den zweiten unabhängigen Drücker und verleiht dem Chronografen sein modernes Gesicht. Diese entscheidende Innovation wird von der Konkurrenz umgehend übernommen. 1969 bringt die Marke den ersten Chronografen mit Automatikaufzug auf den Markt.

Der wahre Partner der Aeronautik Breitling erlebte alle Highlights bei der Eroberung der Lüfte hautnah mit. In den 40er-Jahren rüstet der Uhrenhersteller Jäger mit seinen berühmten Bordchronografen aus, später Linienflugzeuge bedeutendster Konstrukteure und Airlines. So wird Breitling zum offiziellen Lieferanten der Aviatik weltweit. 1952 entsteht die berühmte Navitimer mit dem Rechenschieber für die Luftfahrtnavigation. 1962 begleitet eine Navitimer Scott Carpenter auf seinem Orbitalflug – die Weltraumpremiere eines Armbandchronografen. Heute pflegt Breitling weiterhin seine authentische und privilegierte Beziehung zur Fliegerei, arbeitet mit Elitepiloten zusammen, leitet mehrere Ausnahmeformationen und nimmt an den grössten Flugmeetings der Welt aktiv teil.

Der Meister in Sachen Performance Geprägt von der harten Schule der Aviatik, wo Sicherheit lebenswichtig ist, setzt Breitling seine Obsession für Qualität in sämtlichen zu 100% in der Schweiz hergestellten Instruments for Professionals um. Breitling ist weltweit die einzige grosse Uhrenmarke, die alle ihre Modelle mit Chronometer-zertifizierten Werken bestückt, dem Nonplusultra für Zuverlässigkeit und Präzision. Mit dem Manufakturkaliber 01 – dem besten automatischen Chronografenwerk – haben die hauseigenen Ingenieure einmal mehr Chronografengeschichte geschrieben. Als Kultobjekt von Piloten und Aeronautikfans verleiht die Navitimer diesem Hochleistungsmotor ein legendäres Design. Für eine Breitling entschliesst man sich nicht aus Zufall.

BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

KRIEGSGEBIET

Der Kampf der Nuba

Abseits der Weltöffentlichkeit tobt einer der vielen vergessenen Bürgerkriege Afrikas. Im **Sudan** bekämpft die Regierung in der Provinz Südkordofan die eigene Bevölkerung mit äußerster Brutalität. Unser Reporter hat sich illegal bis an die Front durchgeschlagen und berichtet vom verzweifelten Kampf der Nuba-Rebellen gegen einen militärisch überlegenen Gegner

TEXT CARSTEN STORMER

FOTO: TREVOR SNAPP

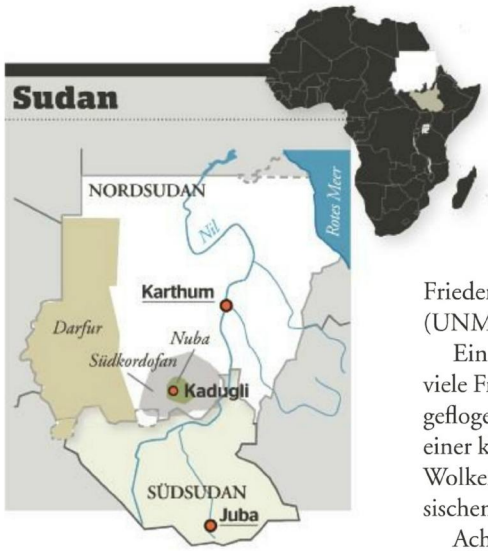
Kampfbereit: Nuba-Rebellen rechnen jederzeit mit einem Angriff

Nur in der Luft ist für einen Moment Ruhe. Dann knallt der Pick-up wieder auf die Schotterpiste. Alles rüttelt an mir, als hielte ich einen Presslufthammer – bis das nächste Schlagloch den Wagen mit 90 Sachen wieder in die Luft hebt. So geht das seit zwei Stunden, hier in der sudanesischen Trockensavanne: links und rechts der Straße Hirsefelder, menschenleere Dörfer und zerschossene Rundhütten. Ängstliche Blicke meiner Mitfahrer. Auf der Ladefläche des Geländewagens sitzen Rebellen der Sudanesischen Volksbefreiungsarmee (SPLA), Patronengürtel um die Brust geschlungen, die Augen in den Himmel gerichtet. Ein dürrer Mann im khakifarbenen Drillich des Buschkämpfers steht an einem Maschinengewehr, das die Rebellen ans Chassis geschweißt haben. Er stemmt sich gegen den Fahrtwind. Vor der Abfahrt haben wir das Fahrzeug mit Schlamm beschmiert, damit der Lack die Sonne nicht reflektiert.

Meine Handflächen sind feucht. Die Finger verkrallen sich in das Sitzpolster. Schweigend rasen wir durch die Provinz Südkordofan, das Kriegsgebiet im Hinterhof des Sudan. Ich schließe die Augen und hoffe, dass alles gutgeht. Es sind drei Kilometer über

offenes Feld, die den sicheren Busch mit der Front verbinden. Den ganzen Tag aber schon kreisen die russischen Antonow-Flugzeuge der sudanesischen Luftwaffe über der Front. Ich höre Explosionen und sehe an Berghängen Rauch aufsteigen. Der Geländewagen gibt ein gutes Ziel ab; ich fühle mich hilflos, ausgeliefert, ängstlich. Sekunden werden zu Minuten, Minuten zu Stunden. Die Zeit vertröpfelt unendlich langsam. Ich sitze eingequetscht in der Fahrerkabine einer rollenden Zielscheibe. Die Luft ist dick, Schweiß läuft in meine Augen.

Fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit führt die sudanesische Regierung seit Anfang Juni Krieg gegen die Zivilbevölkerung in den Nuba-Bergen der Provinz Südkordofan. Die sudanesische Luftwaffe bombardiert wahllos Dörfer, Märkte, Wasserlöcher und die Stellungen der Sudanesischen Befreiungsarmee (SPLA). Die Nuba, das sind Bauern und Viehhirten, Christen und Muslime, bekannt für ihre religiöse und kulturelle Toleranz. Schwarzafrikaner. Durch die sudanesische Provinz Südkordofan verläuft eine unsichtbare Grenze: Hier stößt sich der arabischstämmige Norden des Sudan am schwarzafrikanischen Süden. Verschiedene Kulturen, Traditionen und Rituale prallen aufeinander. Jahrhundertelang sahen die Araber die Nuba als primitiv und als Menschen zweiter Klasse an. Südkordofan ist eine Region, die der Zeit hinterherhinkt, um die der Fortschritt einen großen Bogen macht. Es gibt kaum geteerte Straßen oder Krankenhäuser, in den wenigen Schulen werden die Lehrer nicht bezahlt, Wasser kommt aus schlammigen Brunnen, Elektrizität, wenn überhaupt, aus Generatoren.



Seit Sommer dieses Jahres ist der Südsudan unabhängig. **Südkordofan** hingegen blieb Teil des Nordsudan. Im Mai fanden Wahlen statt, bei denen es für die Nuba um mehr politische Rechte ging. Am Ende erklärten sich beide Seiten zum Sieger. Die Regierung des Nordsudan setzte sich durch. Seitdem tobt der Bürgerkrieg in diesem Land.

Die aufmüpfigen Nuba sind schon lange ein Dorn im Auge der Machthaber in Khartum. Erst kämpften sie während des sudanesischen Bürgerkriegs auf Seiten der südsudanesischen Rebellen der SPLA gegen die Regierung und den Albtraum aus bewaffneten Überfällen, Verschleppungen und Bombardierungen. Dann forderten sie Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und lehnten die Scharia ab. Ein 2005 geschlossenes Friedensabkommen endete dieses Jahr mit der Unabhängigkeit Südsudans, Südkordofan blieb indes Teil des Sudan. Im Mai dieses Jahres sahen die Nuba die letzte Chance, politisch ihre Rechte einzufordern. In Südkordofan sollte ein neuer Gouverneur gewählt werden. Es gab so gut wie keine internationalen Wahlbeobachter, nach der Wahl erklärten beide Seiten, die Wahlen gewonnen zu haben, und die Regierung in Khartum schob Ahmed Haroun ins Amt – einen Mann, dem der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag Kriegsverbrechen in Darfur vorwirft. Der Krieg begann.

Flüchtlinge berichten von ethnischen Säuberungen. Hunderte starben bei diesen Angriffen. Über 200.000 Menschen, so schätzen die Vereinten Nationen, flohen aus der Tiefebene in die Berge, wo sie Schutz in Höhlen und Felsspalten suchen. Hier oben erzählen sie sich von den arabischen Milizen, die nach den Bombenangriffen in die Dörfer kamen, die Menschen töteten, das Vieh und die Nahrungsvorräte stahlen, Kinder entführten und die Hütten der Bewohner niederbrannten. Aus der von Regierungstruppen gehaltenen Provinzhauptstadt Kadugli dringen Berichte von Exekutionen an Zivilisten, Satellitenbilder zeugen von Massengräbern. Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International und Human Rights Watch warnen, der Konflikt könnte zu einem neuen Darfur ausarten. Die Vereinten Nationen wollen prüfen, ob die sudanesische Armee in Südkordofan Kriegsverbrechen begeht.

In diese Gegend zu kommen ist kein einfaches Unterfangen. Südkordofan ist abgeriegelt von der Außenwelt, von sudanesischen Truppen wie eine Festung belagert. Hinter mir liegt eine abenteuerliche Odyssee durch halb Ostafrika, die in einem Dschungelkaff am Nil begann und auf einer Schlammpiste in Südkordofan endete. Illegal und ohne Visum. Einen anderen Weg gibt es nicht. Die sudanesische Regierung verweigert Journalisten und Mitarbeitern von Hilfsorganisationen den Zugang. Die Friedensmission der Vereinten Nationen (UNMIS) wurde des Landes verwiesen.

Ein kettenrauchender Pilot, der nicht viele Fragen stellte, hat mich in den Busch geflogen. Zwei Stunden holperten wir mit einer klapprigen Propellermaschine durch Wolkenburgen, voller Sorge, vom sudanesischen Radar entdeckt zu werden.

Acht Tage lang reiste ich durch einen Landstrich, aus dem der Krieg fast alle Menschen gespült hat, ein Krieg, von dem die Welt kaum Notiz nimmt. In dieser Zeit habe ich Luftangriffe sudanesischer Bomber beobachtet und Hunderte Flüchtlinge in ihren Verstecken in den Höhlen der Nuba-Berge aufgesucht. Ich besuchte den letzten Arzt des einzigen Krankenhauses von Südkordofan und sah dort die traumatisierten Kriegsopfer: Kinder mit amputierten Gliedmaßen, Männer, die auf Minen getreten sind, Frauen mit schlimmen Brandwunden. Ich kroch mit Dorfbewohnern in Erdlöcher, während Bomber über uns hinwegflogen. Nachts schlafe ich unruhig. Ein Mann, der mir seine Hütte überließ, hat daneben eine Grube ausgehoben. Da soll ich hineinspringen, wenn ich nachts die Bomber höre. Mein Leben ist im Ausnahmezustand. In Südkordofan nennt man es anders: Alltag.

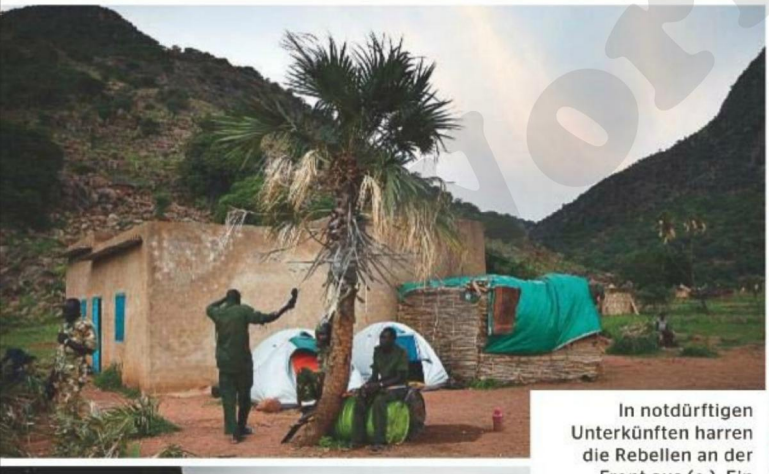
Seit dem Beginn der Regenzeit vor ein paar Monaten köchelt der Krieg vorerst auf Sparflamme. Der Regen hat die sandigen Pisten in einen schlammigen Morast verwandelt, immer wieder bleiben die Geländewagen stecken. Es ist ein langer und beschwerlicher Weg an die Front, wo sich eine schlecht ausgerüstete Rebellenarmee in Lumpen und zerfetzten Uniformen der sudanesischen Armee entgegenwirft. Es geht vorbei an verlassenen Dörfern, menschenleeren Hütten und Checkpoints der SPLA. Es

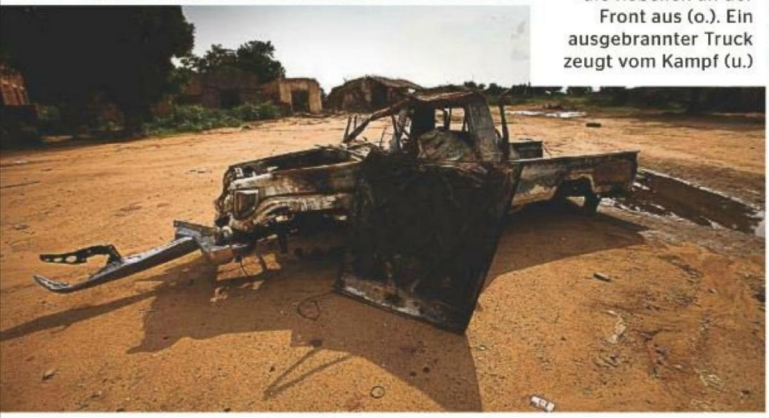
FOTOS: TREVOR SNAPP (3), CARSTEN STORMER; INFOGRAFIK: GABRIELE KESSLER

Soldaten der SPLA zeigen stolz ihre erbeuteten Waffen

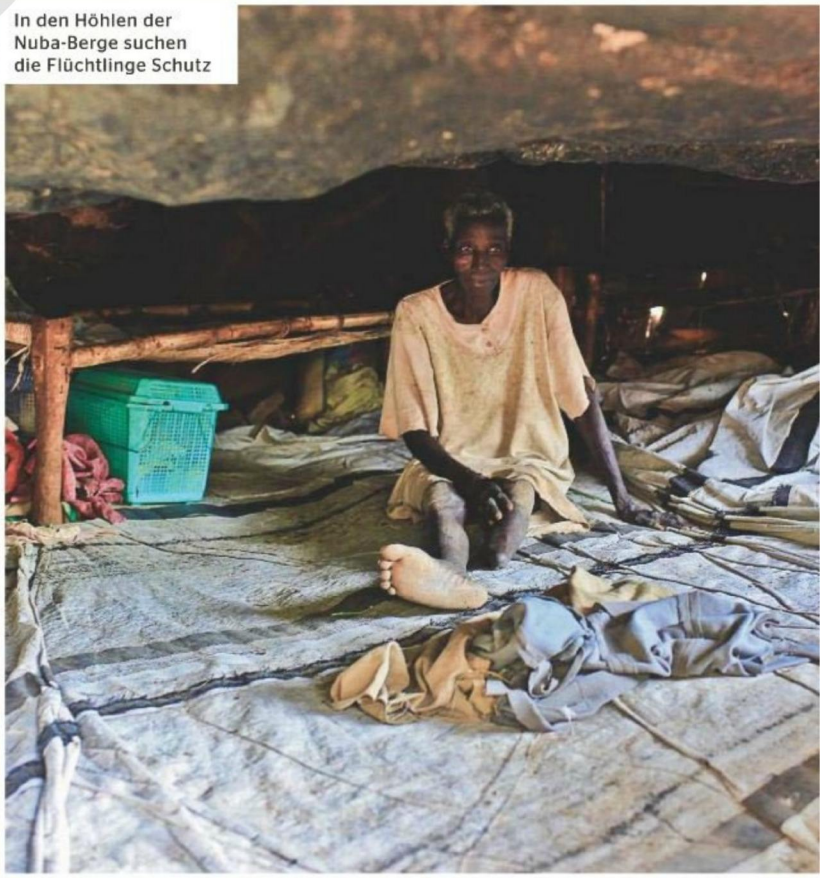
„Acht Tage lang reiste ich durch einen Landstrich, aus dem der Krieg fast alle Menschen gespült hat. Ein Krieg, von dem die Welt kaum Notiz nimmt“

PLAYBOY-REPORTER CARSTEN STORMER





In notdürftigen Unterkünften harren die Rebellen an der Front aus (o.). Ein ausgebrannter Truck zeugt vom Kampf (u.)



In den Höhlen der Nuba-Berge suchen die Flüchtlinge Schutz

ist später Nachmittag, als wir das Lager der Rebellen erreichen. Unter Akazien stehen vier Panzer, T-55, russische Modelle.

Im Schatten spielen junge Männer mit grauen Gesichtern Domino, andere reinigen Kalaschnikows oder schrauben Granaten in Panzerfäuste. Von einem Rebellengeneral habe ich die Erlaubnis bekommen, die Front zu besuchen. Im Gegenzug für fünf Liter Diesel hat er mir ein Fahrzeug, Fahrer und Geleitschutz zur Verfügung gestellt. Diesel ist knapp – wie alles hier. Auch deshalb kommen die Rebellen im Augenblick nicht vom Fleck. Der Nachschub an Mensch und Material bleibt oft im Morast stecken. Genauso wie der Krieg. Hier an der Front von Alhamra, wenige Kilometer von der Provinzhauptstadt Kadugli entfernt, haben sich Rebellen und Regierungssoldaten eingegraben und liefern sich täglich Scharmützel.

Als die Schotterpiste unseren Pick-up wieder freigibt und ich unangemeldet ins Rebellenlager komme, schwenke ich zur Vorsicht meine Kamera über dem Kopf. „Khawaja! Khawaja!“, ruft jemand, der Ausdruck für Ausländer oder weißer Mann. Freude über meinen Besuch hört sich anders an. Statt in offene Arme zu laufen, blicke ich in die Mündungen von Sturmgewehren. Ich taumele ein paar Schritte rückwärts, rufe: „Sahafi! Sahafi! Journalist! Journalist!“ und werde wieder nach vorn geschubst. „Was willst du hier, Khawaja? Wer bist du?“, fragt ein Mann wie ein Baum und rammt mir seinen Zeigefinger in die Schulter.

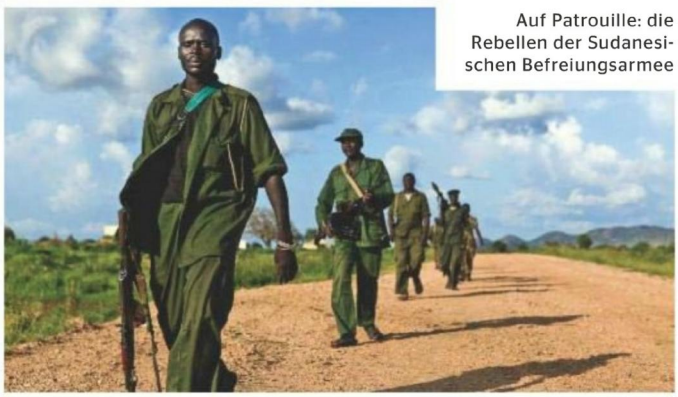
Bevor ich antworten kann, springt mein Begleiter Kumi John herbei, den alle nur Moskito rufen, weil er so dünn ist. Er kennt so ziemlich jeden in dieser Gegend. Seit einer Woche reisen wir zusammen, Moskito ist meine gute Fee, Übersetzer, Organisator – und Retter. Als die Männer ihn erblicken, entspannen sich ihre Gesichtszüge ein bisschen; aber mich mustern sie immer noch misstrauisch. Moskito redet eine Weile mit dem riesigen Anführer, dann kommen beide auf mich zu, und er klopft mir mit seinen Pranken auf die Schulter. „Ach so, ein Journalist!“, warum ich das denn nicht gleich gesagt hätte. „Wir dachten, du bist vielleicht ein Spion des Nordens.“ Ich ringe mir ein Grinsen ab.

Anspannung weicht Gelassenheit. Rebellen, die mich eben noch mordlustig angestarrt haben, verwandeln sich plötzlich in verspielte Kinder, posieren mit ihren Waffen in Rambo-Manier, klettern auf Panzer, johlen, lachen, zeigen ihre Muskeln und rufen im Chor: „SPLA! SPLA! SPLA!“ Ich muss jeden Einzelnen fotografieren, danach sind wir die besten Freunde.

Der Riese erlöst mich und zieht mich fort. Er heißt Abud Andraus, ist Oberleutnant in der Rebellenarmee und Kommandeur dieser Truppe, die auf den Panzern herumturnt. Er gehört zum Volk der Nuba. Seit zwei Monaten liegen er und seine 350 Kämpfer hier an der Front, ein paar Gehminuten von den Schützengräben der Regierungstruppen entfernt. Gefallene? Verwundete? Darüber möchte er lieber nicht sprechen. Es seien viele gewesen, die gestorben sind, auf beiden Seiten. Aber warum über den Tod sprechen? Lieber redet er vom Sieg, der, da ist er sich sicher, kommen wird. Irgendwann, inschallah. So Gott will.

Der Kommandeur führt mich durch das vor zwei Monaten aufgeschlagene Lager. Sie nennen es „Heimat“: eine Ansammlung von windschiefen Hütten, die kaum Schutz vor dem Regen bieten, eingerahmt von Hirsefeldern, den Nuba-Bergen und einer zerschossenen Moschee; keine Latrinen, kein Strom, Wasser kommt aus einem schlammigen Loch. Das Leben im Lager besteht aus Patrouillen laufen und Zeit totschlagen. Und dem Wiederkäuen ihrer Heldentaten, ständig mit neuen Details und Anekdoten angereichert. So machen sie sich gegenseitig Mut. Im Juni habe man einen Hubschrauber abgeschossen, vor drei Wochen vier Panzer im Gefecht erobert.

„Moses, komm mal her!“, bellt Abud Andraus, und aus dem Schatten eines Baumes löst sich ein Glatzkopf mit Spiegelbrille und blauen Badelatschen. Einer der Männer, die mir vorhin ihr Gewehr unter die Nase gehalten haben. Während Oberleutnant Andraus die Panzergeschichte in blumigen Worten erzählt, scharrt Moses schüchtern mit seinen Füßen im Staub. Na ja, das sei schon ein Erfolg gewesen, sagt Moses mit leiser Stimme. „Aber wir haben keinen Treibstoff, um die Panzer zu fahren, und kaum noch Munition.“ Egal! Sein Vorgesetzter klopft ihm zweimal kräftig auf die Schulter, Moses salutiert und verschwindet dann wieder im Schatten des Baumes. An der linken Seite des Panzers klebt getrocknetes Blut.



Auf Patrouille: die Rebellen der Sudanesischen Befreiungsarmee

Man band ihnen einfach die Hände auf den Rücken und erschoss sie

Nicht weit vom Panzer entfernt sitzt Mohammed Ali unter einer Akazie. Neben ihm lehnt ein Junge am Panzer, blättert in der Bedienungsanleitung eines Granatwerfers und kratzt sich den Kopf. Mohammed ist 24 Jahre alt, schmal wie eine Birke, er blinzelt aus müden Augen in die Abendsonne, blickt hinüber zur Gruppe Rebellen, die lachend Domino spielen und sich feixend in die Rippen boxen, die Panzerfäuste und Kalaschnikows immer griffbereit. Sie beachten Mohammed nicht. Für sie ist er ein Niemand. Sie wollen nichts mit ihm zu tun haben. Er ist ein geduldeter Gast, mehr nicht. Sie misstrauen ihm, obwohl er ein Nuba ist, einer von ihnen. Aber Mohammed Ali war drei Jahre lang Gefreiter in der sudanesischen Armee, bis der Krieg begann.

„Ich will nie wieder kämpfen“, sagt er. „Nie wieder!“ Und dann berichtet er von diesen Tagen im Juli in Kadugli, der Provinzhauptstadt Südkordofans, in der er mit seiner Einheit stationiert war. An einem Donnerstag im Juli erhielt seine Einheit den Auftrag,

FOTOS: CARSTEN STORMER, PRIVAT

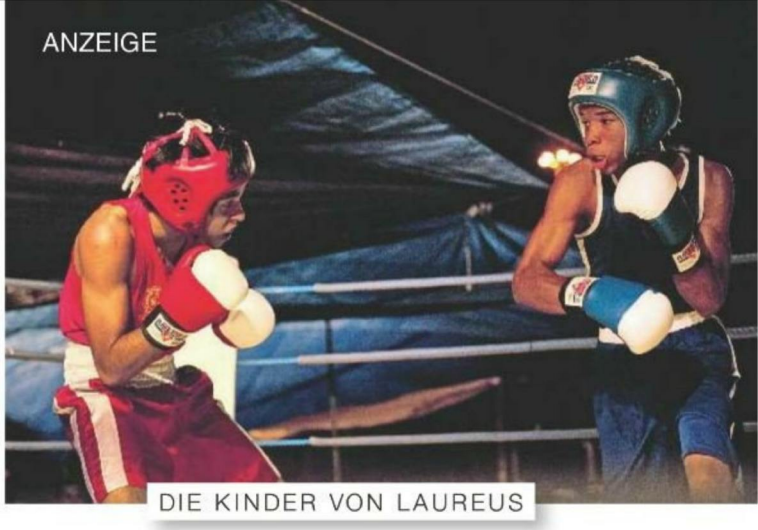
zum Quartier der Friedensmission der Vereinten Nationen (UNMIS) zu fahren. Sie hatten eine Liste mit Namen von Leuten, allesamt Nuba, die dort arbeiteten. Man brauche Arbeitskräfte, sagten die Soldaten. Die UN-Soldaten glaubten ihnen. Mohammed fuhr den Lkw, auf dem die acht Männer transportiert wurden. Im Niemandsland der Savanne, außerhalb Kaduglis, in der Nähe des Dorfes Alshire, mussten sie aussteigen und eine Grube schaufeln. Dann band man ihnen die Hände auf den Rücken und ein Tuch um ihre Augen und erschoss sie. Als seine arabischen Kameraden wenige Tage später damit begannen, die Nuba in den eigenen Reihen zu entwaffnen, fürchtete Mohammed Ali um sein Leben und lief zu den Rebellen über. Jetzt hängt er hier fest.

Plötzlich herrscht Aufregung im Lager. Rebellen, die sich eben noch für unverwundbar hielten, starren jetzt wie verängstigte Kinder in den Himmel. Erst ist es nur ein leises Brummen. Es wird lauter. Dann glitzert etwas zwischen den Baumwipfeln in der Sonne. Ein weißer Hubschrauber fliegt über das Lager. Tief. Viel zu nahe. Männer, halbe Kinder noch, suchen unter Bäumen Deckung, springen in Büsche, die Gewehre im Anschlag, Panzerfäuste richten sich in den Himmel. „Der Feind kommt!“, schreien sie, Angst und Hass im Blick. Meine Hände beginnen zu zittern. Es fängt an mit einem Kribbeln in den Zehenspitzen, wandert die Venen hoch, bis zum Brustkorb, lässt den Atem flach und den Kopf leer werden. Mich lähmt die Vorstellung, ein Kampfhubschrauber könnte das Lager angreifen. Meine Augen wandern mit dem Hubschrauber über uns. Ich lasse ihn nicht aus dem Blick und rutsche langsam auf einen Panzer zu, bereit, mich darunter zu verkriechen. Der Hubschrauber fliegt noch einige Runden, dann dreht er ab. Anspannung weicht Gelassenheit. Einige Rebellen wenden sich wieder dem Dominospiel zu, beschimpfen den Piloten als feigen Hund, klopfen sich auf die Schultern. Ihre Münder lachen, die Augen nicht.

Als die Sonne hinter den Nuba-Bergen verschwindet, gibt Oberleutnant Andraus den Befehl, im Busch zu patrouillieren. Ich darf ein paar hundert Meter mitlaufen, danach ist Schluss. „Zu gefährlich“, sagt der Kommandeur und klopft mir auf die Schultern. Vielleicht beim nächsten Mal, inschallah. Die Soldaten schauen ein bisschen traurig, dass ich sie jetzt nicht mehr fotografieren kann, sie lassen Köpfe und Waffen hängen. Einige winken mir hinterher, andere spreizen die Finger: das Victory-Zeichen. „Der Krieg wird noch lange dauern, Khawaja“, raunt mir Abud Andraus zu. Jetzt in der Regenzeit beschnuppere man sich nur an der Front. Viel mehr geht nicht. „Mit dem Beginn der Trockenzeit im Oktober beginnt der Krieg richtig.“ Er klingt nicht traurig. Der Feind sei zwar besser ausgerüstet, mit Bombern, Kampfflugzeugen, Hubschraubern und Artillerie. „Dafür haben wir mehr Erfahrung und kämpfen für unsere Freiheit.“

Carsten Stormer (2. v. l.) arbeitet dort, wo es anderen viel zu gefährlich ist. Der 1973 Geborene war bereits zweimal illegal im Sudan, um von dort über das Leid der Bevölkerung zu berichten. Im November erscheint sein Buch „Das Leben ist ein wildes Tier“ (Lübbe).

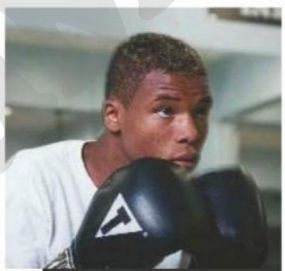
ANZEIGE



DIE KINDER VON LAUREUS

LUIZ, HELD DER FAVELA

Sozialer Wandel durch die Kraft des Sports – das ist die Mission der Laureus Sport for Good Foundation. Mit 40 Mio. Euro wurden bisher weltweit über 80 Projekte unterstützt, 8 davon in Deutschland und dabei 1,5 Mio. Kinder erreicht.



Luiz: „Erst als ich zu Luta Pela Paz kam, wurde mein Leben besser.“

Rio de Janeiro, Complexo da Maré, eine Ansammlung von 17 Favelas, wie Slums in Brasilien genannt werden. In Maré regieren kriminelle Banden, die im Drogen- und Waffengeschäft verstrickt sind, die erpressen und morden. Hier ist Luiz aufgewachsen. Der Vater tot, die Mutter verschwunden, aufgewachsen bei der Großmutter, die um Essen betteln musste. „Erst als ich zu Luta Pela Paz kam“, sagt Luiz, „wurde mein Leben besser.“

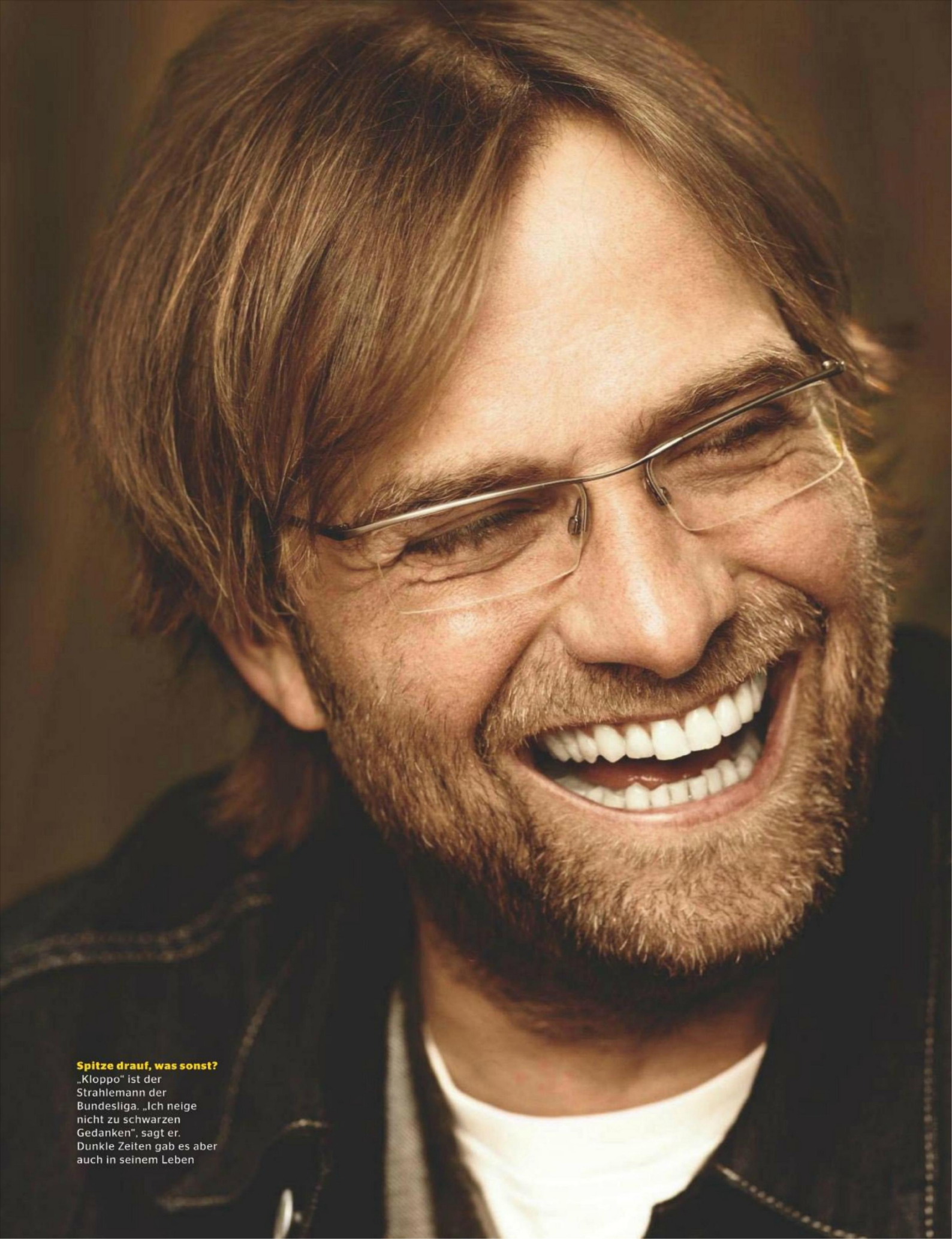
Luta Pela Paz (Kampf für den Frieden) ist eine gemeinnützige Organisation, die Boxen, Ringen, Judo und Capoeira anbietet. Unterstützt wird sie von der Laureus Sport for Good Foundation, die bisher in über 80 sozialen Sportprojekten weltweit 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche gefördert hat. Trainer Antonio Cruz, den alle Gibi nennen, sagt: „Vor allem Boxen lehrt dich, erwachsen zu werden.“

Wenn Luiz Henrique Gomes da Silva, 16, in den Ring steigt, denkt er nicht an die Angst, in der Favela erschossen zu werden. Er denkt an sein Ziel. Er will Marinesoldat werden und 2016 für Brasilien bei Olympia boxen. 29 Boxkämpfe hat er bislang bestritten. Alle gewonnen. Die Chancen stehen gut im großen Kampf um eine Chance im Leben.

Mehr Informationen zu Laureus unter www.laureus.de

Laureus FOUNDATION GERMANY

Mercedes-Benz



Spitze drauf, was sonst? „Kloppo" ist der Strahlemann der Bundesliga. „Ich neige nicht zu schwarzen Gedanken", sagt er. Dunkle Zeiten gab es aber auch in seinem Leben

„Es gibt Leute, die denken: Der sollte mal die Klappe halten“

Dortmunds Meistertrainer **Jürgen Klopp** über einsame Stunden in der Disco, seine Bewunderung für Franz Beckenbauer und warum ein guter Fußballer vor allem ein guter Typ sein muss

INTERVIEW
FLORIAN BOITIN,
ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

Borussias Vereinsgelände in Dortmund-Brackel. Trainingsende. Jürgen Klopp bespricht ein paar Dinge mit dem BVB-Pressechef – dabei hält er ihn im Arm, als torkelten sie gerade aus der Kneipe – und verschwindet in der Kabine. Duschen, Zigarette, dann kommt er. Jeans, Sneakers, im Gesicht ein Grinsen an der Grenze zum Zähnefletschen. Mit einem betont bayerischen „Ja, servus!“ begrüßt er die Gäste aus München. Früher, als Zweitliga-Kicker, galt er als Kopfball-Ungeheuer. Heute gilt er als Charme-Monster. Zu Recht. Man will sofort ein Bier mit ihm aufmachen. Aber er will Cola light.

Playboy: Herr Klopp, hätte der Spieler Klopp beim Trainer Klopp eine Chance?

Klopp: Was das Fußballerische betrifft? Null. Aber was die Mentalität betrifft, hätte ich mich sehr gern in der Truppe.

Playboy: Kann ein Fußballer einen Mangel an spielerischem Können durch die richtige Mentalität kompensieren?

Klopp: Absolut. Vor allem kannst du aber durch die falsche Mentalität ein Füllhorn an fußballerischem Talent zunichtemachen. Das geht unglaublich schnell, Wahnsinn. Talentiert sind so viele Jungs. Aber was letztlich den Unterschied macht, ist die Einstellung.

Playboy: Wie muss der Charakter eines Spielers sein, um in Ihr Team zu passen?

Klopp: Er muss ein guter Typ sein. Einer, der sich wichtig nimmt – aber nicht zu wichtig. Und er muss selbstbewusst sein. Du kannst nicht vor 80.000 Leuten Fußball spielen, wenn du beim ersten Fehler zusammenklappst wie ein Kartenhaus. Außerdem muss er bereit sein, an sich zu arbeiten, und Leidenschaft mitbringen. Die macht oft die letzten Prozentpunkte bei einem Fußballer aus. Gewinnen will

FOTO: DIETER ROESELER/LAIF

Worldmags

jeder. Die Frage ist aber: Wer will unbedingt gewinnen?

Playboy: Wie finden Sie heraus, ob ein potenzieller Neuzugang das alles mitbringt?

Klopp: Zunächst durch die Spielerbeobachtung. Wir achten da nicht nur auf das Fußballerische, sondern auch darauf, wie er sich verhält, wenn es schlecht läuft oder die Mannschaft hinten liegt.

Playboy: Wenn er dann beim Vorstellungsgespräch vor Ihnen sitzt: Welche Frage stellen Sie immer?

Klopp: Keine bestimmte. Aber es gibt etwas, das ich immer sage: Alles, was du bisher gemacht hast, war gut, sonst würdest du nicht hier sitzen. Aber jetzt will ich mehr! Ich schließe eine feste Vereinbarung mit dem Spieler, dass er bereit ist, mit uns den nächsten Schritt zu machen. Und ich habe genug Vertrauen in unser Training, dass ich weiß: Wir können dem Jungen weiterhelfen.

Playboy: Schon mal das Facebook-Profil eines Spielers angeguckt?

Klopp: Nein.

Playboy: Die Partnerin unter die Lupe genommen?

Klopp: (*lacht*) Nein. Das ist nicht relevant. Du kannst dich als junger Kerl gerade zwischen drei Freundinnen entscheiden oder seit zehn Jahren mit der gleichen zusammen sein. Ist mir völlig egal. Es gibt ein Leben außerhalb des Fußballs, und das darf man gern individuell gestalten.

Playboy: Wie lief das Bewerbungsgespräch mit Mario Götze ab?

Klopp: Gab es nicht. Der war ja bei uns in der Jugendmannschaft. Ich habe ihn zum ersten Mal gesehen, da war er 16 Jahre alt – und absolut überragend. Von da an habe ich nur die Tage gezählt, bis ich ihn zu uns holen durfte.

Playboy: Haben Sie je einen Spieler gesehen, der mit 19 Jahren so gut war wie Götze?

Klopp: Nein.

Playboy: Wie schaffen Sie es, dass er nicht abhebt?

Klopp: Ach, damit habe ich gar nicht so viel zu tun. Mario ist einfach ein normaler 19-Jähriger, der auch mal Dinge tut, die man in dem Alter eben so macht. Aber Mario ist ein cooler Typ aus einer guten Familie. Um den muss man sich keine Gedanken machen.

Playboy: Ihrem Spieler Neven Subotic haben Sie ja mal geraten, sich seine Rastazöpfe abzuschneiden …

Klopp: Das hätten Sie ihm auch geraten, wenn Sie ihn damit gesehen hätten.

Playboy: Sind Sie für Ihre Spieler nicht nur Coach, sondern auch Lebensberater?

Klopp: Nein, ich bin einfach eine ziemlich wichtige Bezugsperson für die Spieler. Und damit habe ich auch eine gewisse Verantwortung. Ich fühle mich auch nicht bei allem berufen, etwas zu sagen, aber bei Subotic …

Playboy: War es so schlimm?

Klopp: Ich hatte ihn ja aus Mainz mitgebracht. Einen jungen Zweitliga-Spieler, der 4,5 Millionen Euro gekostet hat. Als ich ihn das letzte Mal vor dem Urlaub sah, war das ein gut aussehender junger Mensch. Und als er dann wieder vor mir stand, sah er aus, als hätte er die letzten sechs Wochen kreidebleich im Keller verbracht und hätte sich dort die Rastazöpfe an den Kopf geflochten. Ich war nicht mal sicher, ob sein Schädel überhaupt noch durchblutet wird. Da habe ich ihn kurz darauf hingewiesen, dass er sportlich für Aufsehen sorgen sollte, nicht optisch.

Klopp als Kicker bei Mainz 05 – und als Meistertrainer mit Gattin Ulla (l.) im Arm

Der Menschenfänger

Wohin er auch geht, **Jürgen Klopp** kommt an: Als Spieler bei Mainz 05 war der heute 44-Jährige der einzige Spieler mit eigenem Fanclub („Die Kloppos"). Für seine TV-Auftritte als Fußballexperte hat er mehrere Preise gewonnen. Und als Trainer in Mainz (2001-2008) und Dortmund (seit 2008) wurde und wird er beinahe kulthaft verehrt. Klopp lebt mit Ehefrau Ulla und zwei Söhnen in Herdecke.

Playboy: Wie lang hat es gedauert, bis die Rastas weg waren?

Klopp: Einen Tag. Ich glaube, er hat sich damit auch nicht wohlgefühlt. Das ist ein überragend aussehender Kerl. Und auf einmal sah der aus wie ein Vollpfosten. Und dann, finde ich, ist es meine Pflicht, ihn darauf hinzuweisen.

Playboy: So wie es die Pflicht eines Freundes wäre?

Klopp: Ich bin nicht der Freund der Spieler, aber es gibt Momente, wo ich natürlich auch solche Aufgaben übernehme. Wenn einem Menschen nicht egal sind, vielleicht hat das dann auch schon was von Freundschaft. Und im Moment ist diese Mannschaft auch meine Familie. Wir wollen gemeinsam durch dick und dünn gehen, und dann kann ich nicht so tun, als wären mir Dinge, die denen passieren, egal. Und manchmal werden auch einfach Dinge im Spaß gesagt. Hier kann keiner zum Friseur gehen, ohne dass er sich am nächsten Tag ein paar Kommentare anhören muss.

Playboy: Wie schaffen Sie den Spagat zwischen Autorität und Lockerheit?

Klopp: Ist völlig unproblematisch. Wenn was witzig ist, lache ich. Wenn was zum falschen Zeitpunkt witzig ist, sage ich es. Wenn etwas null witzig ist, dann kriegt es auch jeder mit. Und wenn etwas die Konzentration stört, dann geht es einfach nicht.

Playboy: Wie stur sind Sie?

Klopp: Es gibt schon nicht wenige Menschen, die sagen, ich sei einigermaßen bestimmend. Aber ich bin seit elf Jahren Cheftrainer, und du musst in dem Job an manchen Tagen im Sekundentakt Dinge entscheiden. Da lernt man, zügig Entscheidungen zu fällen und damit auch zu leben. Es gibt ja nichts Schlimmeres, als zwei Stunden nach einer Entscheidung noch immer darüber zu grübeln, ob das jetzt richtig war oder falsch.

Playboy: Denkt die Öffentlichkeit, Sie seien netter, als Sie es eigentlich sind?

Klopp: Ich glaube, ich bin schon nett. Aber gut, ich bin nicht so ein toller Kerl, wie man da teilweise den Eindruck gewinnen könnte. Ich bin ein ganz normaler Typ.

Playboy: Haben Sie Feinde?

Klopp: Nein. Feinde, Hass, das sind Begriffe, mit denen ich ohnehin nichts anfangen kann. Ich bin relativ präsent in den Medien, und da gibt es Leute, die denken: Der

FOTOS: DEFODI.DE (2), DPA

Der Boss und seine Jungs: Klopp sieht sich nicht als Freund der Spieler – gibt aber auch mal Tipps für außerhalb des Platzes

sollte mal die Klappe halten. Klar. Aber ich mache mir keine Gedanken darüber, wie viel Prozent der Bevölkerung mich klasse finden. Mir ist nur wichtig, dass die Leute um mich herum nicht den Raum verlassen, wenn ich reinkomme.

Klopps Handy vibriert kurz, er blickt aufs Display, lacht laut los und schickt einen Fluch in Richtung Absender der Nachricht hinterher. Dann zeigt er kopfschüttelnd und grinsend sein Handy in die Runde. Auf dem Bildschirm ist ein felsiger Strand zu sehen, Palmen, türkises Meer …

Klopp: … Michael Zorc (*der BVB-Sportdirektor; Anm. d. Redaktion*) ist gerade ein paar Tage auf Mallorca und schickt mir im Minutentakt traumhafte Urlaubsbilder aufs Handy mit Kommentaren wie „Boah, ist das heiß hier!“ oder „Der Weißwein ist super gekühlt!“ (*lacht*).

Playboy: Neidisch?

Klopp: Nein. Ich hatte diesen Sommer selbst einen traumhaften Urlaub, den ich sehr genossen habe.

Playboy: Sind Sie ein Genussmensch?

Klopp: Was ist das denn, ein Genussmensch? Also Essen ist mir nur wichtig, um satt zu werden. Ich esse gern gut, aber ich freue mich nicht schon drei Tage vorher auf mein Bœuf bourguignon.

Playboy: Wie steht's mit dem Trinken?

Klopp: Ich trinke nicht so viel Bier, dass es mir fehlt. Jetzt habe ich gerade zum Beispiel seit mehreren Wochen kein Bier getrunken. Ich achte zurzeit ein bisschen darauf, was ich esse und trinke.

„Nicht wenige Menschen sagen, ich sei einigermaßen bestimmend“

JÜRGEN KLOPP

Playboy: Sehen wir Sie bald nur noch im Tee rühren wie Magath?

Klopp: So weit kommt es nicht. Ich trinke nur Kaffee. Und mittlerweile Weißwein.

Playboy: Ihr Lieblingstropfen?

Klopp: Ich kenne gar keinen. Wenn mir was hingestellt wird, kann ich nur sagen: schmeckt oder schmeckt nicht. Wenn nicht, schmeiße ich ein paar Eiswürfel rein und gut ist.

Playboy: Wann haben Sie die letzte Zigarette geraucht?

Klopp: Ungefähr 15 Minuten bevor unser Gespräch begonnen hat. Beim Telefonieren.

Playboy: Sehen das die Spieler?

Klopp: Ich stelle mich nicht vor sie hin und stecke mir eine an. Aber sie wissen natürlich, dass ich rauche, das lässt sich nicht vermeiden.

Playboy: Wie reagieren Sie, wenn Sie einen Spieler sehen, der raucht?

Klopp: Ist mir schon ewig nicht passiert. Heute raucht ja keiner mehr. Zu meiner Zeit als Spieler haben vielleicht 30 Prozent geraucht, heute vielleicht ein Prozent. Eine super Entwicklung. Wenn du heute einem Spieler eine Meisterzigarre in den Mund steckst, weiß der gar nicht, was er damit anfangen soll: saugen oder blasen?

Playboy: Wie viel rauchen Sie denn?

Klopp: Mehr, als ich sollte, weniger, als ich könnte.

Playboy: Wann schmeckt eine Zigarette am besten?

Klopp: (*lacht und guckt vergnügt*) Sagen wir mal: nach dem Essen (*guckt noch vergnügter*).

Playboy: Sie hatten in Mainz eine Stammkneipe, gibt's in Dortmund auch eine?

Klopp: Wir hatten drei Lokale in Mainz, in die meine Frau und ich häufiger gegangen sind, wenn wir Skat spielen wollten.

Playboy: Sie sind als Trainer von Mainz 05 einfach so in eine Kneipe marschiert und haben Leute angequatscht, ob sie Skat spielen wollen?

Klopp: Nicht irgendeine Kneipe, sondern eine bestimmte. Aber klar, warum nicht? Ist doch nett. Jetzt in Dortmund gibt es einen Italiener, wo wir gern hingehen. Aber wenn man so in der Öffentlichkeit steht wie wir mittlerweile, dann ist es auch kein Zuckerschlecken, einfach abends vor die Tür zu gehen. Natürlich gehen wir am Wochenende auch mal aus, aber man muss eben wissen, wohin. Ein Straßenfest sollte man nicht besuchen. Das habe ich zuletzt vor zehn Jahren probiert. Es endete als Autogrammstunde mit gefühlt einer Mil-

Vorlagen

Der Irre vom Spielfeldrand: Keiner tobt schöner als Klopp. Darüber, dass Christian Nerlinger meinte, er zeige „psychopathische Auswüchse", kann er aber nur lachen

lion Menschen. Aber wir sind auch gern zu Hause. Wir haben ja das große Glück, eine total glückliche Familie zu sein.

Playboy: Sie kannten Ihre Frau drei Tage, als Sie bei ihr vor der Tür standen und einzogen. Waren Sie schon immer so forsch, wenn es um Frauen geht?

Klopp: Nein, überhaupt nicht. Aber eines konnte ich schon immer: Glück empfinden, wenn es da ist. Und ich wusste bei ihr: Sie ist es. Kein Zweifel. Aber ich muss zugeben: Ich glaube, ich war der Erste in der Beziehung, der das wusste.

Playboy: Was gefällt Frauen an Ihnen am meisten?

Klopp: Keine Ahnung, wirklich. Fakt ist: Ich habe mein Leben lang so ausgesehen wie jetzt. Und falls es jetzt Frauen geben sollte, die mich gut finden, dann haben sie es die meiste Zeit meines Lebens geschafft, mir das nicht zu zeigen.

Playboy: Sie kokettieren!

Klopp: Nein. Um Himmels willen! Ich hätte in den 80er-Jahren in einer Disco durchaus allein in der Ecke verhungern können, das wäre niemandem aufgefallen. Wenn ich damals schon den Bekanntheitsgrad von heute gehabt hätte – und eine lockere Hose –, dann hätte das vielleicht Spaß machen können. Aber heute? Ich bin sehr glücklich mit meiner Frau. Ich kenne viele Menschen in meinem Alter, die nach einem Partner suchen, und ich weiß, wie viele Zufälle nötig sind, um den richtigen zu finden. Jetzt habe ich sie, und alles andere interessiert mich nicht mehr.

Playboy: Was mag Ihre Frau an Ihnen besonders?

Klopp: Ich glaube, das Gesamtpaket ist nicht so schlecht: Ich bin ein lustiger Kerl, ich bin nicht völlig verblödet. Und ich liebe sie über alles. Das ist ja auch nicht unwichtig.

Playboy: Sie sind Familienvater, Bundesliga-Trainer, öffentliche Person und wirken bei all dem immer so wahnsinnig entspannt. Kennen Sie das Gefühl von Überforderung?

Klopp: Heute? Nein. Es gab aber mal eine Phase in meinem Leben, da hatte ich ein dramatisches Gefühl der Überforderung. Ich war Ende 20, musste meine Diplomarbeit in Sportwissenschaft schreiben, und als junger Vater musste ich mich gleichzeitig um meinen damals noch kleinen Sohn Marc kümmern. Und mit Mainz 05, wo ich damals spielte, lief es auch schlecht. Es war grausam …

Playboy: Wie gingen Sie damit um?

Klopp: Ich habe versucht, tagsüber alles so gut wie möglich zu regeln. Dann habe ich mich abends ins Bett gelegt und probiert, an nichts zu denken, an weiße Elefanten oder was weiß ich. Das hat nur leidlich gut funktioniert. Aber am Ende hat doch alles geklappt. Wir blieben in der Liga, meine Diplomarbeit wurde fertig, und Marc ist ein gesunder junger Mann geworden.

Playboy: Sie haben mal erzählt, dass Sie etwas später, mit 33, eine Sinnkrise hatten. Ihre Karriere als Spieler ging zu Ende …

Klopp: Ja, und ich wusste nicht, was ich tun soll. Das große Pech, das man als Fußball-Profi hat, ist ja, dass man mit 35 Jahren in Rente geht. Alles, was du danach machst, kannst du nicht mehr so gut wie kicken. Und ich konnte schon nicht so gut kicken. Ich kam an den Punkt, wo ich mir meine Ersparnisse angesehen und ausgerechnet habe, dass ich ungefähr zwölf Tage nach Ende meiner Spielerkarriere einen festen Job gebraucht hätte, um mein Leben normal aufrechterhalten zu können. Da hatte ich dann morgens schon ein paar Sorgen.

Playboy: Welche Jobs gingen Ihnen durch den Kopf?

Klopp: Ein paar Leute meinten: Mach dir keinen Kopf, du gehst zum Fernsehen. Ich hatte mal ein Praktikum bei SAT.1 absolviert, und Mainz ist ja so eine Fernsehstadt. Aber ich habe das nicht gefühlt. Damals wurden gerade diese DFB-Stützpunkte gegründet. Vielleicht hätte ich versucht, dort einen Job im Trainerbereich zu bekommen.

Playboy: Dann kam plötzlich das Angebot, bei Mainz 05 vom Spieler zum Trainer zu werden. Wie sehr hat Sie das überrascht?

Klopp: Das Lustige ist ja, dass ich etwa ein halbes Jahr vorher gefragt wurde, ob ich Manager von Mainz 05 werden möchte. Es lief sportlich schlecht, und der damalige Manager wollte zurücktreten. Da bat mich Harald Strutz, der heute noch Präsident von Mainz 05 ist, in sein Büro und fragte mich, ob ich Manager werden könnte. Ich lehnte ab, weil ich dachte: Irgendwann will ich Trainer werden. Ein halbes Jahr später fragten sie mich dann, ob ich das Team coachen möchte. Ich sagte sofort zu.

FOTOS: DEFODI.DE (6)

Playboy: Von heute auf morgen vom Spieler zum Trainer: Fiel Ihnen der Rollenwechsel schwer?

Klopp: Gar nicht. Ist verrückt, stimmt aber. Wir hatten einfach Spaß zusammen. Die Jungs wussten – warum auch immer –, dass ich ein bisschen Plan von dem habe, was ich da tue, und sie sind mir komplett gefolgt. Das erste halbe Jahr war Weltklasse. Auf dem Heimweg von einem Auswärtsspiel in Ulm haben wir an einer Tankstelle gehalten, die Sonnenbrillen aufgesetzt und die Biervorräte aufgekauft. Wir waren gut beieinander, bis wir in Mainz waren.

Playboy: Hat keiner mal gesagt: „Jürgen, mach dich nicht so wichtig, bis vor Kurzem warst du noch einer von uns"?

Klopp: Nie. Ich weiß auch nicht, warum. Vielleicht habe ich eine natürliche Autorität, aber wer kann das schon über sich sagen? Was sicher hilft: Ich kann richtig gut mit starken Leuten um mich herum umgehen. Ich bin niemand, der immer gucken muss, dass die Leute um mich herum möglichst klein bleiben, um nicht an mir zu kratzen oder so.

„Ich kann gut mit meinen Schwächen umgehen – das musste ich früh lernen"

JÜRGEN KLOPP

Playboy: Das dürfte wohl daran liegen, dass Sie ein ziemlich unerschütterliches Selbstbewusstsein haben. Eine Idee, woher das kommt?

Klopp: Ich kann gut mit meinen eigenen Schwächen umgehen. Das musste ich früh lernen …

Playboy: Erzählen Sie.

Klopp: Meine zwei besten Freunde waren immer die Klassenbesten. Wir haben immer zusammen gelernt, und am nächsten Tag haben die eine Eins geschrieben, und ich war davon weit entfernt.

Playboy: Waren Sie zu blöd oder zu faul?

Klopp: Die einen sagen so, die anderen so. Aber im Ernst: Den beiden fiel das Lernen leicht. Bei mir war das nicht der Fall. Aber der Punkt ist: Mir ging es total gut dabei. Ich habe mich nicht verglichen. Habe mich nicht für einen Idioten gehalten. Das meine ich mit Umgang mit den eigenen Schwächen. Ich kann sie mir verzeihen. Ich neige nicht zu schwarzen Gedanken. Das ist nicht in mir.

Playboy: Sie finden sich ganz gut, oder?

Klopp: Das stimmt gar nicht so sehr. Eher: Ich finde mich nicht so scheiße. Ich glaube, darum geht es grundsätzlich: dass man sich selbst akzeptiert.

Playboy: Welchen Anteil hatte Ihr Vater an Ihrer Entwicklung?

Klopp: Er war, genau wie meine Mutter, an der Produktion maßgeblich beteiligt, was schon mal nicht schlecht ist. Und ich habe sicher auch ein bisschen den Ehrgeiz von ihm mitbekommen.

Playboy: Er hat Sie als Kind sportlich sehr gefördert. Mehr, als Ihnen lieb war?

Klopp: Ach, nein. Als Kind war das in Ordnung. Mein Vater war die ganze Woche nicht da. Wenn er am Wochenende heimkam, hat er 24 Stunden am Tag mit mir verbracht: Ski fahren, Langlauf, Tennis, wir haben Wettrennen am Sportplatz gemacht, sind an das Kopfball-Pendel. Als Jugendlicher wurde das manchmal ein bisschen lästig.

Playboy: Ihr Vater ist 2000 gestorben. Wie sehr schmerzt es Sie, dass er Ihren Erfolg nicht mehr mitbekommen hat?

Klopp: Ich bin gläubiger Christ. Dementsprechend halte ich es zumindest für möglich, dass er einiges davon mitkriegt – aus einer besseren Perspektive.

Playboy: Das gibt Ihnen Trost?

Klopp: Ich brauche da keinen Trost. Es gibt wichtigere Dinge, als dass der Vater mitbekommt, dass der Sohn erfolgreich ist. Es wäre schön gewesen, wenn mein Vater noch 20 Jahre hätte leben können. Das wäre wichtiger gewesen, als dass er sieht, dass sein Sohn ein Fußballteam trainieren kann. Ich glaube, er hat schon relativ frühzeitig vermutet, dass ich das hinkriege.

Playboy: Wie autoritär sind Sie selbst als Vater?

Klopp: Weil bei uns zu Hause alle relativ viel Verständnis für alles haben, muss ich ab und zu schon mal eine Entscheidung treffen. Aber autoritär? Also, unsere Kinder durften sich in die Windel machen, wann sie wollten.

Genussmensch Klopp: Nichts genießt er so sehr wie Siege. Da greift Klopp auch mal zur Meisterzigarre – obwohl er eigentlich lieber Zigaretten raucht

„Ich könnte mit meinem Trainer-Team so ziemlich jede Mannschaft trainieren"

JÜRGEN KLOPP

Playboy: Diese Ausraster, die man von Ihnen vom Spielfeldrand kennt, haben Sie die auch mal zu Hause?

Klopp: Nein, wenn ich zu Hause so die Kontrolle verlieren würde wie ab und zu im Stadion, dann wären meine Frau und ich wohl nicht mehr zusammen.

Playboy: Ärgert es Sie im Nachhinein, wenn mal wieder die Gäule mit Ihnen durchgegangen sind?

Klopp: Kommt vor, klar. Jeder macht manchmal Dinge, mit denen er im Nachhinein nicht so wahnsinnig einverstanden ist. Aber es ist dann eben nicht mehr zu ändern, und dann muss man damit umgehen können: sich also entweder – wenn es angebracht ist – entschuldigen oder es einfach aushalten, dass es die meisten Leute nicht gut fanden. Aber das ist nicht so problematisch.

Playboy: Christian Nerlinger hat mal gemeint, es hätte „psychopathische Auswüchse", was Sie da am Spielfeldrand aufführen. Verletzt Sie so etwas?

Klopp: Ganz ehrlich: null. Christian hat danach bei mir angerufen und sich entschuldigt. Da habe ich gelacht. Nicht über ihn, sondern weil das wirklich nicht nötig gewesen wäre. Ich weiß, wie das aussieht, ich kenne ja meine Gesichtszüge. Und wenn ich sie ändern könnte, wäre das schon lange passiert.

Playboy: Wie haben Sie sich auf Ihren ersten Auftritt als Fußballexperte im Fernsehen vorbereitet?

Klopp: Gar nicht. Ich habe nur gefragt, ob wir Freikarten kriegen. Dann bin ich da hin. Völlig unvorbereitet. Der Punkt ist: Das ist doch alles nicht so wichtig. Wichtig ist: eine tolle Partnerin zu finden, wenn möglich ein paar Kinder in die Welt zu setzen und einigermaßen erfolgreich durchs Berufsleben zu kommen. Aber das Fernsehen? Ich habe es wohl nicht schlecht gemacht, darum ist es in Erinnerung geblieben. Und wäre es Schrott gewesen, wüsste es heute keiner mehr. So einfach ist das.

Playboy: Stimmt die Geschichte, dass Franz Beckenbauer mit Ihnen anfangs nicht zusammen im Fernsehen auftreten wollte?

Klopp: Nein, stimmt nicht. Aus dem erweiterten Beraterstab von Franz hat wohl jemand gemeint: Der unrasierte Zausel kann da nicht auf der Bühne stehen, wenn der Franz dazukommt. Das war's. Aber der Franz und ich haben ein sensationelles Verhältnis. Man kann viel von ihm lernen. Er ruht komplett in sich und ist ein wahnsinnig angenehmer Zeitgenosse. Obwohl er seit seinem 17. Lebensjahr gesagt bekommen hat, was für eine Granate er ist, ist er als Mensch total normal geblieben. Er sagt seine Meinung, und während die dann drei Tage lang in den Medien rauf- und runterläuft, kriegt er davon gar nichts mehr mit. Er reitet schon in die nächste Stadt.

Playboy: Wann haben Sie zuletzt mit Uli Hoeneß telefoniert?

Klopp: Im Januar 2008. Da hat er mir mitgeteilt, dass der FC Bayern Jürgen Klinsmann als Trainer verpflichtet hat.

Playboy: Es gab damals zwei Kandidaten: Sie und Klinsmann. Waren Sie nur enttäuscht oder auch ein bisschen erleichtert, als es der andere Jürgen wurde?

Klopp: Weder noch. Ich hätte mir das schon zugetraut.

Playboy: Wenn in München über Trainer diskutiert wird, kommt immer die Frage: Kann der mit den Stars? Sind Sie ein Star-Trainer?

Klopp: Ich habe keine Ahnung, was das sein soll. Grundsätzlich glaube ich, dass ich mit meinem Trainer-Team so ziemlich jede Mannschaft trainieren könnte. Man hat als Trainer die Möglichkeit, Dinge nachhaltig so zu verändern, dass sie zu einem passen. Und wenn das nicht geht, dann muss sich auch ein Trainer verändern. Alles nicht problematisch. Wenn ich auf eine Hochzeit gehe, ziehe ich einen Anzug an. Wenn ich auf einem 30. Geburtstag bin, trage ich eine Jeans. Man passt sich ein bisschen an und hat den ganzen Abend Spaß.

Playboy: Wenn Jogi Löw wider Erwarten nächstes Jahr doch nicht Europameister wird: Wer kann dann noch den Nationaltrainer Klopp verhindern?

Klopp: Erstens glaube ich, dass das ein Sensationsturnier der DFB-Elf wird. Und zweitens: Es gibt ja Schlimmeres, als ständig als potenzieller Nationaltrainer gehandelt zu werden. Aber ich habe keinen Karriereplan. Ich denke nicht: Bis 2014 mache ich Dortmund, dann vier Jahre Nationaltrainer und so weiter. Ich glaube fest daran, dass sich die Dinge ordentlich entwickeln, wenn man sich immer auf das konzentriert, was man gerade macht. Dementsprechend habe ich nicht die geringste Ahnung, was in ein paar Jahren passieren wird.

Playboy: Aber zutrauen würden Sie sich den Job als DFB-Trainer schon?

Klopp: Klar, warum denn nicht? Ist auch nur eine Fußballmannschaft. Ich denke, ich verstehe was von dem, was ich tue. Und wenn es irgendwann tatsächlich Interesse geben würde, dann würde ich das wohlwollend in Erwägung ziehen.

Playboy: Es gibt nicht viel, das Sie sich nicht zutrauen, oder?

Klopp: Doch, eine ganze Menge. Aber auf dem Fußballplatz? Nein.

„Heute kein öffentliches Training" stand am Eingang des BVB-Geländes, als Florian Boitin (l.) und Alexander Neumann-Delbarre dort Jürgen Klopp zum Gespräch trafen. Einige Tage zuvor waren 2500 Fans zum Training gekommen. Die gefragtesten Autogramme: von Mario Götze und, klar, Kloppo.

FOTOS: DEFODI.DE, PRIVAT

HYUNDAI
NEW THINKING. NEW POSSIBILITIES.

UEFA EURO 2012 POLAND-UKRAINE

FÜR EINEN ALLEIN

VIEL ZU SCHADE

Veloster

5 JAHRE*
FAHRZEUG-GARANTIE
MOBILITÄTSGARANTIE
WARTUNG INKLUSIVE

DARUM HABEN WIR IHN 99 MAL GEBAUT.

Sichern Sie sich eins von 99 Unikaten des neuen Hyundai Veloster. Das sportliche City-Coupé gibt es jetzt als limitierte Intro-Edition »Green Apple«. Inklusive 1+2-Türkonzept, Panorama-Glas-Schiebedach, Navigationssystem mit Rückfahrkamera, 6-Gang-Doppelkupplungsgetriebe, Mineraleffekt-Lackierung »Green Apple« und Intro-Edition-Plakette mit Nummerierung. Jetzt online oder direkt bei Ihrem Hyundai Händler.

www.hyundai.de

* 5 Jahre Fahrzeuggarantie ohne Kilometerbegrenzung, 5 Jahre Mobilitätsgarantie mit kostenlosem Pannen- und Abschleppdienst und – mit Ausnahme für Kunden mit Rahmenvertrag – 5 Wartungen in bis zu 5 Jahren nach Hyundai Wartungs-Gutscheinheft (gemäß deren jeweiligen Bedingungen). Ausgenommen sind Taxen und Mietfahrzeuge, für die eine 3-jährige Fahrzeuggarantie bis 100.000 km und eine eingeschränkte Mobilitätsgarantie ohne Wartungen gilt.

Kraftstoffverbrauch (l/100 km) und CO_2-Emission (g/km): von 6,5 l (kombiniert) und 148 g für den 1.6 GDI bis zu 5,9 l (kombiniert) und 137 g für den blue 1.6 GDI.

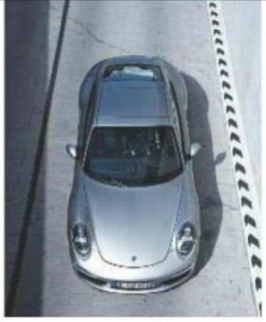
SEID ZUR SPORTLICHKEIT **BREIT!**

*Hinten spielt die Musik. Denn da stecken beim neuen **Porsche 911** die wichtigsten optischen Änderungen. Er ist breiter und flacher. Also noch viel schöner anzusehen für alle, die wir damit überholen*

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

KURVENDISKUSSION
Sein ausladendes Heck macht den neuen 911er besonders

ANFANGSERFOLG Die Scheinwerfer des neuen 911 stehen weiter auseinander als bisher



PLATZ-HIRSCH Das Cockpit ist deutlich größer geworden und ähnelt dem Panamera

Es ist schon seltsam manchmal. Du kennst ein Auto seit Jahren, seit Jahrzehnten. Du hast es immer gemocht, aber es gab einfach zu viele davon. Dann, irgendwann, packt es dich richtig. Du sitzt zum ersten Mal drin und stellst fest: Das ist es. Es gibt nichts Besseres. Die Form, die Geschmeidigkeit des Motors, die Fahrfreude. Dies ist dein Auto.

So ging es mir mit dem Porsche-911-G-Modell aus den 80er-Jahren. Kein Neunelfer hat mich je wieder so fasziniert.

Doch irgendwann war mein Traumauto weg. Ein Nachfolger wurde präsentiert. Dann noch einer. Jedes Mal bin ich zusammengezuckt, und es ging ein Aufschrei durch die Fangemeinde. Unsäglich sei es, eine Ikone so zu verschlimmbessern. Das Gemaule gehört bei den Fans mittlerweile fast schon zum guten Ton.

Irgendwann wurden auch die Neuen akzeptiert. Sechs Generationen lang ging das so. Sogar die Spiegeleier-Augen haben sie ihm durchgehen lassen.

Und nun: Es ist Spätsommer 2011, die Fans stehen vor der siebten Generation. Und es fallen Worte wie – wow! Und schön. Und super. Wie kommt's?

Porsche hat ihm einen längeren Radstand gegeben. Um den Komfort zu verbessern, heißt es offiziell, aber die amerikanischen Abgasvorschriften haben sicher eine größere Rolle gespielt. Danach dürfen Autos nämlich mehr CO_2 rauspusten, wenn sie einen längeren Radstand haben. Der Porsche-Konkurrent Corvette lässt grüßen. Spötter sagen, dass das Gesetz auf dieses heimische Produkt zugeschnitten wurde.

Komfort hat im Lastenheft des Neunelfers ohnehin nie oben gestanden. Mehr Radstand allerdings hätte optisch ein Problem werden können. Hätte. Doch Porsche-Chefdesigner Michael Mauer hat die Kurve gekriegt. Im besten Sinn des Wortes. Er hat die Proportionen erhalten, den Charakter des Wagens sogar noch geschärft. Der neue 911, die Baureihe heißt offiziell 991, liegt optisch noch satter auf der Straße. Er wirkt breiter, obwohl es nur ein paar Millimeter sind. Dafür ist er flacher geworden, elf Millimeter. Das steht ihm.

Mauer, früher bei Mercedes und Saab in Diensten, weiß genau, wie viel auf dem Spiel steht, wenn man bei einem Neunelfer Hand anlegt. „Es ist eine Ikone des Autobaus, aber die Design-Ikone schlechthin", sagt er. Noch wichtiger aber: Für ihn war es das erste Mal, dass er sich am Neunelfer versuchen durfte. Er ist seit 2004 bei Porsche, nur Cayenne und Panamera fuhren bisher über seinen Zeichentisch. Beides keine Design-Preisträger.

Der smarte Hesse Mauer hat Mut bewiesen, soweit es ging. Ergebnis: In der Frontpartie sind die Veränderungen erst auf den zweiten Blick erkennbar. Die Scheinwerfer stehen weiter auseinander. Beim Heck allerdings setzt der 991 deutliche Zeichen. Eine ausladende, umlaufende Linie über den Rückleuchten gibt dem Wagen eine ungeahnte Präsenz. Die Gestaltung erinnert an den Supersportler Carrera GT, gewürzt mit schmalen Heckleuchten à la Aston Martin und einer Sicke darunter wie beim glücklosen 928 aus dem Jahr 1977.

Das klingt krude, doch beim 911er wirkt alles äußerst harmonisch. Denn so breit war noch kein Elfer-Arsch – und genau das ist es, was die anderen Verkehrsteilnehmer vom Neuen sehen sollen. Wir sind gespannt auf den Turbo. Der wird noch breiter.

Doch es gibt – natürlich – auch wieder Stresspotenzial. Ebenfalls am Heck. Der Neue hat nämlich keine Motorhaube mehr, sondern nur noch eine schmale Serviceklappe. So wie der Smart.

Aber eines steht fest: An mein G-Modell kommt er nicht heran. Niemals.

Porsche 911 (991)

Länge: **4491 mm**
Breite: **1808 mm**
Höhe: **1295 mm**
Gewicht: **1470 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,5 s**
V-Max: **304 km/h**
Zylinder: **6, Boxer**
Hubraum: **3800 ccm**
Leistung: **400 PS**
Drehmoment: **440 Nm**
Leistungsgewicht: **3,68 kg/PS**
Preis: **ab 102.436 Euro**

PLAYBOY
fragrances

&

Giulietta

PRÄSENTIEREN DIE OFFIZIELLE

PLAYBOY
CLUB-TOUR 2011

Worldmags

Interwetten.com

DanceStar PARTY

PlayStation

www.playboy.de/clubtour

Für jeden normalen Autofahrer sind sie das Nervigste, was es gibt: Beifahrer, die einem ständig reinquatschen und alles besser wissen. Bei einer Rallye hingegen hat der Pilot ohne seinen Nebenmann, der es tatsächlich besser weiß, keine Chance. Ein „On board"-Video aus dem Internet offenbart fast schon intime Momente des siebenmaligen Rallye-Weltmeisters Sébastien Loeb, 37. Man sieht die nervösen, glasigen Augen Loebs, die wie ein Laserstrahl die Schotterpiste nach Schlaglöchern und Ideallinie abscannen. Der Citroën DS3 WRC fliegt mit mehr als 200 km/h über die argentinische Pampa, sein Beifahrer Daniel Elena aber schaut stoisch auf die „Pacenotes", in die er alle kritischen Passagen der Wertungsprüfungen notiert hat. Mal brüllt Elena Loeb mit geheimniskrämerischen Kurzbefehlen an, dann wieder ruft er auf Französisch mehrmals „Attention!". Ein Rivale hat einmal über Loeb gesagt: „Séb ist der Einzige, der schneller fährt als seine Pacenotes."

Sébastien Loeb ist für Frankreich immer noch das, was Michael Schumacher einmal für Deutschland war. Ein Weltstar, eine Ikone der Überholspur, ein nationales Ereignis. Beide sind siebenfache Weltmeister, der eine, wenn man so will, im Wald-und-Wiesen-Querfeldein, der andere im Dauerkreisfahren. Doch während Schumi sich mit 37 in den zwischenzeitlichen Ruhestand verabschiedete, ist „Super-Séb" nahe dran, den achten Titel zu gewinnen. Er führt die WM-Gesamtwertung an, es wäre ein Motorsportrekord für die Ewigkeit. Wir treffen Sébastien Loeb am Vorabend der Finnland-Rallye in seinem Hotel in Jyväskylä, drei Autostunden nördlich von Helsinki. Loeb trägt Dreitagebart, Shorts und Flip-Flops, für einen Giganten wirkt er klein, noch dazu ist er ein unerwartet scheuer Charakter in diesem brüllenden Gewerbe. Loeb spricht nicht viel, und es kommt vor, dass seine langjährige Pressesprecherin seine Sätze vervollständigt, weil sie längst weiß, was er denkt. In Finnland beginnt die zweite Hälfte der Saison, und ausgerechnet auf den

Mit 200 Sachen über Straßen, die keine sind: Loeb in seinem Citroën DS3 WRC

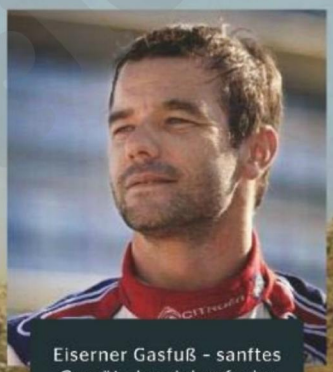
FOTOS: MASSIMO BETTIOL/GETTY IMAGES, SAUTIER PHILIPPE/SIPA

RALLYE-WELTMEISTER

DER QUERFELDEIN-SCHUMI

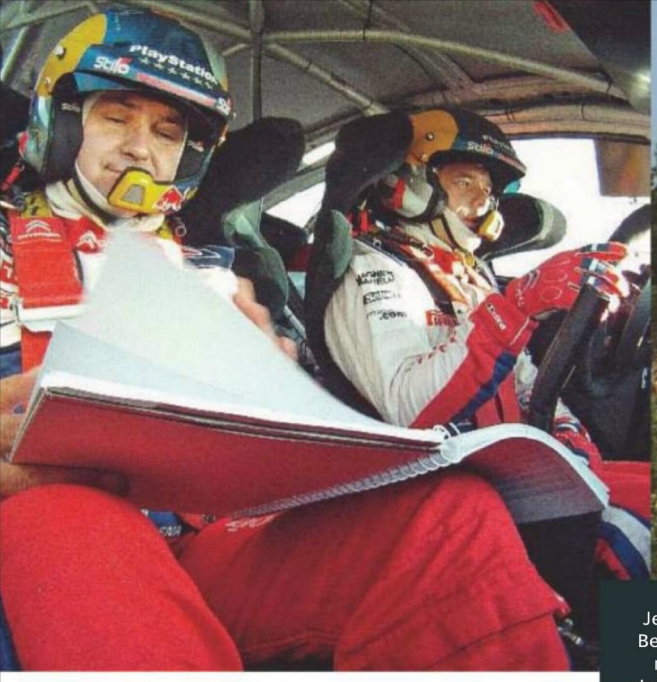
Über Schotterpisten und Schlaglöcher rast Rallye-Legende **Sébastien Loeb** seit Jahren von WM-Titel zu WM-Titel. Für seine Landsleute ist der Franzose längst ein Nationalheiliger – für viele Rennsportfans schlicht der beste Fahrer der Welt

TEXT THILO KOMMA-POLLATH



Eiserner Gasfuß – sanftes Gemüt: der siebenfache Rallye-Weltmeister Loeb

Worldwings



Jeder Kurzbefehl, den Loeb von Beifahrer Daniel Elena bekommt, muss perfekt sitzen. Die Fans stehen so nah an der Strecke, dass falsche Koordinaten schnell zur Katastrophe führen können

ungeliebten finnischen Schotterpisten, auf denen seit Jahren die Mäkinens, Vatanens oder Hirvonens dominieren, weil die in ihren Köpfen jedes Schlagloch kartografiert haben, will Loeb auf seinem Citroën die Vorentscheidung für seinen Weltrekord erzwingen. Sein Freund Schumacher ist dabei die ständige Referenzgröße. „Ich will nicht in die gleiche Situation kommen wie Michael: erst zurücktreten und dann nach ein paar Jahren wiederkommen und hinterherfahren."

Wer ist dieser Loeb, der in Frankreich verehrt wird wie ein Halbgott, weil das Land keine Helden mehr hat, zu denen es aufschauen kann? Zidane ist nicht mehr da, Ribéry fehlt die moralische Reife, und Sarkozy ist gerade bei den Jugendlichen der unbeliebteste Präsident seit Jahrzehnten. Loeb wirkt dabei wie ein Gegenmodell der sympathischen, ehrlichen Art: ein stiller Star, kein Angeber, einer, der zeigt, was mit Ehrgeiz und Talent möglich ist. Als Kind war Loeb, der nur wenige Kilometer von Deutschland entfernt im elsässischen Haguenau geboren ist, einer der besten Kunstturner seines Landes. Man könnte ihn sich auch heute noch gut an den Ringen oder am Barren vorstellen: in sich versunken und kraftvoll, einer, der sich quälen will für den größtmöglichen Erfolg. „Bei ihm muss es immer krachen, stinken und puffen, er fummelt ständig an irgendwelchen Motoren herum, er kann dir jede einzelne Schraube erklären", sagt Beifahrer Elena, der im Vergleich zu seinem introvertierten Chef als „Partyminister" des Duos gilt. Und Elena verrät dann noch ein kleines Geheimnis über Loeb: Auf einem zur Werkbank zweckentfremdeten Snooker-Tisch repariert Loeb zu Hause im Hobbykeller seines Schweizer Hauses seine geliebten Motocrossräder, auf denen er seit seiner Jugend Rennen fährt. Auch heute noch, auch wenn das sein Arbeitgeber gar nicht wissen dürfte. Loeb, der einen Privatjet und Helikopter besitzt, hat das große Glück, dass Ehefrau Sévérine seine benzingeschwängerte Besessenheit teilt. Vor zwei Jahren saß die selbstbewusste Blondine bei einem Lauf zur französischen Meisterschaft Loebs selbst auf dem heißen Stuhl neben ihrem Ehemann und sagte ihm, wo es langgeht. Kann man sich Corinna vorstellen, wie sie ihrem Schumi vom Beifahrersitz aus Befehle erteilt?

Am nächsten Morgen der „Shakedown", eine Art Warmfahren und letzter Materialtest für alle Teams, bevor die eigentliche Rallye beginnt. Ein knapp drei Kilometer langer Rundkurs mitten in den finnischen Wäldern, im Programmheft wird den Fans mit GPS-Angaben erklärt, wo es lohnt, sich entlang der Strecke zu postieren, um die spektakulärsten Sprünge und Kurvenfahrten zu sehen. Die echten Fans haben die Nacht über im Wald gezeltet, zur perfekten Rallye-Ausrüstung gehören Sixpack, Campingstuhl und der Knopf im Ohr. Das Radio liefert immer neue Zwischenzeiten in der Endlosschleife. Die zumeist tätowierten oder kriegerisch bemalten Fans stehen quasi auf der Strecke, ein Fahrfehler reicht, und die Katastrophe ist da. Lauter werdende Trillerpfeifen der Ordner verkünden die herankrachenden Rennboliden, deren 1,6-l-Motoren mittels eines Turboladers auf 300 PS hochgeputscht werden. Das Driften der Autos in den Kurven, wenn sich die Räder durch das sensible Spiel von

Der Champion

Sébastien Loeb sei der beste Fahrer, gegen den er je angetreten sei. Das sagte Michael Schumacher 2004 nach dem Finale des **Race of Champions,** als er sich hauchdünn gegen den Rallye-Weltmeister durchsetzen konnte. So viel Bewunderung hatte Schumacher, abgesehen von seinem **Vorbild Ayrton Senna,** sonst für keinen Rivalen übrig. Die Parallelen der beiden siebenfachen Weltmeister sind erstaunlich: Loeb und Schumi wohnen am Genfer See, haben gemeinsam schon einige Motorradtouren unternommen und gehören beide nicht zu den Lautsprechern ihres Gewerbes – sondern zu den kühl agierenden Superhirnen. Ähnlich wie der gelernte Kfz-Mechaniker Schumacher versteht der Elektrotechniker Loeb, wie das Innenleben seines Wagens funktioniert. Auch die Erfolgsbilanz liest sich wie ein Spiegelbild: Loeb wurde von 2004 bis 2010 **siebenmal in Folge Rallye-Weltmeister** (Schumi: 1994/95, 2000–2004), er hat bisher 66 Rennen (Schumi: 91) gewonnen und insgesamt 1251 WM-Punkte (Schumi: 1483) gesammelt.

Männerfreundschaft mit viel gegenseitigem Respekt: Loeb (l.) und Motorrad-Kumpel Schumacher

FOTOS: RAUCHENSTEINER/AUGENKLICK, MASSIMO BETTIOL/GETTY IMAGES, RED BULL PHOTOFILES

Gaspedal und Handbremse in den geröllligen Untergrund bohren, ist ein Spektakel für sich. Als der „Shakedown" nach zwei Stunden beendet ist, packen die Fans ihre Campingstühle wieder ein und schlagen sich durch die Wälder zur ersten Wertungsprüfung. Rallye kennt weder VIP-Lounge noch Paddock-Club.

Viele halten Rallye für den letzten echten Rennsport. Immer mehr auch solche, die sich früher für die Formel 1 interessierten. Dieses tumbe Im-Kreis-Fahren, inszeniert von einem weißhaarigen englischen Gnom. Hoffnungslos überkommerzialisiert, alles ist in Regeln zementiert, welche Reifen zu benutzen sind, welche Motoren einzubauen sind und wann man etwas aktivieren darf, das sich KERS schimpft. Es geht darum, in immer gleichen Runden die gleichen Kurven zu fahren, die gleichen Bremspunkte und die gleiche Ideallinie zu finden. Bei einer Rallye wird keine Kurve zweimal gefahren,

„Ich brauche das Adrenalin. Ich kann nicht einfach nichts tun"
SÉBASTIEN LOEB

wer die Pistenverhältnisse, egal, ob Schotter, Asphalt oder Eis, nicht lesen kann, fährt gnadenlos hinterher. Wie Kimi Räikkönen. Der ehemalige Formel-1-Weltmeister fährt seit 2009 Rallye – bisher ohne Erfolg. In Finnland war der „Iceman" knapp vier Minuten langsamer als Loeb. Das sind Welten. Robert Kubica versuchte sich Anfang des Jahres als Gaststarter bei dem WM-Lauf in Italien und verursachte einen kapitalen Crash. Als Schumi auf Einladung des ehemaligen Rallye-Weltmeisters Petter Solberg vor Jahren ein paar Trainingsrunden in dessen Rennwagen mitfuhr, musste Solberg schnell wieder anhalten: Schumi wurde übel. Sind Rallye-Fahrer also die besseren Rennfahrer? Loeb besser als Schumi? Zum Saisonfinale 2009 in Abu Dhabi hatte der F1-Rennstall Toro Rosso Loeb ein freies Cockpit angeboten. Der Weltverband FIA verweigerte dem Elsässer willkürlich die Superlizenz, weil er angeblich zu wenig Erfahrung bei Rundstreckenrennen vorweisen konnte. Der Rallye-Champ war außer sich und begrub seine Formel-1-Pläne noch am selben Tag. „Schumacher hätte sicher größere Probleme, sich auf eine Rallye einzustellen, als Loeb sich auf die Formel 1", meint Armin Schwarz, der selbst 18 Jahre lang Rallye-Profi war und vor 20 Jahren als letzter Deutscher einen WM-Lauf gewann. „Das ist wie bei einem Bergsteiger, der es gewohnt ist, angeseilt zu sein, und plötzlich soll er frei klettern. Das haut nicht hin."

Für Loeb hat es wieder einmal hingehauen. Drei Tage, 22 Wertungsprüfungen und 360 Wertungskilometer später, und wieder war ein Stück Legendenbildung geschafft. Die Lokalmatadoren patzten, und der Franzose gewann Finnland. Der achte WM-Titel scheint sicher, wäre da nicht ein knapp zehn Jahre jüngerer Landsmann, ein Sébastien wie er, Nachname: Ogier. Er ist der Kronprinz einer Branche, in der sich Loeb als der König begreift. Bei der Rallye Akropolis kam es zwischen den beiden Citroën-Piloten fast zum Eklat. Teamchef Quesnel gab dem führenden Ogier eine Zeitvorgabe für die letzte Tagesprüfung, mit der er am Ende knapp vor Loeb landete. Nach der Zieldurchfahrt schäumte Loeb vor laufender Kamera: „Ich führe die WM an, aber sie denken nur an seinen Sieg." Seitdem vermeldet das französische Fernsehen Einschaltquoten wie sonst nur beim Fußball. In Finnland gaben sich beide demonstrativ Mühe, die Wogen zu glätten. Man bekämpfe sich auf der Piste, abseits davon verstehe man sich gut. Beide erzählen von gemeinsamen Grillabenden, zum Interviewtermin aber kommen sie getrennt und würdigen sich keines Blickes.

Frankreich hat zwei „Super-Sébs", Deutschland schon lange keinen einzigen Walter Röhrl. Natürlich sei die Situation ein bisschen bizarr, sagt Citroën-Teammanager Sven Smeets, aber „solange sich beide nicht von der Straße schießen, bleibe ich relaxt". Trotz eines lukrativen Angebots von VW verlängerte Loeb kürzlich mit Citroën um zwei weitere Jahre – natürlich als Nummer eins. Ogier kochte. Loeb schiebt am Ende des Gesprächs noch diesen einen Satz hinterher, der ihn womöglich am besten erklärt. Er sagt: „Ich brauche das Adrenalin. Ich kann nicht einfach nichts tun. Nicht heute und auch nicht in ein paar Jahren." Was sein Kronprinz davon hält, ist unschwer zu erraten. Es dürfte weiter heiß hergehen – auf der Piste und beim nächsten Barbecue.

Ein Mann, zwei Schlitten: Max Tschackert mit Lotus und MG

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.**

LOTUS ESPRIT & MG
FOLGE 21

Meine Schlitten & *Ich*

Max Tschackerts Herz schlägt für englische Autos. So sehr, dass das eine schon eifersüchtig auf das andere ist. Und nicht mehr anspringt. Da wird was los sein, wenn die beiden erfahren, dass ihr Halter Produktmanager bei einem deutschen Autokonzern ist!

TEXT MAX TSCHACKERT **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Als „Pretty Woman" 1990 in die Kinos kam, hatte ich noch keine Augen für die 1,10 Meter langen Beine von Julia Roberts. Alles, was mich damals an der Schmonzette interessierte, war die kaum höhere Plastikflunder aus England, mit der Richard Gere vorfuhr. Ein Lotus Esprit Turbo SE. Seit der Premiere des Films ist er mein absoluter Traumwagen.

Als ich sechs Jahre später, mit 19, an den Kauf meines ersten eigenen Autos dachte, reichte mein Budget selbstverständlich nicht für so einen Krawall-Boliden. Es sollte aber dennoch etwas Besonderes sein. So stand schließlich ein kleiner grüner MG Midget, Baujahr 1971, in meiner Garage.

Die junge Liebe wurde ziemlich bald auf eine harte Probe gestellt. Denn gleich zu Anfang ging der Motor kaputt. Mit viel fremder Hilfe habe ich das Herz des kleinen Engländers wieder zum Leben erweckt. Damit begann eine lebenslange Beziehung.

Bis vor einem Jahr war es auch mein einziges Auto. Aber dann habe ich mein ganzes Erspartes für einen Lotus Esprit

ausgegeben, den ich in England gekauft und auf eigener Achse nach Berlin gefahren habe. Der Beginn einer neuen, heißen Affäre.

Vor der Kanalüberfahrt von Dover nach Calais bat ich einen alten Engländer, ein Foto von uns zu machen. Ungefragt belehrte er mich gleich, was Lotus heißt: Lots of trouble usually serious. Viel Ärger also, und zwar ernst zu nehmenden. Aber egal, Affären laufen eben nie ganz reibungslos ab.

MG Midget Mk III		Lotus Esprit Turbo SE
720 kg	Gewicht	1282 kg
14,7 s	Sprint 0-100 km/h	5,0 s
152 km/h	V-Max	262 km/h
4	Zylinder	4
1275 ccm	Hubraum	2174 ccm
65 PS	Leistung	265 PS
96 Nm	Drehmoment	354 Nm
11,1 kg/PS	Leistungsgewicht	4,8 kg/PS
7497 DM	1967 - Preis - 1991	160.920 DM
9500 Euro	Wert heute (Zustand 2)	24.000 Euro

Wertermittlung: Classic Data

Der Esprit Turbo ist ein richtiges Männerauto, alle Pedale sind schwer zu treten, er läuft jeder Spurrille hinterher, beim Bremsen will er regelmäßig abbiegen, und die Motorcharakteristik ist nichts für Vorwärtseinparker. Im zweiten Gang bei 2000 Umdrehungen passiert beim Kick-down erst mal wenig. Nach einer Sekunde Turboloch erreicht der Ladedruck aber ein Bar, und der Wagen schießt plötzlich los, als gäbe es kein Morgen mehr. Anders als bei modernen Turbomotoren, gibt es hier kein Drehmomentplateau. Die Leistung explodiert noch mit steigender Drehzahl. Und das bis 7400 Umdrehungen. Siebenvier mit Turboaufladung, das schaffen selbst die besten Motoren von heute kaum.

Politisch inkorrekt ist er natürlich auch, mit zusätzlicher Benzinnacheinspritzung wird bei Volllast das aufgeladene Gemisch gekühlt, was für einen starken Benzingeruch sorgt. Und mit seinen zwei Zigarettenanzündern will er jeden Nichtraucher umpolen.

Ansonsten verhält sich der Esprit wie eine kostspielige Geliebte. Ein heißer Ritt auf der Nordschleife, und schon sind neue Bremsen für 1000 Euro fällig. Innerhalb von nur einem Jahr habe ich noch mal den Wert des Kaufpreises ins Auto stecken müssen.

Und noch etwas erinnert an eine Liebesaffäre. Genau wie bei einer Freundin, die von der heißen Geliebten Wind bekommt, will der MG, seitdem ich den Lotus habe, nicht mehr anspringen.

Deshalb und weil ich seit einem Jahr permanent pleite bin, wollte ich mich schließlich auf der Techno Classica von meiner Lotusblüte trennen. Es ist mir nicht gelungen, und so wurde mir klar, dass aus der Affäre eine zweite, feste Beziehung geworden ist. Zwei Frauen sind schließlich auch besser als eine.

NUMMER FÜNF

Kampfzwerg

Ein Gokart mit Baseball-Kappe – der neue **Mini Coupé** ist ein kurioser Knirps. Und ein ernst zu nehmender Sportwagen. Wir sind ihn schon mal Probe gefahren. Auf der Straße und auf der Nordschleife des Nürburgrings

TEXT MAXIMILIAN ENGERT **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Die 24 Stunden am Nürburgring, das größte Langstreckenrennen der Welt, 60.000 PS, 250.000 Fans, Millionen am Fernseher. Ganz vorn im Starterfeld eine Horde BMWs, Ferraris, Audis und Porsches, alle zwischen 500 und 600 PS stark. Und mittendrin: zwei silber-rote Mini Coupés, 250 PS im Renndress. Die Startnummern 146 und 147 stehen da wie geklonte Zwillinge mit Baseball-Kappen. Die Startgerade wird zum Laufsteg für die jüngste Baureihe der Münchner Mini-Macher.

Wir haben die Chance genutzt und das neue Coupé im freien Training über die Nordschleife gehetzt. Erkenntnis: Silber-Rot ist unsere neue Lieblingsfarbkombination. Brutal und direkt der Biss des Rennmotors, knallhart das Fahrwerk. Mit der sequenziellen Schaltung fühlt sich der Power-Mini an wie ein DTM-Auto. In winkeligen Passagen bleibt er an viel stärkeren Autos dran. Erst auf langen Geraden, etwa der Döttinger Höhe, zeigen ihm die PS-Monster das Heck. Gleich starke Autos hingegen sehen unseren Silberstreif am Horizont verschwinden.

Jedes Jahr ein neues Modell: John Cooper Works, Cabrio, Clubman, der klobige Countryman und jetzt das Coupé – wenn Mini so weiterwächst, ist die Family bald größer als die Kellys. Hübschere Kleider haben sie allemal. Pünktlich zur IAA kommt also Nummer fünf. Es muss jemanden in der Designabteilung geben, der den ganzen Tag nur in alten Fotokisten kramt. Denn für jede noch so abstruse Modellvariante holen sie ein historisches Vorbild hervor. Auch für den kuriosen Kappenknirps haben die Forensiker etwas gefunden: britische Bastelcoupés aus den Sechzigern, die Broadspeed heißen, Unipower, Midas oder Marcos.

Das auffällige Coupé ist zunächst gewöhnungsbedürftig. Obendrauf schwebt das kurze Käppi wie ein Sonnensegel über dem Strandcafé. Dicke Knochen in Form von Verstrebungen und Versteifungen geben ihm die nötige Härte, bringen aber leider 25 Kilo Mehrgewicht. Immerhin liegt das Coupé drei Zentimeter tiefer als der normale Mini. Dadurch rückt der Schwerpunkt näher an die Straße heran. Und: Mit weniger als 120 PS wird der Wagen gar nicht erst angeboten. Das verstehen wir gut. Wer Spaß haben will, fährt ja auch nicht mit seiner Buchhalterin nach Ibiza.

DIE STRASSENVERSION HAT ANNÄHERND DAS KURVENTALENT DES RENN-COUPÉS

Zur Grundausstattung eines echten Sportwagens gehört ordentlich Abtrieb. Beim Coupé fährt deshalb ab Tempo 80 ein Heckspoiler aus und bringt bei Top-Speed 40 Kilo Anpressdruck auf die Hinterachse. Keine Zweifel, der Kleine hier will im Konzert der Großen mitröhren.

Die Nordschleife aber wird für die Startnummer 147 schon nach drei Runden zur grünen Hölle. Abflug auf einer Ölspur, Kaltverformung an der Leitplanke als letzte Bremse. Die Mechaniker müssen an ihren Grenzbereich gehen, um das Auto wieder flottzuschrauben. Nummer 146 lässt die Mannschaft derweil jubeln – der Rennfloh fährt Pirouetten um seine stärkeren Konkurrenten und schiebt sich zwischenzeitlich sogar unter die Top 50.

Wir steigen um in die Straßenversion. Und fühlen uns unter dem Flachdach, als bekämen wir einen 2-Raum-Helm übergestülpt. Dieses Kapsel-Feeling kennt man sonst nur von teuren Sportwagen. Zudem kann man endlich mal guten Gewissens in einem Mini die Sitze ganz nach hinten schieben. Im Fond sitzt niemand, denn es gibt gar keine Rückbank. Eben wie ein echter Sportwagen.

Die Straßenversion hat annähernd das Kurventalent des Renn-Coupés, harte Dämpfer und Stabis. Drückt man den Sportknopf, mutiert John Cooper zu Jenson Button. Alle Glaubenssätze zum Grenzbereich müssen wir in Frage stellen. Der Kerl hat Klebstoff an den Schuhen!

Ab Oktober soll der Mini Coupé die VW Sciroccos, Audis TTs und Peugeot RCZs das Fürchten lehren. Wir haben unsere innere Agilitäts-Rating-Agentur gefragt. Sie vergibt ein AAA.

Mini Coupé John Cooper Works

Länge: **3734 mm**
Breite: **1683 mm**
Höhe: **1384 mm**
Gewicht: **1165 kg**
Sprint 0-100 km/h: **6,4 s**
V-Max: **240 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1598 ccm**
Leistung: **211 PS**
Drehmoment: **260 Nm**
Leistungsgewicht: **5,5 kg/PS**
Preis: **31.150 Euro**

Der maximale Mini: John Cooper und seine 211 Pferde

Hängepartie in 3-D: Nathan Drake unterwegs in „Mission Iram“

ABENTEUER-SPIELPLATZ

Die Suche geht weiter

Vergessen Sie Lara Croft. Gegen Nathan Drake sieht die vollbrüstige Lady ziemlich alt aus. Das Spiel **Uncharted 3** setzt Maßstäbe bei Grafik, Sound und Atmosphäre

TEXT JAKOB GINZBURG

Die Fans zählen schon die Tage: Ab 2. November wird Nathan Drake wieder auf Schatzsuche oder besser: auf „Stadtsuche“ gehen. Diesmal verschlägt es den Helden des berühmten Spiels nach England, Frankreich und Saudi-Arabien. In der Sandwüste Rub al-Khali will Drake die Überreste der verschwundenen Stadt Iram alias „Atlantis des Sandes“ finden.

Eine Besonderheit von „Uncharted 3“: Der Titel wird komplett in 3-D spielbar sein. Die hochauflösenden Umgebungsgrafiken werden durch verbesserte Motion-Capturing-Animationen und noch nie da gewesene, physikalisch korrekte Sand-, Wasser- und Feuereffekte ergänzt. Hinzu kommen pompöse Klangkulissen in Dolby True HD 7.1. Das Ohr spielt schließlich mit.

„Uncharted“ zählt heute zu den besten Adventure-Spielen der Welt. Das Abenteuer begann, als der Spielheld Nathan Drake die Überreste seines Piraten-Vorfahren Sir Francis Drake aus dem Meer barg. Zu seiner Enttäuschung vererbte ihm sein berühmter Ahn jedoch keine Schatzkarte oder gar eine Truhe voll Gold, sondern nur das Tagebuch des Freibeuters aus dem 16. Jahrhundert. Darin war die mögliche Lage der goldenen Stadt El Dorado vermerkt. Nach einem erfolgreichen Raub einer antiken Öllampe aus dem türkischen Museum muss der Spieler im zweiten Teil des Spiels feststellen, dass sein alter Freund Harry Flynn offenbar nichts von Kameradschaft und Zusammenarbeit hält. Flynn setzt sich mit dem Diebesgut einfach ab. Die Öllampe enthält Hinweise auf den Cintamani-Stein von Marco Polo, dank dessen der Träger ungeahnte Kräfte erlangt. Getrieben von Rachegelüsten und Abenteuerlust, macht sich Nathan auf den Weg, Flynn das Handwerk zu legen. Ob er das „Atlantis des Sandes“ findet und welche unvorhergesehenen Twists die Story mit sich bringen wird, wird nun Teil drei zeigen.

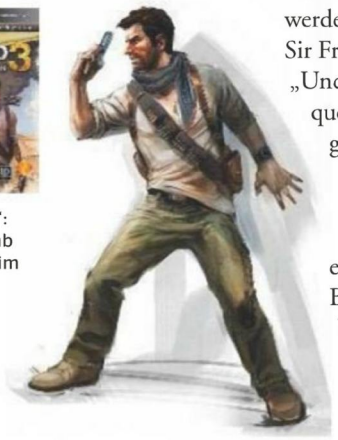
Immer wieder schwingt, springt und hangelt sich Nathan Drake durch Ruinen alter Tempelbauten. Gelegentlich versperren knifflige Rätsel den Weg. Bei der Lösung helfen dem Spieler einige alte Gefährten, die ihn durch die einzelnen Episoden des Spiels begleiten.

Exklusiv für die kommende PlayStation Vita wird ein eigenständiges Prequel erscheinen. „Uncharted: Golden Abyss“ wird die Bewegungs- und Gestensteuerung der Vita-Konsole nutzen und soll trotz des kleinen Formats eine überragende Grafik bieten. Die Entwickler bauen angeblich auch Quick-Time-Events und Rätsel ein, die per Gestensteuerung gelöst werden müssen.

Sir Francis Drake, El Dorado, Marco Polo – „Uncharted“ versucht den großen Bogen quer durch die Weltgeschichte. In den eisigen Höhen des Himalaja muss der Spieler am Ende sogar nach Spuren des sagenumwobenen Yeti suchen. An Stoff für weitere „Uncharted“-Episoden scheint es den Kreativen nicht zu mangeln.

Bleibt die Frage, wann Ötzi auftaucht. Und wo zum Teufel ist eigentlich Reinhold Messner?

„Uncharted 3“: Das Spiel ist ab 2. November im Handel



www.citroen-ds4.de

SEI DER

WIND

nicht das

FÄHNCHEN

CITROEN empfiehlt TOTAL

CITROËN präsentiert das PLAYBOY - DINNER

DER NEUE CITROËN DS4:

Schauen Sie sich doch zwischen den Gängen mal die aufregenden Kurven des CITROËN DS4 an.

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

CITROËN

GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Die Zeitvertreibmaschine

Wie viel Uhr ist es und wenn ja, wo? Mit einer **Think the Earth** wird die Zeitanzeige zum Geduldsspiel. Genau das Richtige also für den gehetzten Mann von heute

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Ein Uhrensammler hat es nicht leicht. Jeden Morgen die alte Leier: Was trage ich heute bloß – Chronograph oder Chronometer, Gangreserve oder Schleppzeiger, elegant oder sportlich, teuer oder Alltagsrübe?

Noch schwerer haben es Uhrenjournalisten. Auf den Fachmessen in Basel und Genf kommen ganze Kollektionen zum Tragen, mehrmals täglich wird gewechselt. Denn man will ja nicht bei einer Pressekonferenz das Modell der Konkurrenz am Arm haben.

Dabei wäre die Sache doch so einfach. Denn der Gipfel des Understatements ist ein Globus am Arm. Das Modell „Think the Earth" hat ein Seiko-Werk (leider Quarz), das eine halbe Weltkugel rotieren lässt. Es gibt eine Version für die nördliche und eine für die südliche Hemisphäre. Diese Murmel ist einfach die perfekte Uhr – denn sie ist fast unbekannt.

Die Welt auf Haselnussgröße zu reduzieren klappt natürlich nur Pi mal Auge. Ganz Europa ist unter meiner Plexiglas-„Atmosphäre" kaum größer als ein Stecknadelkopf und Hawaii kleiner als ein Fliegenschiss. Genau genommen ein Haufen vom Nachwuchs einer Zwergfruchtfliege. Man darf also froh sein, wenn man überhaupt etwas erkennt. Für den hawaiianischen Markt ist sie zumindest nicht gemacht.

Die Uhr gibt der Zeit etwas herrlich Belangloses. Einen Sekundenzeiger sucht man vergebens, die Minuten muss man sich denken, und die Stunden zählen falsch herum. Also ein prima Gegenpol zu jeglicher Alltagshektik. Man sieht auf einen Blick, wie spät es gerade an einem x-beliebigen Punkt der Erde ist. Aber nur ungefähr.

Beim Ablesen der Heimatzeit hilft mir ein kleiner silberner Metallnippel. Ich kann ihn mit der Krone auf den Längengrad bringen, auf dem ich mich befinde. Dann dreht er sich zusammen mit der Kugel und zeigt auf dem Außenring die Uhrzeit an. Allerdings sind dort 24 Zahlen, nicht zwölf, und die werden linksherum gezählt, weil sich die Erde ja gegen den Uhrzeigersinn dreht. Der Minutenzeiger ist ein knallorangefarbener Punkt. Er schwebt über dem Äquator wie eine Riesenorange, doppelt so groß wie Spanien. Und – Obacht! – er wandert wiederum im Uhrzeigersinn. Eine Minutenskalierung muss man sich allerdings denken. Alles klar?

Unterm Strich ist das viel Grübelei bei geringer Trefferquote – also eine ideale Entspannungsübung.

Mein Chef sieht es allerdings eher unentspannt, wenn ich zu spät komme. Dabei ist er selbst nicht der Pünktlichste trotz Atomuhr am Arm. Er muss einfach noch relaxen lernen.

Leider trage ich die „Think the Earth" so selten, dass ich jedes Mal aufs Neue mit dem Ablesen durcheinanderkomme. Was war noch gleich die Stunde – der Nippel oder die Orange? Ist es gerade zehn vor zwei an der Fliegenkot-d'Azur? Oder kurz nach elf in Zentraleuropa? Mist, dann läuft seit zehn Minuten die Redaktionskonferenz!

Keine Zeit? Dann ist es höchste Zeit für eine neue Uhr! Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

Think the Earth WN-1

Durchmesser:	**45 mm**
Gehäuse:	**Titan**
Werk:	**Quarz**
wasserdicht:	**10 bar**
Preis:	**ca. 700 Euro**
Infos:	***thinktheearth.net/watch***

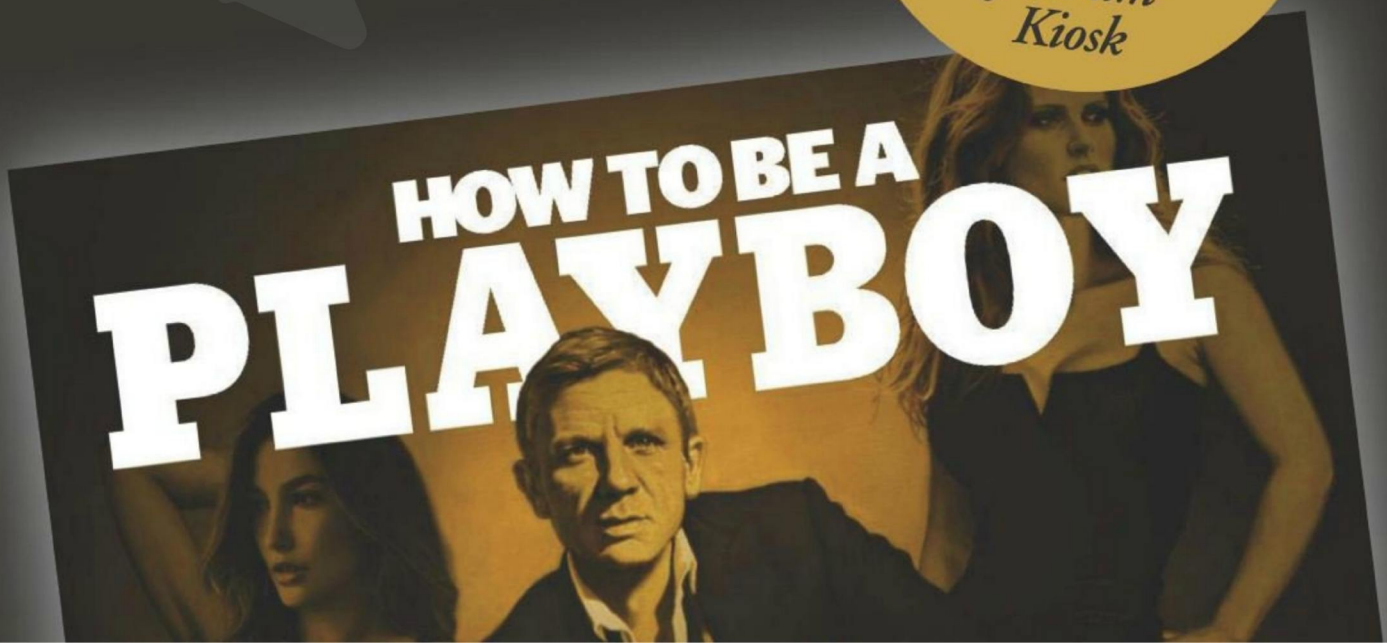
Alles auf einen Blick. Aber ein Blick genügt leider nicht: „Think the Earth WN-1"

„Einen Playboy erkennt man daran, dass er kein Boy mehr ist“

Frank Sinatra

WorldMags

NEU!
NUR FÜR LEBEMÄNNER
jetzt am Kiosk



PLAYMATE DES MONATS | MISS NOVEMBER

Souvenir vom Ammersee

Da ist unserem Fotografen ein ganz besonders schöner Fang ins Netz gegangen. Nixe **Daniela Sudau** ist das perfekte Urlaubsmitbringsel vom Segeltörn in Oberbayern

FOTOS STEFANOS NOTOPOULOS **PRODUKTION** ALEXANDRA EINGRÜBER

idmags

Miss November
Playboys Playmate des Monats

Pari S.

Die sexy Naschkatze

Unsere November-Playmate Daniela Sudau liebt Süßes, Fußball, ihr Auto und High Heels. Eine unwiderstehlich bunte Mischung!

Maße: *87-60-91*
Geburtsdatum: *22.8.1988*
Wohnort: *Bornheim bei Köln*
Größe: *170 cm*
Gewicht: *53 kg*
Was ich mag: *Haribo, Fußball, Lachen*
Was ich nicht mag: *arrogante Menschen*
Freizeit: *Ich gehe gerne chic essen, tanze Ballett und habe eine Dauerkarte für den 1. FC Köln.*
Mein größter Traum: *Mein Lieblings-Fußballverein ist Barcelona. Zu gern würde ich dort „el clásico" live sehen – gegen Real Madrid!*
Meine Zukunftspläne: *klassisch – Traummann finden, heiraten, Kinder bekommen*
Wo kann man mich treffen: *in Köln – beim Arbeiten oder Abfeiern in meinen Lieblingsclubs „Nachtflug" und „Crystal"*

Die Eventmanagerin gibt gern Vollgas – im Beruf und auf der Straße. Ihren BMW liebt die schöne Kölnerin heiß und innig. Als sie vor Kurzem den Führerschein wegen zu schnellen Fahrens abgeben musste, war das „eine absolute Katastrophe, denn ohne mein Auto kann ich nicht leben"! Beim Thema Fußball machen Männer der Blondine ebenfalls so schnell nichts vor: Sie hat eine Dauerkarte fürs Stadion, ist Fan des 1. FC Köln. Danis Herz schlägt außerdem für High Heels. Und wenn die passionierte Ballerina „high" sagt, dann meint sie das auch so: Unter 15 Zentimetern kommt ihr nichts in die Tüte!
Einen Zweitjob hat das selbst ernannte „Showgirl" auch. In stundenlanger Maßarbeit lässt sie sich atemberaubende Bodypainting-Outfits auf den Leib sprayen. Damit tritt sie anschließend auf Shows und Partys auf. Wie man die bekennende Naschkatze nach so einer Ver- …, pardon, Vorführung happy macht? Mit jeder Menge Fruchtgummis! Haribo macht eben Dani froh! Einzig der passende Traumprinz könnte die süße Playmate wohl noch mehr erfreuen. Gerade in der kalten Jahreszeit sehnt sie sich nach einem Mann zum Kuscheln vorm Kamin: „Ich bin eigentlich der totale Beziehungsmensch und eher ungern Single." Dani hat bei ihrem Traummann keinen bestimmten Typ vor Augen, steht aber auf große, respektvolle und lustige Männer mit dem gewissen Etwas. Auf ein plumpes „Hey Baby!" steigt die flotte Blondine nicht ein. „Einfach nett fragen, ob wir mal was essen gehen! Nur bitte nicht während der Arbeit. Da bin ich total in meiner Showwelt versunken!" Wer es dennoch schafft, Dani zu erobern, hat das ganz große Los gezogen. Sie sorgt ständig für gute Laune, beschreibt sich selbst als „sexy und liebenswert". Auch beim Sex wird es mit ihr nicht langweilig: „Ich hatte schon mal Sex im Flugzeug! Das war sehr aufregend, aber nicht so bequem. Am besten gefällt es mir in der Badewanne oder unter der Dusche …"

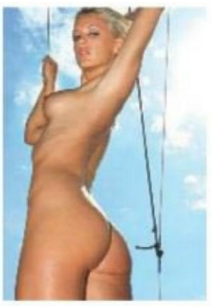
Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Playmate Daniela präsentiert täglich das Abendprogramm auf AXN (Infos unter *axntv.de*). Um 20.15 Uhr erleben Sie das „Bunny nach 8".

Noch mehr Bilder von Playmate Daniela gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub. Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Bilder** von Daniela!



Diese und viele weitere heiße Fotos von Daniela finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So kommen Sie in den Playboy:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alexandra Eingrüber, Arabellastr. 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Vorschau

FOTOASSISTENTEN: CORNELIUS KAESS, MANUEL LIST; PRODUKTIONSASSISTENTEN: SVEN KROLL, ROBERT SPENNEMANN;
HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA, USING SEXYHAIR UND BEAUTY IS LIFE @ LOUISA MODELS

Bei einer Kreuzfahrt *sagt der Steward zum Kapitän: „Herr Kapitän, wir haben einen blinden Passagier an Bord. Was sollen wir mit dem machen?" Antwortet der Kapitän: „Werfen Sie ihn sofort über Bord!" Circa zehn Minuten später fragt der Steward: „Und was machen wir jetzt mit dem Hund?"*

Fragt sie: „Schatz, würdest du mit einer anderen schlafen, wenn ich gestorben bin?" Antwortet er: „Dafür musst du nicht extra sterben!"

Sitzen zwei Männer an der Theke. *Sieht der eine auf die Uhr und sagt ganz erschrocken: „Oh, nach Mitternacht. Das gibt wieder Ärger." Der andere ganz verständnislos: „Wieso?" – „Na ja. Ich gehe jetzt gleich hier noch pinkeln, damit ich zu Hause nicht spülen muss. Parke 50 Meter weit weg vom Haus und gehe in Socken auf Zehenspitzen ins Haus. Ich ziehe mich im Wohnzimmer aus putze mir nicht die Zähne, schleiche im Dunkeln ins Schlafzimmer, und kaum bin ich drinnen, geht das Licht an und die Zankerei los: ‚Säufer, Hurenbock, …', eine Woche Ehekrach vom Feinsten." – Sagt der andere: „Du machst das ja auch komplett falsch! Ich fahre mit quietschenden Reifen vor, gehe laut singend ins Bad, spüle zweimal, gehe falsch, aber laut singend ins Schlafzimmer und rufe ganz laut: ‚Mann, geht's mir gut! Ist hier vielleicht jemand, der ne Runde vögeln will?'" – „Und …?" – „Das Einzige, was ich höre, ist: Chrrrrr-Ssssss-Chrrrrr-Ssssss …"*

Sagt die Bedienung, als sie dem Hotelgast den Frühstückskaffee serviert: „Sieht ein wenig nach Regen aus." „Ja, stimmt", erwidert der Gast, „aber wenn man genau hinsieht, könnte man schon vermuten, dass es Kaffee sein soll."

Ein Ehepaar *feiert ganz groß seinen 35. Hochzeitstag. Fragt einer der Gäste die Ehefrau: „Wie hält man's eigentlich so lange miteinander aus?" – „Tja, wir verstehen uns blind. Wir haben zum Beispiel immer die Handtücher gemeinsam benutzt. Auf dem einen steht ein A für Antlitz und auf dem anderen ein G für Gesäß." – „Wie", mischt sich der Ehemann ein, „ich dachte immer, es hieße Arsch und Gesicht."*

Bei Frau Maier klingelt es an der Haustür. Vor der Tür stehen zwei Polizisten. „Frau Maier, es tut uns leid, wir müssen Ihnen eine traurige Mitteilung machen. Ihr Mann ist heute bei einer Brauereiführung im Braukessel ertrunken." – „Oh Gott, das ist ja furchtbar. Ging es denn wenigstens schnell?" – „Na ja, er ist noch dreimal zum Pinkeln rausgegangen."

Wohlwollend schlägt *der General bei der Truppenbesichtigung einem Rekruten auf die Schulter: „Wie geht es dir, mein Sohn?" Strahlt der Rekrut: „Freut mich, Papa, dass du dich endlich meldest. Mama sucht dich schon seit 20 Jahren!"*

Stöhnt der Sohn in seinem Zimmer: „Baby, Baby, Baby, ohh! Baby, Baby, Baby, ohh!" Fragt die Mutter alarmiert: „Schaust du Pornos?" Der Sohn antwortet kleinlaut: „Ja, Mama!" Darauf die Mutter: „Gott sei Dank! Ich habe schon gedacht, du hörst Justin Bieber!"

Kommt ein Vampir *in eine Bäckerei und bestellt drei Brötchen. Fragt die Verkäuferin ganz erstaunt: „Seit wann essen Vampire denn Brötchen?" Antwortet der Vampir: „Da vorn ist ein Unfall, und ich brauche was zum Dippen."*

Das Ehepaar hat Kondome mit unterschiedlichen Geschmäckern gekauft. Da hat der Mann folgende Idee: „Schatz! Ich lösche das Licht, und du musst raten, welcher Geschmack es ist." Prompt kommt die Antwort: „Gorgonzola." Erwidert der Mann verlegen: „Moment! Noch ist kein Kondom drauf."

Die Oma *macht sich fertig, um mit dem Rad wegzufahren. Fragt ihr Enkelkind interessiert: „Oma, wo fährst du denn hin?" Antwortet die Oma: „Ich fahre zum Friedhof, mein Kind." – „Und wer bringt das Rad wieder nach Hause?"*

Was sagt ein **Schizophrener** *nach dem* **Sex**?
Na, wer war ich?

Treffen sich zwei Tiger. „Mir ist ganz schlecht", stöhnt der eine. Fragt der andere Tiger ganz besorgt: „Warum das denn? Was ist denn passiert?" – „Der Fahrstuhlfahrer, den ich heute gegessen hab, kommt mir immer wieder hoch."

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy black – eine Kreation aus 35 bis 45 einzigartigen Eaux de vie, die mindestens fünf Jahre in französischen Eichenfässern reiften. Es ist ein neues Geschmackserlebnis für zeitgemäße Genießer, die ein trendbewusstes Statement setzen.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**" für nur 2,99 Euro

netzwelt.de
GUTER RAT AUF EINEN KLICK

OUTDOOR SPEZIAL

Warm anziehen! Auf den nächsten 12 Seiten geht es in den Schnee

Gipfelstürmer

Skifahrer, Boarder oder Hüttentester – diese fünf Kerle verraten uns, mit welcher Ausrüstung und mit welchem Outfit sie erfolgreich auf die Piste gehen

FOTOS FABIAN FRINZEL **PRODUKTION** JEMIMA GNACKE

ColdMass

OUTDOOR SPEZIAL

Rafael Hoffmann | UNTERNEHMER, 42 Jahre

„Sonne und die passende Montur für die Piste sind mir fast so wichtig wie der Kaiserschmarrn auf der Hütte danach.“

① **Handschuhe,** *die mehr als nur wärmen können. Sie haben Ledereinsätze für den besseren Grip am Skistock.*
***Kijus,** ca. 150 Euro*

② **Uhr**
Zum Abtauchen oder für die freie Wildbahn, der Seamaster Planet Ocean 45.50 Titanium Liquidmetal Chronograph.
***Omega,** ca. 7300 Euro*

③ **Geldbörse**
Kein Taschencomputer, sondern ein Alu-Portemonnaie. Schneefest, stoßsicher, und es schützt sogar vor Entmagnetisierung der Kreditkarten.
***TruVirtu,** ca. 30 Euro*

***Jacke:** Bogner, ca. 1000 Euro. **Fleecepulli:** Bogner, ca. 150 Euro. **Shirt:** Falke, ca. 60 Euro. **Hose:** Mountainforce, ca. 400 Euro. **Schuhe:** Circa, ca. 250 Euro. **Mütze:** Bogner, ca. 40 Euro. **Brille:** Glorify über Schuster, ca. 120 Euro*

Klaus Mergel | JOURNALIST, 43 Jahre

„Ich bin beim Skifahren eher auf Sicherheit bedacht und habe dafür eine solide Ausrüstung. Trends interessieren mich nicht.“

① **Trinkflasche**
Löscht 1,5 Liter Durst. Guten Gewissens! Warum? Weil diese Pulle aus Aluminium auch noch zu 100 % recycelbar ist. ***Sigg, ca. 20 Euro***

② **Karte**
Tirol und seine Berge zu erkunden ist ein größeres Unterfangen. Mit den Tuxer Alpen in der Hand fällt zumindest die Übersicht leicht. ***Alpenverein, ca. 10 Euro***

③ **Schuhe**
Ski fahren ohne die richtigen Skistiefel ist wie Bowlen in Flip-Flops. Diese Boots haben Einstellungsmöglichkeiten für auf und abseits der Piste. Die Thermoverformbarkeit und ihr Rapid Slide System sorgen für einen fixen Einstieg. ***Fischer C-Line, ca. 750 Euro***

Jacke: *Bergans, ca. 470 Euro.* ***Fleecepulli:*** *Bogner, ca. 130 Euro.* ***Unterhemd:*** *Houdini, ca. 90 Euro.* ***Hose:*** *Kjus, ca. 500 Euro.* ***Schuhe:*** *Ugg, ca. 350 Euro.* ***Skier:*** *Fischer C-Line, ca. 750 Euro.* ***Brille:*** *Giro, ca. 90 Euro*

OUTDOOR SPEZIAL

Michael Wiethaus | GRAFIKER, 28 Jahre

„Das Outfit sollte nicht zu sehr vom Fahrer ablenken. Das Board darf aber knallen. Auf der Piste gilt für mich nur die Freiheit.“

***Jacke:** Wese, ca. 250 Euro. **Pullover:** FTC, ca. 350 Euro. **Hemd:** Burton, ca. 45 Euro. **Hose:** Powderhorn, ca. 300 Euro. **Boots:** Nitro, ca. 360 Euro. **Handschuhe:** Kjus, ca. 150 Euro. **Brille:** O'Neill, ca. 110 Euro*

① **Rucksack**
Stylisher Gepäckträger mit integrierter Laptop-Tasche. Der Extra-Clou? Zwei zusätzliche Strippen, mit denen das aufgeschnallte Board festgezurrt wird. ***Vans, ca. 90 Euro***

② **Kopfhörer**
Damit es in den Höhen schön rauscht. Die Form der „Classics“ ist vom amerikanischen Industriedesign beeinflusst. ***Frends, ca. 70 Euro***

③ **Brett**
Unverbindlich: Standard-Board mit leichtem Kern und persönlichem Design des finnischen Profis Eero Ettala. Sieht gut aus, aber ohne vernünftige Bindung fährt es nirgendwo hin. ***Nitro Eero Pro Model, ca. 550 Euro***

Ferdinand Arthuber | FILM-STUDENT, 27 Jahre

„Free-Ski ist für einen Adrenalin-Junkie wie mich die richtige Droge. Mein Style ist mein Aushängeschild. Beweglichkeit alles.“

① **Kamera** *Tricks, schöne Landschaften oder der Moment, an dem es die Freundin von den Brettern haut. Diese Kamera mit wasserdichtem Gehäuse verpasst nichts, weder im Stehen noch bei rasanten Abfahrten. Sie ist universal zu befestigen und nimmt 60 Bilder pro Sekunde auf. In Kinoqualität. YouTube, here we come!* ***GoPro HD Hero 1080,*** *ca. 350 Euro*

② **Helm** *Der Chapter bietet Schutz, ein ganz neues Belüftungssystem und ein sicheres Gefühl, wenn es doch mal brenzlig wird.* ***Giro,*** *ca. 150 Euro*

③ **Stöcke** *bringen beim Free-Riden Antrieb und im Notfall den nötigen Halt. Halt wie in … Stop! Das poppige Design ist auch im Tiefschnee schwer zu übersehen.* ***4Front über blacksheepsports.de,*** *ca. 60 Euro*

Jacke: *Powderhorn, ca. 600 Euro.* ***Anzug:*** *Houdini, ca. 160 Euro.* ***Rucksack:*** *Evoc über Schuster, ca. 120 Euro.* ***Hose:*** *Powderhorn, ca. 200 Euro.* ***Schuhe:*** *Cat, ca. 140 Euro.* ***Mütze:*** *Toni Sailer, ca. 50 Euro.* ***Brille:*** *Giro, ca. 130 Euro.* ***Handschuhe:*** *Kjus, ca. 160 Euro.* ***Flasche:*** *Relags über Schuster, ca. 10 Euro*

Florian Schäfer | ART-DIREKTOR, 33 Jahre

„Ich mache am liebsten Gaudi in den Après-Ski-Clubs. Da reichen Jeans und Parka, irgendwie geht's den Berg schon runter."

***Jacke:** Canada Goose, ca. 750 Euro. **Hemd:** Patagonia, ca. 70 Euro. **Hose:** Emerica, ca. 70 Euro. **Schuhe:** UGG, ca. 360 Euro. **Mütze:** März, ca. 40 Euro. **Brille:** Fly London, ca. 60 Euro. **Uhr:** Suunto über Schuster, ca. 750 Euro*

① **Flachmann**
Treuer Begleiter in eisigen Stunden. Aus gebürstetem Edelstahl und mit 150 ml Füllmenge, ein echter Handschmeichler. ***Relags über Schuster,*** *ca. 15 Euro*

② **Schal**
Für Männer, die gern viele Frauen am Hals haben. Aus 100 % Merino-Wolle und mit FKK-Aufdruck. ***Uppercase,*** *ca. 110 Euro*

③ **Spielkarten**
Bunnys statt Skihasen. Für die Poker-Night auf der Hütte das richtige Blatt. ***Playboy Playing Cards über amazon.de,*** *ca. 5 Euro*

PRODUKTIONSASSISTENZ: JULIA WEINACKER; FOTOASSISTENZ: MAXIMILIAN KRATZER; HAARE & MAKE-UP: ARZU KÜCÜK @ PHOENIX; REDAKTION: JEMIMA GNACKE & MORITZ PONTANI

Höher, schneller, weiter. Nur was für echte Kerle

SKISCHUHE

Perfekter Stand

Die Skischuh-Entwicklung wird immer wichtiger und macht vor allem durch technische Innovationen Quantensprünge. Neuester Trend: ein maßgefertigter Skischuh von Bogner und Ertl/Renz

Der Bogner-Maßskischuh ist das Ergebnis einer Kooperation kompetenter Partner. Denn Willy Bogner und sein kreatives Bogner-Ski-Team treffen dabei auf Ertl/Renz, die derzeit innovativste Skischuh-Manufaktur weltweit. Das Ergebnis: maßgefertigte Skischuh-Außenschalen und Innenschuhe. Gefräste Aluminiumteile in Kombination mit High-Tech-Schalen- und Innenmaterialien. Daraus ergibt sich ein ultimativ modernes Design in Verbindung mit nie da gewesener Passform. Das Geheimnis hinter dieser Innovation: **der lightbeam® 3-D-Fußscan.** Die Erstellung einer digitalen und dreidimensionalen Kopie der Füße ist einfach, schnell und unkompliziert. Vor allem für den Kunden. Dieser trägt speziell markierte Strümpfe, während er auf dem weltweit einzigartigen lightbeam® 3-D-Fußscanner steht. Eine Videokamera fährt im Kreis um die Füße und digitalisiert dabei höchst präzise deren Form.

Wie angegossen: der maßgefertigte Skischuh

Während des Scan-Vorgangs werden zudem Druckinformationen der Fußsohle ermittelt, mit deren Hilfe Einlagen hergestellt werden können. Auf einem internetbasierten Hochgeschwindigkeitscluster werden dann die 3-D-Kopien der Kundenfüße berechnet.

Diese stehen sofort für den gesamten Fertigungsablauf zur Verfügung, egal, an welchem Ort der Scan durchgeführt wurde. Einmal digitalisiert, können anhand dieser Modelle exakte Maße und Forminformationen berechnet werden, die zur Auswahl und Anpassung des perfekten Skischuhs dienen.

1 3-D-Fußscanner für die perfekte Form

2 Maßgefertigte Schuhleisten

Maßschuhtage im Bogner Haus
München: 7.–8.10.2011
Berlin: 13.–15.10.2011
Salzburg: 27.–29.10.2011
Kitzbühel: 9.–10.12.2011
St. Moritz: 30.–31.12.2011

STYLE-CHECK

Schicht auf Schicht

Auf die Piste, fertig … los! Aber nicht, bevor Sie sich ordentlich eingepackt haben. Drei Lagen heißt die Devise

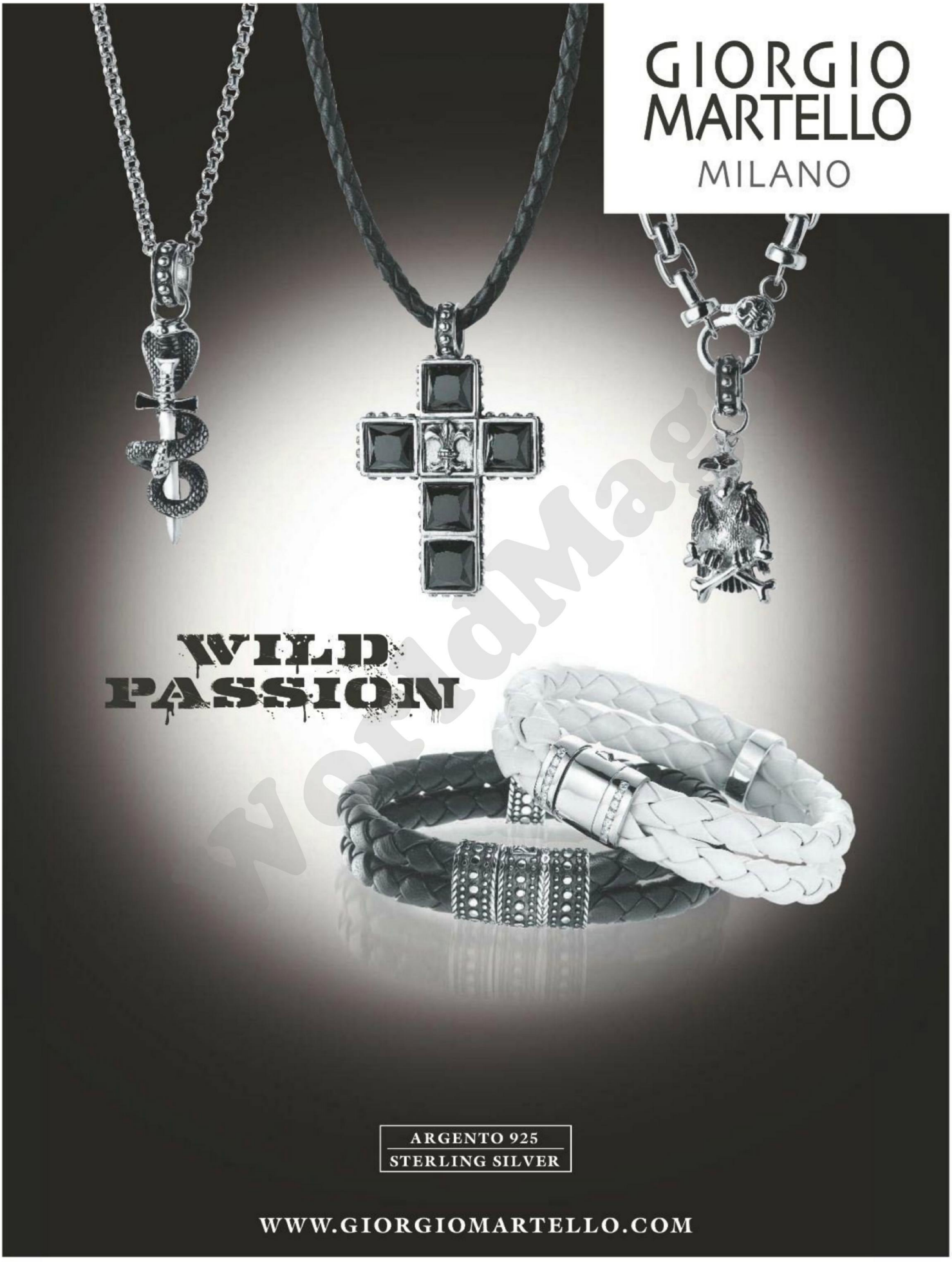
Jacke: *Schöffel, ca. 600 Euro.* **Fleece:** *Schöffel, ca. 80 Euro.* **Longsleeve:** *Falke, ca. 60 Euro*

1 **Jacke „Nigel“ von Schöffel** *In dieser sportlichen Skijacke sehen Sie neben dem Herminator aus wie der T-1000. Modernes Understatement zeichnet diesen Funktionswolf im Gore-Tex-Pelz aus. Neben optimaler Bewegungsfreiheit bietet er hohe Isolierungsleistung und Unterarmlüftung. Letztere kühlt den Angstschweiß bei Schwarze-Piste-Duellen.*

2 **Fleece „Yukon M“ von Schöffel** *Die Vorteile von Fleece sind länger als dieser Kasten hier. Also schnell aufgezählt: butterweich, widerstandsfähig und leichter als alle Wollstoffe. Lässt den Fahrer stundenlang wedeln und powdern – hart an der Grenze und unbeschwert. Wärme speichern kann es auch noch. Puh! So was nennt man wohl eine Win-win-Win-win-Situation.*

3 **Longsleeve von Falke** *Nicht einmal Eskimos tragen noch Unterwäsche aus Wolle. Sie saugt und speichert Feuchtigkeit. Viel besser: ein Shirt aus Polyamid. Liegt eng an, transportiert optimal die Feuchtigkeit vom Körper weg und trocknet fix. Was noch? Ach ja, das Design überzeugt durch eine muskelunterstützende Kompression, um die Durchblutung zu verbessern.*

FOTO: FABIAN FRINZEL. PRODUKTION: JEMIMA GNACKE. PRODUKTIONSASSISTENZ: JULIA WEINACKER. FOTOASSISTENT: MAXIMILIAN KRATZER. HAARE & MAKE-UP: ARZU KÜCÜK @ AGENTUR PHOENIX


GIORGIO
MARTELLO
MILANO
WILD
PASSION
ARGENTO 925
STERLING SILVER
WWW.GIORGIOMARTELLO.COM

OUTDOOR SPEZIAL

WINTERFREUDEN

Skiurlaub-GPS

Sie können sich nicht entscheiden, wie Sie Ihre weiße Woche verbringen wollen? Ob Sie auf eine schwarze Piste, mit der Liebsten vor den Kamin oder mit sechs Mädels an die Schirmbar gehören, verrät unser Test

Wo verbringen Sie die Weihnachtstage?

Auf der Skipiste.

Am Strand unter Palmen.

Schon mal auf der Kandahar gewesen?

Das heißt in *Kandahar, und da bringen mich keine zehn Pferde wieder hin.*

Mal dort gewesen? Das ist meine Hauspiste!

Was war Ihre schlimmste Verletzung in einem Winterurlaub?

Schlüsselbeinbruch.

Übler Kater.

Windpocken.

Goofy ist …

… eine Standposition auf dem Snowboard.

… ein Held meiner Kindheit.

Wen zeigt dieses Bild?

Einen ehemaligen Skirennfahrer.

Einen Schlagerstar.

Während der Fahrt im Sessellift:

… halte ich Händchen mit meiner Freundin.

… gönne ich mir schon mal den ersten Schnaps.

Was soll ich im Sessellift? Meine „Piste" ist nur mit dem Helikopter zu erreichen.

Zu einer ordentlichen Hüttengaudi gehören:

… meine Freundin, eine gemütliche Stube, Akkordeonmusik und eine Pfanne Kässpätzle.

… ein gutes Buch und ein lodernder Kamin.

… sechs Frauen, die mit mir in einem Hotelzimmer eingeschlossen sind.

Der Kantengott

Wenn die Dinger nicht so sperrig wären, würden Sie die Skier wohl mit ins Bett nehmen. Sport geht Ihnen über alles, Freunde sind vor allem Sparringpartner. Kommen Sie bloß nicht in Versuchung, beim Erkunden eines Frauenkörpers von „schwarzer Piste" zu faseln!

Ihre Bleibe

Im „**Rocksresort**" an der Talstation von Laax (CH) gibt es Appartements für 4, 6 und 8 Mann. Zu den 6 Restaurants gehören eine Pizzeria und ein Burgerladen. 4-Bett-App. ab 150 Euro/Nacht, *www.rocksresort.com*

Der Après-Ski-Athlet

Ihr liebster Schwung am Berg ist der Einkehrschwung. Hüttengaudi, Jagertee und natürlich die Mädels an der Schirmbar – das ist Ihre Disziplin. Das mit den Brettln im Schnee kriegen Sie hin – aber ein Pistenheld sind Sie nicht. Sie schonen sich lieber fürs Après-Ski.

Ihre Bleibe

Das Hotel „**Bergland**" ist mitten in der Party-Hochburg Sölden (A). Schlichte, aber angenehm moderne Zimmer, 1700 Quadratmeter-Spa zum Erholen. DZ ab 169 Euro, *www.bergland-soelden.at*

Thermo-Unterwäsche ist …

… schön warm.
… mein Samstagnacht-Outfit.
… nicht so sexy wie String-Tangas.

Stilfrage. Gehen Sie zur Seite 99.

Viel Holz vor der Hütten ist …

… praktisch für kalte Nächte.
… zu viel. Lieber eine Hand voll.

Wachs gehört …

… in die Haare.
… unter die Skier.

Die Abkürzung FIS steht für:

den Internationalen Skiverband
den Fanclub International of Sissies
eine Tonart

Am 28.12.2011 beginnt die Vierschanzentournee

Ich steh ja mehr auf De Randfichten. Wann gehen die eigentlich auf Tournee?
Na ja, wenn der Martin Schmitt tatsächlich zu alter Form finden sollte, zapp ich vielleicht mal rein.

Möglicherweise haben Sie das falsche Heft gekauft. Zurück zum Kiosk

Was ist Ihr Lieblingsfilm?

„Fräulein Smillas Gespür für Schnee“
„Feuer, Eis und Dosenbier“
„Fire & Ice“

Der Romantiker

Ob man seine Freundin mit in den Skiurlaub nehmen soll, darüber kann man streiten. Nur nicht mit Ihnen: Sie tun es! Sie lieben die Gemütlichkeit einer urigen Hütte mit wahren Freunden. In amourösen Dingen genießen Sie gern Hausmannskost.

Ihre Bleibe

Die „San Lorenzo Mountain Lodge“ ist ein ehemaliges Jagdchalet im Pustertal (I) – mit Holzcharme. Platz für maximal 10 Personen. Mit VIP-Service ca. 2000 Euro/Tag.
www.sanlorenzomountainlodge.it

FOTOS: ARLBERG HOSPIZ HOTEL, CINETEXT, F1 ONLINE, GETTY IMAGES (2), PR (8), VISUM

ZU GEWINNEN!

Der schönste Champagner-Schnee macht keine Freude mit miesem Equipment. Weil uns – wie ja unser Heft-Motto lautet – nichts mehr am Herzen liegt als der Spaß unserer Leser, verlost PLAYBOY ein komplettes Wintersportpaket:

ein Paar Allrounder-Ski *Rossignol Experience 98* ❶, ein Paar Skischuhe *Lange RX 130* ❷, einen Free-Ride-Helm *„Captain“ von Julbo* ❸ mit Brille *„Superstar“ von Julbo*, eine Ski-Funktionsjacke ❹ *„Cavalese“* und Ski-Funktionshose *„Chamonix“ (beide Maier Sports, Mustergröße 52)* sowie Skiunterwäsche *S 400 mit Kompression von Skins.*

Der Gesamtwert dieser hochwertigen Ausrüstung beträgt 2150 Euro.

Wie rankommen? Teilnahmebedingungen auf Seite 175.

OUTDOOR SPEZIAL

SKI-TEST

Flotte Latten

86 Bretter, drei Kategorien: In Kooperation mit dem „SkiMAGAZIN" – Deutschlands Ski-Bibel – testete Playboy **die Renner der Schnee-Saison.** Unseren Experten war kein Hang zu steil, kein Schnee zu tief – hier kommt die Siegerehrung

Blizzard S-Power Full Suspension IQ

Short-Turner

Sie lieben enge Schwünge, sind super agil. Dreh-Wunder, das von guten Fahrern beherrscht werden will.

Länge: 160; 167; 174 cm
Radius: 13,5
Taillierung: 121-68-105

Gesamtnote: 445*

Fazit:
Sensationeller Kantengriff, gepaart mit überragender Wendigkeit und Tempofestigkeit „Der beste Short-Turn-Ski, den ich je gefahren bin", so das Fazit eines der Tester.

999,90 Euro
(inkl. Bindung

www.blizzard-ski.com

Atomic Race D2 GS

Long-Turner

Perfekt für lang gezogene Schwünge auf der Kante. Auch bei hohem Tempo wirft sie so schnell nichts aus der Kurve.

Länge: 164; 169; 174; 179; 184 cm
Radius: 17,2 (bei 169 cm)
Taillierung: 113,50-70-97, 114,5-70-99

Gesamtnote: 459*

Fazit:
Egal, ob Laufruhe oder Kantengriff: Dieser Ski fuhr bei allen getesteten Variablen hervorragende Werte ein. Exzellente Carving-Eigenschaften bei hohem Tempo.

899 Euro
(inkl. Bindung)

www.atomicsnow.com

Fischer Motive 80

All-Mountain

Sie bieten das volle Programm: Sportliches Pisten-Carving ist genauso möglich wie traumhafte Tiefschneetouren.

Länge: 161; 168; 175; 182 cm
Radius: 17 (bei 175 cm)
Taillierung: 122 -80-110

Gesamtnote: 432*

Fazit:
Ausgezeichnet in Tempovermögen, Kantengriff und Wendigkeit. „Auf der Piste sportlicher Medium-/Long-Turn-Ski, abseits fast ein Freerider", ließ ein Tester verlauten.

599 Euro
(inkl. Bindung)

www.fischersports.com

*von 500 möglichen Punkten

„Ein großer Trend sind All-Mountain-Skier"

Florian Tausch, 42, Chefredakteur des „**SkiMAGAZIN**", über die Tücken des Ski-Einkaufs

Playboy: Wie lautet die Faustregel für die optimale Skilänge?
Tausch: Beim Einsteiger-Ski rechnet man Körpergröße minus 5 bis 10 Zentimeter. Sportliche Riesenslalom-Skier fährt man hingegen in Körpergröße bis plus 10 Zentimeter. Generell gilt: je besser der Fahrer, umso länger darf der Ski sein.
Playboy: Wie viel kostet ein guter Ski?
Tausch: Vernünftige Allroundbretter für Einsteiger gibt es ab 400 Euro, sportlichere Modelle ab 550 Euro. Qualitätsmäßig liegen die Skier der etablierten Hersteller sehr eng zusammen. Darum sollte man sich in einem Fachgeschäft beraten lassen und am besten Probe fahren.
Playboy: Braucht man für Tiefschnee einen anderen Ski als auf der Piste?
Tausch: Mit den fetten Brettern von Freeridern haben Sie auf der Piste keinen Spaß. Slalom-Skier hingegen sinken im Tiefschnee sofort ein. Ein großer Trend sind aber All-Mountain-Skier, mit denen man auf jedem Terrain gut zurechtkommt.
Playboy: Fährt ein Anfänger mit dem Ski von Felix Neureuther besser?
Tausch: Nein. Die Skier von Profis haben etwa eine extrem aggressive Kante, die sich sofort in den Schnee beißt. Wer damit nicht umgehen kann, fliegt schneller hin, als er „Après-Ski" sagen kann.

SkiMAGAZIN Über 90 Fahrer testeten für das „SkiMAGAZIN" – notariell überprüft – 86 aktuelle Skimodelle. Alle Testergebnisse im „SkiMAGAZIN" (jetzt am Kiosk).

FÜR ALLE, DIE BIS 20:15 UHR NOCH NICHT MIT IHREM EIGENEN PROGRAMM DURCH SIND.

Bei maxdome bestimmst du, was du im Fernsehen sehen willst, wann es anfangen soll und wann du auf Pause drücken möchtest.
Komm und entdecke maxdome.

Mein maxdome

Endlich Fernsehen nach Wunsch.

www.maxdome.de

ABENTEUER ANTARKTIS

DAS DUELL IM EIS

Vor 100 Jahren trugen zwei Männer einen mörderischen Wettstreit aus: Wer erreicht als Erster den Südpol? Für den Norweger **Roald Amundsen** wird der Gewaltmarsch zum Triumph, für den Briten **Robert Falcon Scott** ein Weg in den Tod. Bis heute gilt dieses Antarktisrennen als unerhörte Leistung auf dem Feld der Polarforschung

TEXT KLAUS MERGEL

Grausame Schönheit: die „Fram", das Schiff der Norweger, in der Bucht der Wale

Er hatte alle belogen. Seine Mannschaft, seine Freunde und seinen Mentor, den Polarforscher Fridtjof Nansen. Sogar dem norwegischen König Haakon VII. tischte Roald Amundsen ein Märchen auf: dass er 1911 eine Arktisexpedition machen wolle. Nur sein Bruder Leon kennt sein Geheimnis: Das Ziel der Expedition liegt in der Gegenrichtung. Beide bangen, ob die Männer ihm von der Fahne gehen würden – wenn sie erführen, wohin die Reise tatsächlich geht: zum Südpol, in die weiße Hölle. Wo der Tod bei minus 60 Grad Celsius droht. Wo vor ihm noch kein anderer Mensch war. Selbst heutige Expeditionen, die dort mit High-Tech-Kleidung, GPS und Schneeraupen antreten, leiden unter der Kälte.

Der Hintergrund von Amundsens Lüge: Er weiß, dass auch eine britische Expedition zum Südpol fährt – und einen Vorsprung von acht Wochen hat. Zudem droht diplomatischer Ärger. Norwegen, erst seit fünf Jahren ein eigenständiger Staat, will seine Schutzmacht Großbritannien nicht brüskieren. Niemals, das ahnt Amundsen, niemals hätte der König ihm sein Einverständnis gegeben, niemals hätte ihm sein Gönner Nansen das Forschungsschiff „Fram“ zur Verfügung gestellt.

Die „Fram“ ist schon einen Monat unterwegs, als Amundsen im September 1910 endlich mit der Wahrheit herausrückt. Er versammelt seine Mannschaft am Oberdeck. Spricht von Ruhm und Ehre, aber auch von Entbehrungen und Gefahren. Es folgt Totenstille.

Noch könne man von Bord gehen, betont der Expeditionsleiter mit einem Blick in die Runde, der bedeutet: Mann oder Memme? Nach quälend langen Sekunden brechen die Männer in Jubel aus. Welche historische Chance. Fast jeder Quadratmeter der Erde ist bereits betreten, kartiert und fotografiert. Der Südpol aber ist tatsächlich noch ein weißer Fleck auf der Landkarte. Vielleicht ahnen die Männer, was ihr Chef später in seinen Erinnerungen schreibt: „Ich brauchte dringend einen Sieg.“ Zu diesem Zeitpunkt ist Amundsen pleite.

Der Posten des Siegers scheint im Winter 1910/11 bereits besetzt: durch den Briten Robert Falcon Scott. Der 43-jährige Marineoffizier seiner Majestät bringt auf dem Schiff „Terra nova“ nicht nur eine doppelt so große Truppe militärisch gedrillter Männer mit, sondern auch beeindruckendes Equipment: fünf Motorschlitten, 17 Ponys und 31 Schlittenhunde. Amundsen hat nur Schlittenhunde – immerhin knapp 100 – und Skier.

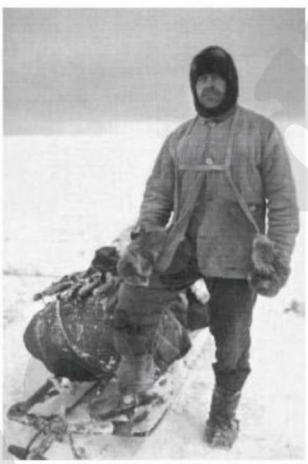
Der Brite genießt dank des Auftrags durch die Royal Geographical Society weitaus mehr Unterstützung als der Norweger: Ihn unterstützen Konservenhersteller, die ihr Dosenfleisch gern als „Südpol-getestet“ verkaufen würden. Die Schlitten sind Spenden, teilweise von Schulen und Gemeinden, ebenso die Ponys und das Benzin. Sogar ein paar Kisten Champagner hat man den Männern mitgegeben. Die Südpolexpedition trifft das Nationalgefühl der Briten: Nur ein Engländer darf den südlichsten Punkt der Erde erobern. Auch manche von Scotts Männern teilen dieses Sendungsbewusstsein: Man ist die Vorhut der Zivilisation. Mit Motorschlitten, made in Britain.

Amundsen dagegen setzt auf Hunde. Grönländische Tiere, die zähesten der Welt. Er hat mit den Inuit gelebt und weiß, mit welcher Kleidung und Schuhen man warm und dennoch beweglich bleibt. Denn 2500 Kilometer durch die Antarktis sind eine enorme Belastung: Blitzschnell können Orkane auftreten, die einem Menschen in Minuten die Extremitäten abfrieren lassen. Es drohen Skorbut, Schneeblindheit, Hunger und Krankheit; allein die psychische Belastung fordert enorme Härte.

Amundsens Führungsstil – das ist seinen Männern bald klar – ist unerbittlich. Er duldet keine Kritik, wittert schnell Verrat. Dahinter steckt aber auch die Haltung, dass nicht Kraft und Material das Rennen entscheiden, sondern der unbedingte Wille zum Sieg.

Fast gleichzeitig erreichen die beiden Schiffe im Januar 1911 die Antarktis. Vor ihnen liegt die große Barriere, nun geht es mit dem Schiff nicht mehr weiter. Denn die 525.000 Quadratkilometer große Schelfeisplatte steigt mehrere hundert Meter steil an. Während Amundsen in der Bucht der Wale vor Anker geht, wählt Scott als Basis den McMurdo-Sund: Von dort soll es über die Westroute gehen, auf der 1909 Ernest Shackleton dem Südpol bis auf 160 Kilometer nahe kam.

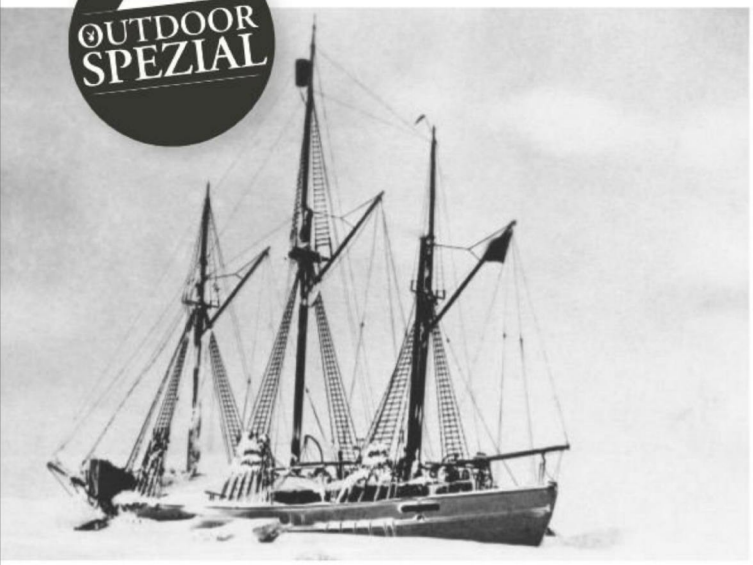
Die Rivalen



ROBERT FALCON SCOTT
Der Brite wählte den ungünstigeren Ausgangspunkt und das falsche Transportmittel: Am 29. März 1912 fanden er und seine Gefährten den Tod

ROALD AMUNDSEN
Der Norweger setzt auf Hundeschlitten und ein hartes Regiment: Er erreichte am 14. Dezember 1911 als erster Mensch den Südpol

FOTOS: ACTION PRESS, GETTY IMAGES, RGS.ORG; INFOGRAFIK: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY



Eingefroren: das Schiff der Norweger, die „Fram" (l.). Der Moment des Triumphs: Roald Amundsen nach dem Erreichen des Südpols

Nun zeigt sich Amundsens kaltes Kalkül: Die Bucht birgt Risiken, da bei Tauwetter Blöcke vom Schelfeis hinabfallen und den Rückzug versperren könnten. Die Ostroute von dort über das transarktische Gebirge hat noch kein Mensch gewagt – spart jedoch 100 Kilometer Weg durchs Eis ein. Ein Vabanquespiel um Sieg oder Untergang. Und er ist ein Pedant: „Wenn wir gewinnen wollen, darf kein Hosenknopf fehlen", schärft der Norweger seinen Leuten ein.

Bis zum Herbst sind beide Expeditionen damit beschäftigt, Depots im Abstand von 40 bis 60 Kilometern anzulegen. Die Schlitten, die mit Nahrung, Werkzeug und Zelten beladen sind, wiegen rund 200 Kilo: selbst bei normalen Klimabedingungen eine schwere Last. Amundsens Transportmittel Hundeschlitten erweist sich hier bald als das bessere: Scotts Ponys vertragen die extreme Kälte schlecht. Auch die Motorschlitten sind anfällig: Die Raupenbänder aus Hartholz verschleißen schnell, die Motoren gehen ständig kaputt. Noch vor dem Aufbruch zum Pol brechen zwei der schweren Fahrzeuge im Eis ein und versinken im Meer. Expeditionsleiter Scott erkennt, dass die Fahrzeuge ihm keine wertvollen Dienste leisten werden.

Bereits am 20. Oktober bricht Amundsen auf. Jedoch ohne seinen besten Mann: Skiass Hjalmar Johansen wagt es, offen Kritik am Chef zu üben. Amundsen hat ihn und Kristan Prestrud in einem Sturm im Stich gelassen – ohne Zelt und Kocher. Amundsen bestraft das Aufbegehren mit dem Rauswurf aus dem Polteam. Eine Demütigung, die Johansen nicht verkraftet: Zwei Jahre später nimmt er sich das Leben.

Während Amundsen mit bedingungsloser Härte sein Team aus fünf Männern, 54 Hunden und vier Schlitten in nur vier Tagen die Küstengletscher hinauftreibt, hat Scott einen denkbar schlechten Start: Erst vier Wochen später bricht er mit vier Mann auf. Die Ponys krepieren eins nach dem anderen. Die, die nicht vor Entkräftung sterben, lässt er erschießen und an die Hunde verfüttern. Ab jetzt ziehen die Briten die Schlitten großenteils selbst.

Forschung im Namen der Helden: In der Amundsen-Scott-Südpolstation werden vor allem Klimadaten untersucht

Zu dem Zeitpunkt hat Amundsen einen Großteil der Strecke schon hinter sich gebracht. Die Hunde laufen schnell: Die letzten 480 Kilometer absolviert seine Expedition in nur sechs Wochen. Am 14. Dezember 1911 schließlich der Triumph: Die Norweger erreichen den geografischen Südpol. Halb erfroren, aber vollzählig, mit drei Schlitten und noch 17 Hunden.

Und Scott? Als die Briten sich am 17. Januar 1912 dem Pol nähern und schwarze Punkte im Weiß erkennen, wird ihnen klar: Amundsen war schon da. Das Zelt mit der norwegischen Flagge gibt den entkräfteten Männern den moralischen Todesstoß. „Mir graut vor dem Rückweg", schreibt Scott in sein Tagebuch. Ein verzweifelter, letzter Kampf beginnt.

Als am 17. Februar 1912 mit Edward Evans der erste der Briten stirbt, hat Amundsen schon sein Schiff erreicht. In nur 99 Tagen haben er und seine Männer rund 3000 Kilometer Eiswüste bewältigt. Eine Leistung, die auch heute noch Respekt abfordert. „Mit Ski und Hundeschlitten unterwegs zu sein ist die beste Art, mit der polaren Landschaft zu verschmelzen", sagt der Polarforscher Arved Fuchs über den Polentdecker. Beide Expeditionen arbeiteten, so Fuchs voller Anerkennung, geografisch extrem präzise. Fuchs selbst ging 1989/90 zusammen mit Reinhold Messner zu Fuß zum Südpol: In 92 Tagen durchquerten sie die Antarktis. Der Rekord liegt seit 1999 bei nur 47 Tagen.

Scott und seine Männer jedoch finden am 29. März 1912 den Tod – lediglich zwölf Kilometer von einem Depot entfernt. Im Gepäck: 18 Kilo Gesteinsproben, die die tragischen Helden Hunderte von Kilometern mitgeschleppt hatten. Vergeblich.

Heute befindet sich am südlichsten Punkt der Erde eine US-Forschungsstation, die sich vor allem mit dem Klimawandel beschäftigt. Ihr Name lautet – in Gedenken an die Tapferkeit beider Rivalen – Amundsen-Scott-South Pole Station.

Literatur zum Thema:
Christian Jostmann: „Das Eis und der Tod". (C.H. Beck, 19,95 Euro)
Tor Bormann-Larsen: „Amundsen". (Mare, 17,90 Euro)

FOTOS: AP, GETTY IMAGES, ULLSTEIN

THE FUNNY MONEY SHOW

DIE RECHNUNG GEHT AUF UNS!

DONNERSTAG 13.10. // 20:15

WE LOVE TO ENTERTAIN YOU.

Heiße Öfen und schwere Düfte: Kiehl's Original-Shop ist heute eine Mischung aus Geschäft und Museum

VON DER APOTHEKE ZUM KOSMETIKIMPERIUM

GEPFLEGTE TRADITION

Cremes? Parfüms? Lotions? Frauensache! Die Läden des New Yorker Kosmetikkonzerns **Kiehl's** besuchen allerdings überdurchschnittlich viele Männer. Was hat die Marke, was andere nicht haben?

REDAKTION ALEXANDER DOORN

Der Mix macht's: Irving Morse übernahm von John Kiehl den Laden und mischte sich nach ganz oben

Gut drauf am Mount Everest. So wirbt Kiehl's für seinen Sonnenschutz

Es gab eine Zeit, da sah man dem Kauf von Beauty-Produkten für den Eigenbedarf mit gleicher Freude entgegen wie dem Besuch der Schwiegereltern. Überflüssig. Reine Zeitverschwendung. Von dauergebräunten, leicht hysterischen Verkäuferinnen mit kunterbunt lackierten Fingernägeln empfangen, rückte man im Schutz der Dunkelheit aus, verließ den Dufttempel schnellstmöglich und entsorgte die überdimensionierte Douglastasche im nächsten Papierkorb.

Seit ein auf Apotheke gestyltes Unternehmen namens Kiehl's das Land mit mehr und mehr Filialen überzieht, ist diese Zeit passé. Sechs sogenannte Flagship-Stores gibt es schon – in Köln, Berlin, München, Düsseldorf, Frankfurt und, jetzt neu, in Hamburg. In den Städten, in denen es nicht zu einem Store reichte, findet man die Produkte an den Countern ausgewählter Kaufhaus-Duftabteilungen. Zu erkennen meist an einer Verkaufskraft im Ärztekittel. Denn den trägt man bei Kiehl's. Und Kiehl's ist in aller Munde – im wahrsten Sinne des Wortes. Werbung wird kaum gemacht, dafür äußern sich Prominente wie Julia Roberts oder Brad Pitt ungefragt über die Vorzüge der Produkte. Mit Kiehl's kann man sich sehen lassen.

Sehen lassen kann sich auch die Kiehl's-Historie. Der deutschstämmige John Kiehl betrieb eine kleine Apotheke, in der er Salben und Tinkturen feilbot. Es waren die üblichen Mittelchen gegen Haarausfall und Potenzschwäche, die vor 160 Jahren an Manhattans Lower East Side gebraucht und gekauft wurden. Später übernahm Kiehls Lehrling Irving Morse den Laden, der das Geschäft mit den Beautyfizierungs-Cremes vorantrieb. Mit so viel Erfolg, dass aus der kleinen Apotheke heute ein Riesenkonzern mit globaler Präsenz geworden ist. Bei der bloßen Erwähnung des Namens Kiehl's wird Ihre Partnerin beteuern, wie gut der Lippenbalm oder die Körperlotion sei. Und Sie selbst werden merken: Kiehl's-Produkte sehen gut aus, riechen gut. Da ist es in Ordnung, dass die kleinen, leicht altertümlich aussehenden Tuben und Fläschchen etwas teurer sind. Aber es sind genau diese Fläschchen und Tuben, die einem das Gefühl vermitteln, nicht übers Ohr gehauen zu werden. Die Sachen sehen ein wenig nach Apotheke aus; zeitlos, klassisch und vor allem: vertraut. Irgendwie ehrlich, was fast schon wieder misstrauisch macht.

Aber das könnte daran liegen, dass kein übermäßiges Brimborium veranstaltet wird, um die Sachen zu verkaufen. Das Ganze ist direkt, schnörkellos, männlich eben. Es gibt hauptsächlich Produkte, die man bei der Rasur anwendet, und dann eben noch Produkte für den ganzen Rest (Haare, Duschen, Lotions). Alles natürlich entwickelt, aber ohne die Meeresalgen-bei-Vollmond-von-Südseebewohnern-herausgefischt-Mythen, mit denen andere Kosmetikfirmen werben.

Kiehl's ist keine Firma für Sissis. Es gibt Sachen für zu Hause und – zu erkennen am roten Punkt – für unterwegs. Den Beweis, dass Kiehl's wirkt, treten Probanden in Extremsituationen an – wie vier Kerle (siehe Bild oben), die unrasiert in eine Kamera strahlen. Sie stehen gerade am Mount Everest, das Gesicht mit Kiehl's-Sonnenschutz versorgt. Man muss aber keiner Passion fürs Bergsteigen frönen, es langt schon eine für Motorräder, um eine dieser Beauty-Apotheken besuchen zu wollen. Irving Morse hegte eine Leidenschaft für alte Harleys und Indians, heute steht in fast jeder Filiale einer dieser Zweirad-Oldtimer. Bleibt als kleiner Wermutstropfen nur, dass einem auch Kiehl's die gekauften Produkte in diesen schrecklichen Tüten mit auf den Weg gibt. Aber so viel Werbemaßnahme muss wohl sein.

Dennoch gut zu wissen, dass Kiehl's auch einen gut sortierten Online-Store betreibt.

5 Wahrheiten

von Adam Geyer, Dermatologe für Kiehl's, New York

1 **MÄNNERHAUT IST DICKER**
Das bedeutet, Falten bilden sich seltener, aber umso tiefer. Also zu den Zeichen der Zeit stehen oder eben mit Cremes bedecken.

2 **WIR HABEN ÖLIGERE HAUT**
Sie trocknet also weniger aus. Dafür müssen wir sie gründlicher waschen, besonders im Gesicht. Denn wir bekommen auch später noch leichter Pickel als Frauen.

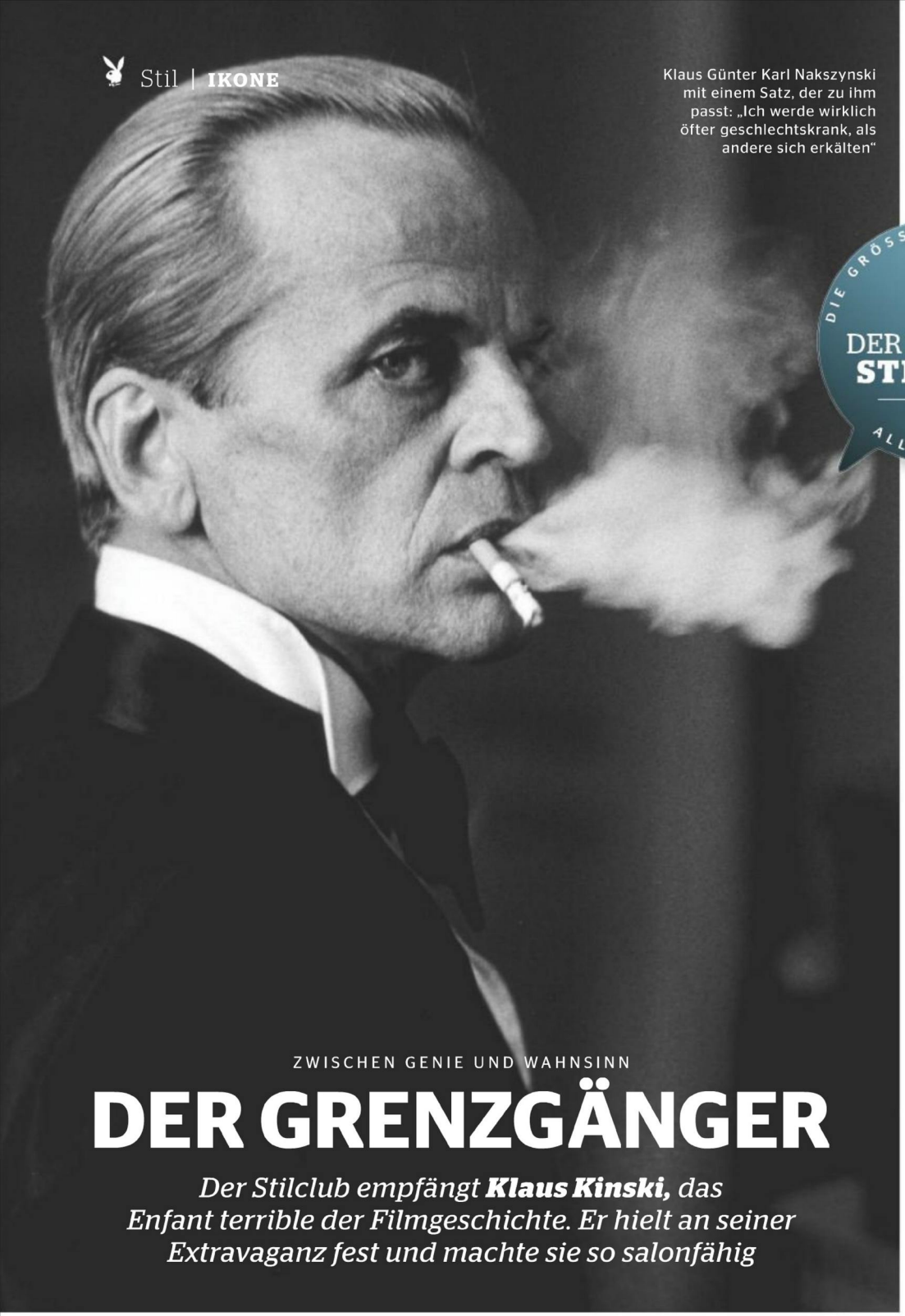
3 **WIR HABEN GRÖSSERE POREN**
Wenn wir Produkte mit Alkohol benutzen, zerstören wir die Schutzfunktion unserer Haut.

4 **WIR RASIEREN UNS**
Der größte Stress überhaupt für Haut. Deswegen sollten wir nach der Rasur Moisturizer benutzen, die unsere Haut wieder beruhigen.

5 **DURCH SPORT UND MANGELNDEN SONNENSCHUTZ** *ist unsere Haut viel stärker der UV-Strahlung ausgesetzt. Dadurch entstehen seltsame braune Flecken, und wir erkranken viel eher an Hautkrebs.*

Zum 160-jährigen Bestehen gibt es die „New York Heritage"-Kollektion als Limited Edition

Vorschau



Klaus Günter Karl Nakszynski mit einem Satz, der zu ihm passt: „Ich werde wirklich öfter geschlechtskrank, als andere sich erkälten“

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

ZWISCHEN GENIE UND WAHNSINN

DER GRENZGÄNGER

*Der Stilclub empfängt **Klaus Kinski,** das Enfant terrible der Filmgeschichte. Er hielt an seiner Extravaganz fest und machte sie so salonfähig*

Status: als Darsteller von Getriebenen und Psychopathen bisher unerreicht, als Enfant terrible wohl für immer unerreichbar.

Frauen: 1000 plus. Nach eigenen Angaben. Seriösere Quellen meinen, es könnten ein, zwei Dutzend weniger gewesen sein. Er war ein Womanizer, der ohne Umwege zur Sache kam, „Wollen Sie mit dem großen Kinski vögeln?“ seine Standardfrage.

Herausragende Leistung: 130 Filme in 40 Jahren, ein frohes Schaffen. Kultiges wie die Edgar-Wallace-Adaptionen, Meisterwerke gar wie „Nosferatu“, „Woyzeck“ oder „Fitzcarraldo“. Dass sich unter seinem Lebenswerk auch cineastische Kellergeister vom Kaliber „Der Mann mit der Kugelpeitsche“ befinden, verzeiht man ihm gern – der exzessive Lebensstil kostete eben. Sonderbonus: seine geistreichen Auf- und Abtritte in die Niederungen der deutschen Talkshow-Landschaft.

Und das können wir von ihm lernen: Konventionen sind für Klosterschüler und Betschwestern! Kinskis Mantra? „Genie zu sein bedeutet für mich, alles zu tun, was ich will.“ Auf seinen Stil gemünzt, bedeutete das stets, dass nicht der Anlass, sondern die Laune den Look regiert. Und zwar konsequent. Im weißen Smoking in einer schummrigen Bar, im Hippie-Outfit zur nächsten Gala. Er brach Regeln ganz bewusst. In der Mode wie im Leben heißt das: Halte an dem fest, was du für richtig hältst.

Ihm platzt eigentlich jeder Kragen. Klaus Kinski mit elegantem Kläppchenkragen. Gesehen in der aktuellen Kollektion von Dsquared, Thom Browne und Yohji Yamamoto

FOTO: BEAT PRESSER; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

Ihre Meinung zu BILD, Michaela Schaffrath?

Nervt es euch nicht auch,
von einigen Idioten
nur auf eure Vergangenheit
angesprochen
zu werden?

worldmags

*Quelle: ma 2011 Presse II

BILD Dir Deine Meinung!

BILD bedankt sich bei Michaela Schaffrath für ihre ehrliche und unentgeltliche Meinung.
Übrigens: BILD hat mehr weibliche Leser als die Brigitte.* Mehr Infos auf www.fakten.bild.de

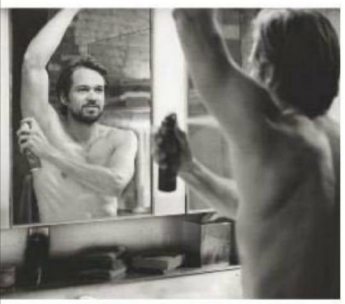
Außen hui, innen verschwitzte Sportsachen

LUXUSTURNBEUTEL

SPORTSFREUND

Mit einem verlässlichen Begleiter macht das Training gleich viel mehr Spaß. Diese Tasche lässt Sie garantiert nicht im Stich

Es ist eine Mär, dass ein Mann besonders sportlich und cool erscheint, wenn er mit einem Sportsack aus Kunststoff ins Fitnessstudio, zum Fußballtraining oder in die Tennisstunde geht. Denn damit sieht er aus wie sein Sohn oder wie einer, der nicht erwachsen werden will. Ab einem gewissen Alter darf gern in so notwendige Accessoires wie eine gute Tasche investiert werden. Zum Beispiel in eine der Marke Filson. Die Firma aus Seattle liefert seit 1897 Reisegepäck für die Ewigkeit: Jeder Käufer bekommt 100 Jahre Garantie auf seine Tasche, und sollte sie doch kaputtgehen, gibt's eine neue. Die klassische „Sportsman's Bag" ist aus robustem Canvas und kommt so schnell nicht aus der Mode. Außerdem ist sie mit verschiedenen Trennwänden im Innenraum (für verschwitzte Wäsche oder Duschutensilien) multifunktional. Auf zum Sport, mit dieser Kombi aus praktischem Turnbeutel und stilvollem Weekender! *www.b-74.de*



Ersetzt nicht das Duschen …

SPRÜHDOSE

ARME HOCH!

Das mit dem Deo ist so eine Sache. Die einen mögen den Roller, die anderen den Kristallstein, und es gibt solche, die sich von Kopf bis Fuß eindieseln, um Frauen zu beeindrucken. Was diese Typen alle gemeinsam haben? Keine Lust auf helle Deoränder auf dunklem Hemd! Dabei gibt es eine Lösung: das Dove Men + Care Invisible Dry. Es hinterlässt keine Deospuren und soll 48 Stunden Schutz bieten. Das ist mal echt was für alle!

Eine Frage des Stils

ANORAK-CITY

Sportswear ohne Sport? Das geht gar nicht!

DIE EXPERTIN: DANIJELA PILIC
Unsere Modekolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun

Als in diesem verregneten, traurigen Sommer so ausführlich und ausdauernd über das Wetter gejammert wurde, sagte ein Freund von mir: „Ich kann's nicht mehr hören. Und überhaupt: Wer so viele Jack-Wolfskin-Klamotten kauft wie wir Deutschen, hat wahrscheinlich kein besseres Wetter verdient." Eine eigenwillige Logik, die Klima, Karma und Klamotten miteinander verbindet, doch falsch ist das nicht. Bei uns sind Outdoor- und Utility-Wear und Sportzeug so beliebt, dass sie auch abseits von Skipisten, Wanderwegen und Sportplätzen getragen werden. Das ist weder nötig noch nachvollziehbar, weder chic noch in Ordnung.

Skifahren macht Spaß, und wie man auf den vorherigen Seiten gesehen hat, gibt es dazu die entsprechend coole Kleidung. Doch hat diese abseits der Pisten nichts zu suchen, genauso wenig wie Wanderjacken in der Stadt oder Fleecepullover im Büro. Trekkingsandalen haben auf Asphalt nichts verloren, und Tennisjacken off court nichts an denen, die über 25 sind.

Im britischen Englisch steht das Wort „Anorak" übrigens nicht nur für eine wetterfeste Jacke mit Kapuze, sondern auch für einen Geek oder Nerd, einen Spießer und komischen Kauz also. Genau das strahlt Funktionskleidung im Alltag aus: Sie wirkt seltsam und deplatziert. Hauptsache, bequem und praktisch und auf alles vorbereitet, vermutet man als Motivation des Trägers und wähnt ihn nicht in der Lage, sich dem Anlass entsprechend kleiden zu können. Gleiches denkt man bei Männern, die beim Betreten eines Geschäfts ihren Fahrradhelm nicht abnehmen. Schon gut, ihr Stadtkrieger und Anoraks, möchte man ihnen zurufen.

Wer aber unbedingt seine Sport- und Wanderkleidung tragen möchte, darf das auch: Er sollte hierfür einfach nur Sport machen oder wandern.

Die Royal Tenenbaums können den Look tragen, aber die waren ja auch nicht ganz dicht …

FOTOS: PR, TOUCHSTONE; ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY REDAKTION: JEMIMA GNACKE

WILLKOMMEN IN DER FAMILIE
Mein RTL
28.10. | FR | 21:15
MICHAEL
MITTERMEIER
LIVE
ACHTUNG BABY!
RTL.de

LEDERJACKE
Strellson Premium
112582
359 Euro
SHIRT
Marc O'Polo
114190
39,90 Euro
CHINO
Tommy Hilfiger
112152
120 Euro
JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.
GUMMISTIEFEL
Aigle
14936
100 Euro
REGENSCHIRM
Bugatti
83644
59,95 Euro
HANDSCHUHE
Herrenausstatter.de
2876
79,95 Euro
powered by Herrenausstatter.de

MANTEL
Joop!
113174
379 Euro

HEMD
Barbour
98966
79,90 Euro

SCHAL
Herren-
ausstatter.de
94010
119,95 Euro

HANDSCHUHE
Roeckl
85130
89,90 Euro

CORDHOSE
Bogner
114674
169 Euro

JUST4MEN.DE
Der Männershop im Internet:
- 180 aktuelle Top-Marken
- kompetente Beratung
- keine Versandkosten
- 30 Tage Rückgaberecht

Jetzt bestellen unter:
www.just4men.de oder
Tel. 01803/551055

STIEFEL
Lloyd
113382
169,90 Euro

DIRTY TALK

„Wo sind all die Nippel hin?“

Und wieder mal regt sich alle Welt auf über ihr neues Buch: **Charlotte Roche** über den wahren Sinn von Provokation, den Segen eines sorglosen Umgangs im Bett und was wir – Männer wie Frauen – aus Pornos lernen können

INTERVIEW KLAUS MERGEL
FOTOS JENS PASSOTH

Playboy: Frau Roche, neues Buch, neuer Wirbel. Wieso ist Sex im Jahr 2011 noch so ein Aufreger?

Roche: Mir wäre es auch lieber, es wäre nicht so. Viele Leute wollen das Thema nicht haben. Für mich ist das auch total verwunderlich, dass es immer noch so eine Moralkeule gibt. Und dann wird einem immer unterstellt, man will schocken oder so, das stimmt aber gar nicht.

Playboy: Finden Sie Ihr Buch provokant?

Roche: Ja, aber nicht sexuell provokant. Über Therapie zu schreiben finde ich provokant. Aber nicht um Leute fertigzumachen, sondern weil ich nicht einsehe, dass es solche Tabus noch gibt. Jeder hat seinen Rucksack zu schleppen, von früher. Die einzige Möglichkeit für mich ist, um das aufzubrechen, in Therapie zu gehen.

Playboy: Was provoziert Sie selbst?

Roche: Wo ich mich richtig aufrege, ist die Vermischung von Staat und Kirche. Dass der Staat für eine führende Religion im Land, das Christentum, Steuern eintreibt. Und nicht für Buddhismus oder muslimische Kirchen. Dann kann es schon passieren, dass ich Schaum vorm Mund bekomme.

Playboy: Warum schreiben Sie nicht mal ein nettes, harmloses Buch?

Roche: Natürlich schreibe ich Sachen, von denen ich weiß: Damit haben andere ein Problem. Aber ich denke mir das nicht aus – ich bin auch so. Das war schon in der Schule so. Man merkt, ah, da sind also die Grenzen von denen, da hört also schon für euch der Spaß auf: Aha, das ist ja interessant. Und dass man da noch einen Schritt weitergeht.

Playboy: Wer ist Ihr Lieblingsprovokateur der Geschichte?

Roche: Christoph Schlingensief. Der wollte doch mal den Wolfgangsee mit ganz vielen Arbeitslosen füllen und so Helmut Kohls Keller fluten. Und damit bin ich groß geworden, auch mit dem Verständnis von Deutschland, dass Deutschland seine Künstler falsch versteht: Der wurde auch so betrachtet, als würde der nur nerven um des Provozierens willen.

Playboy: Ist Provokation wichtig?

Roche: Finde ich. Wenn man ein Problem mit Provokation hat, steht das für mich meist für konservativ, rückschrittlich. Ich finde alles nach vorne, alle Probleme laut rausschreien tausendmal besser.

Playboy: Ihre Figur Elizabeth war auch im Puff. Waren Sie selbst schon mal dort?

Roche: Ich war im Puff, als ich für das erste Buch recherchiert habe. Ich fand das durchaus aufregend, da rumzuhängen. Ich weiß, dass es Verschleppung gibt, Unterdrückung, Junkie-Mädchen und superjunge Frauen, die kein Deutsch können. Klar gibt es auch diesen Aspekt von Prostitution. Ich habe auch total was gegen Zuhälter. Wo ich kein Problem habe, ist zum Beispiel so ein Laden, wo ich war: Sehr, sehr teuer war der, es gab eine Puffmutter. Weit und breit kein Mann, der die Hand aufhält. Ich habe beobachtet, dass die Frauen da eher die Checker sind. Die keinen einzigen Handgriff tun, den die nicht wollen.

Playboy: Sind Prostituierte vielleicht emanzipierter als manche normale Frau?

Roche: Jedenfalls kommt es mir falsch vor, sie generell als Opfer darzustellen. Da waren eher die Männer, die da hingehen, fast lächerliche Opfer ihrer Triebe.

Playboy: Würde es Alice Schwarzer guttun, sich mal einen Puff von innen anzugucken?

Roche: Das würde vielen guttun. Auch diverse Filme zu sehen. Hardcore-Pornos, die sehr gut ohne Erniedrigung der Frau auskommen. Also ich empfinde, dass manche vaginale Kamerafahrten ja auch ganz schön die Frau abfeiern. Manche Pornofilme geben mir ein unglaublich starkes Gefühl, eine Frau zu sein.

Playboy: Der Vorwurf an Pornos lautet gern: Der Orgasmus ist nur gespielt. Bei einem Kinofilm würde niemand den Machern vorwerfen …

Roche: … das ist keine echte Liebe, die tun ja nur so. Stimmt genau. Wir brauchen einen entspannten Umgang mit Pornografie. Männer und Frauen können aus Pornos viel lernen. Es stimmt nicht, dass es da nur um die Befriedigung des Mannes geht. Ich habe schon viele Pornofilme gesehen, wo stundenlang die Frau an der Klitoris rumgespielt kriegt. Das ist ja eigentlich der feministische Ansatz. In den Filmen, die ich gut finde, werden Frauen auch richtig vernünftig befriedigt.

Playboy: Sind wir heute prüder als vor 20, 30 Jahren?

Roche: Ich glaube, ja. Ich glaube, in den Siebzigern waren es viel mehr echte Körper, echter Sex. Heute sehen wir kaum noch einen unbearbeiteten Frauenkörper. Wenn wir dann unseren unbearbeiteten Körper sehen, denken wir: Hä, wat is dat denn?

Playboy: Was war früher noch anders?

Roche: Die haben ganz viel gekämpft in den 68ern und 70ern und ganz viel ausprobiert. Man trug ja keinen BH in den Siebzigern. Das heißt: Man hat total unterschiedliche Brüste gesehen. Und ich vermisse total verschieden große Brüste und verschieden geformte Brüste. Alle Frauen tragen jetzt immer die Hartschalen-BHs, man darf keine Nippel sehen. Wieso nicht? Wo sind all die Nippel hin?

Playboy: Das fragen wir uns auch …

Roche: Wenn ich heute einen Pulli anziehen würde ohne BH, dann könnte jeder ganz genau sehen, wie ich nackt aussehe! Früher sind die aber so über die Straße gelaufen, da hat niemand hinterhergepfiffen, das war normal. Die hatten früher einen natürlicheren Umgang mit dem Körper. Diese Drecks-Hartschalen-BHs, die könnte man auch ruhig wieder verbrennen.

Playboy: Glauben Sie, dass Männer größere Brüste lieber mögen als kleine?

Roche: Nee, das ist die Angst der Frauen. Lippen müssen dick sein, Brüste müssen dick sein. Wie soll man als normal gebaute Frau, die wie ich zufällig kleine Brüste hat, keine Komplexe kriegen? Da können sich echte Männer in meinem Umfeld den Mund fusselig reden, dass die auf Frauen stehen, die kleine Brüste haben, blablabla. Es ist halt so – auch wenn die Feministinnen ein Problem damit haben –, dass man Männern gefallen will. Ich fände das auch schön, wenn Männer sagen: Ach, die Charlotte, die ist attraktiv, oder das ist an der geil. Man putzt sich raus, man will auch attraktiv gefunden werden.

Playboy: Was glauben Sie, wie geht es den Jungs damit? Wenn ich heute einen Porno sehe, sind da meist Riesenschwänze.

Roche: Könnte ich mir vorstellen, dass bei den Jungs Probleme nicht ausbleiben. Ich

FOTO: JENS PASSOTH/PHOTOSELECTION

glaube, dass – wenn man es geil findet, anderen beim Sex zuzugucken – es gesünder für die Psyche wäre, sich Leute anzugucken, die ein bisschen so aussehen wie man selbst.

Playboy: Aber bei Erregung geht es doch um Fantasien und nicht um die Realität.

Roche: Vielleicht können die Männer da besser abstrahieren.

Charlotte Roche

Kaum eine Frau hat in den vergangenen Jahren mit ihrer Offenheit über Sex und Hygiene die Moralapostel der Republik so aus ihren Löchern geholt wie Charlotte Roche: 1978 geboren, als Moderatorin für Viva, 3sat und das ZDF bekannt geworden, Grimme-Preisträgerin, Trägerin des bayerischen Fernsehpreises. 2008 debütierte sie als Romanautorin mit „Feuchtgebiete", das mindestens so umstritten wie erfolgreich war. Ihr zweites Buch, „Schoßgebete", ist gerade erschienen und hat ähnlich für Furore gesorgt. Charlotte Roche lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Köln.

Der aktuelle Aufreger: „Schoßgebete", Piper, 16,99 Euro

Playboy: Also jetzt mal Sie als Frau: Kommt es auf die Länge drauf an?

Roche: Ach so, vom Penis? Ich glaube, dass das beim Sex überhaupt keine Rolle spielt. Aber der Mann mit großem Penis hat vielleicht eine andere Ausstrahlung. Wenn die Leute was haben – dickes Auto, Boot, großes Haus –, denken sie, sie sind irgendwie auf der Gewinnerseite. Und sind dann cooler, selbstbewusster im Umgang mit anderen.

Playboy: In Ihrem Buch heißt es: Wenn es mit dem Sex aufhört in einer Beziehung, dann geht bald alles den Bach runter. Haben Sie ein Rezept für ein funktionierendes Sexualleben in der Ehe?

Roche: Sexualität ist etwas Fragiles. Und wie man eine Beziehung hegen und pflegen muss, muss man die Sexualität hegen und pflegen.

Playboy: Was kann man tun?

Roche: Nicht einfach kampflos aufgeben. Aber ich will ja keine Tipps geben – nicht dass jemand denkt, dass es bei mir irgendwie besser läuft. Eine Idee, die ich hätte: Wenn man frisch verliebt ist, dann läuft ja alles. Wenn man aber dann nach ein paar Jahren anfängt, Fantasien umzusetzen oder mal irgendwas Perverses machen will, dann ist das total schwierig nach Jahren, das anzufangen. Deswegen wäre meine Idee: Wenn man frisch zusammen ist, muss man schon viele Sachen ausprobieren …

Playboy: … aber da läuft es ja sowieso!

Roche: Aber man ist in so einem Rausch, das kann man sich auch direkt trauen. Dass man vielleicht alles durchmacht, man guckt Pornofilme, man fesselt sich einmal, man nimmt eine Freundin dazu oder einen Freund. Dann kann man später sagen: Weißt du noch am Anfang, wo wir das mit dem Anketten gemacht haben, das sollten wir doch noch mal …

Playboy: Dann holen wir mal die Kette aus dem Keller.

Roche: Ja, genau. Die verstaubte Kette.

Playboy: Was ist Alice Schwarzer für Sie? Der Helmut Kohl der Frauenbewegung?

Roche: Ja. Oder die Krake bei „Arielle". Die ist schon so lange da, und es gibt nur eine Einzige, die immer befragt wird. Feminismus ist ja auch politisch. Jede Frau, die sagt, sie ist Feministin, ist in dieser feministischen Partei, bei der Alice Schwarzer die Vorsitzende ist. Die nie jemanden nachrücken lässt, niemals. Alice Schwarzer betrachtet alle jungen Feministinnen als nicht so gute Feministinnen. Und sie bestimmt immer, wer eine Feministin sein darf und wer nicht.

„Manche Pornos geben mir ein starkes Gefühl, eine Frau zu sein"

CHARLOTTE ROCHE

Playboy: Das hat etwas ziemlich Patriarchalisches.

Roche: Ganz schön, ja. In einer Partei gibt es auch so Vatermorde. Aber wahrscheinlich spielt die für ganz junge Frauen auch gar keine Rolle.

Playboy: Gäbe es eine Galionsfigur, die Ihnen gefallen würde?

Roche: In Deutschland? Ich fände es halt besser, nicht nur eine zu haben. Ich bin ja auch gegen Monotheismus.

Playboy: Wie sieht es bei den Jungs aus?

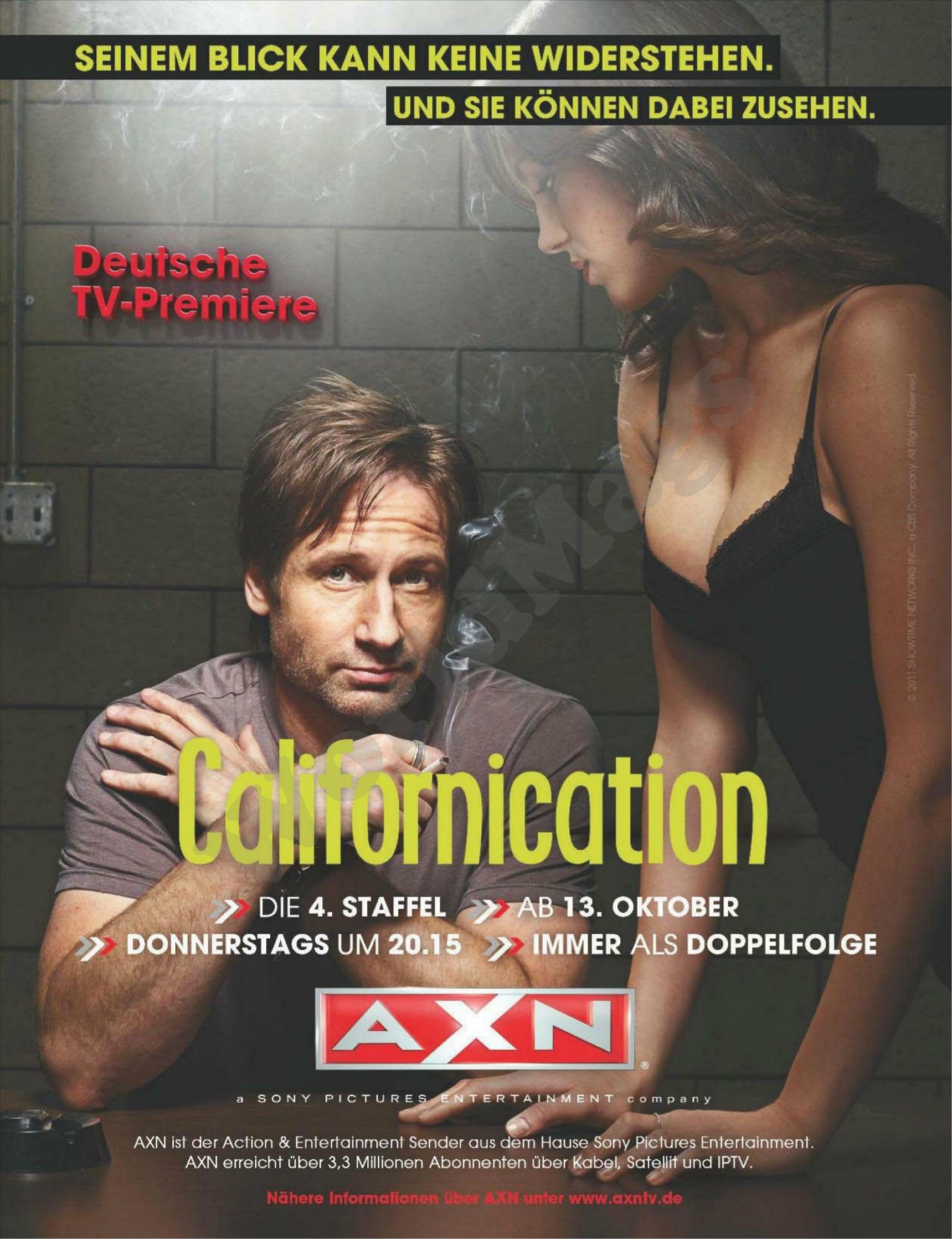
Roche: Ich glaube, den Männern geht es auch nicht so gut mit den Vorbildern. Mir fällt auch niemand ein, bei dem man sagen kann, so muss ein Mann sein.

Playboy: Was würden Sie den Kerlen empfehlen, um sich zu emanzipieren?

Roche: Ich denke, man ist gut beraten, Sexualität als rein biologisch zu betrachten. Da treffen sich zwei Menschen, und das ist dann Biologie, man ist dann einfach ein Tier. Ich glaube, dass der Feminismus auch total die Männer verunsichert hat. Es gilt sogar im Kindergarten als böse, wenn zwei Jungs sich prügeln. In Wirklichkeit lösen die Jungs damit gerade ihre Probleme.

Playboy: Sollen wir also sorgloser werden?

Roche: Ich finde Männer besser, die keine Sorgen haben im Bett. Mann und Frau sollten dort einfach Vollgas geben.


SEINEM BLICK KANN KEINE WIDERSTEHEN.
UND SIE KÖNNEN DABEI ZUSEHEN.
Deutsche TV-Premiere
Californication
» DIE 4. STAFFEL » AB 13. OKTOBER
» DONNERSTAGS UM 20.15 » IMMER ALS DOPPELFOLGE
AXN
a SONY PICTURES ENTERTAINMENT company
AXN ist der Action & Entertainment Sender aus dem Hause Sony Pictures Entertainment.
AXN erreicht über 3,3 Millionen Abonnenten über Kabel, Satellit und IPTV.
Nähere Informationen über AXN unter www.axntv.de
© 2011 SHOWTIME NETWORKS INC., a CBS Company. All Rights Reserved.

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Herr Kittel testet die Welt: Paris

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Politiker haben hier traditionell eine Geliebte, man reicht edles Entrecôte zu Pommes, und Türsteher sind so mächtig wie Präsidenten. Bienvenue à Paris! Unser Weltreporter hat sich in der Szene an der Seine umgesehen. Und dabei eine ganz ordentliche Figur gemacht hat – finden wir

Klar, „la Tour Eiffel", der Eiffelturm: Am Pariser Wahrzeichen nicht vorbeizukommen, das geht kaum. Das Besteigen kann man sich aber durchaus schenken

Die lässige Pariserin: Louise Gadret morgens um 3.59 Uhr vor dem „Le Baron“. Die Dame triff man übrigens im „Le Tigre Club“, wo sie als Barkeeperin arbeitet

Epilog: 2.00 Uhr, 2002 „Le Baron" I [1]

Paris, immer wieder schön. Eiffelturm, Croque Monsieur, Cafés wie bei Amélie, dünne Models auf der Straße, Lokale, in denen es nur Entrecôte und Pommes gibt. Leider wohnen aber auch viele Franzosen hier. Das letzte Mal war ich übrigens 2002 in Paris. Da hatte ich die Aufgabe, im schicken Hotel „Costes" den Barkeeper zu fragen, ob er mir für die Nacht eine Frau organisieren kann. Konnte er natürlich, er schickte mich ins „Le Baron", einen als Cabaret getarnten Edel-Puff. Ich habe dort Elke kennen gelernt: eine sehr unschicke Hamburgerin, sie wollte 750 Euro für eine Stunde Sex, und auf dem Tisch stand billiger Bollinger-Champagner für 350 Euro die Flasche. Immerhin hatte sich Elke irgendwann verabschiedet und Daniela aus Russland an mein Tischchen geschickt. Die war 1,85 Meter groß und toll. Wir hielten danach noch länger Kontakt. Eine perfekte Informantin. Daniela sprach über illustre Kunden, mächtige Politiker und so. Wenn ich mich recht erinnere, war einer mit einem dreistelligen Kürzel dabei, den ich damals nicht kannte: DSK. Das „Le Baron" ist jetzt ein Club, der angesagteste von ganz Paris, aber dazu später.

Im „Le Relais de Venise" gibt es tatsächlich nur ein Gericht: Entrecôte mit echten belgischen Pommes, die in Pferdefett frittiert werden. An der Porte Maillot, 271 Boulevard Pereire Sud. www.relaisdevenise.com

15.00 Uhr Palast des Präsidenten [2] [3]

DSK ist noch immer ein großes Thema in Paris. Nur: Die Franzosen sehen diesen Mann ganz anders. Ein Politiker, der kein Verhältnis hat, ist suspekt. Auch Carla Bruni passt da perfekt rein in das moderne, sexbesessene Paris. „Monogamie langweilt mich unheimlich", sagte sie mal. Sie hat schließlich ein Kind mit Raphael Enthoven, so einem Philosophenschnösel, und bevor sie mit dem zusammen war, hatte sie mit dessen Vater eine Liaison, dem Professor Jean-Paul Enthoven. Jetzt ist es halt der Präsident, so what. Die Pariser glauben bei DSK daher eher an eine Verschwörung. Apropos Politiker: Am Nachmittag spaziere ich am Zentrum der Macht umher. Ich mag diese Präsidentenpaläste. Vor allem den Élysée-Palast, der ist hinten so schön ungesichert: Wenn man ein wenig Geduld hat, sieht man durch das Tor Sarko irgendeinen Diktator begrüßen.Um die Ecke liegt gleich die „Bar 30", der neueste Hang-out der Pariser Modelszene, wo auch Carla ihren Latte genießt.

Élysée-Palast, Rue Faubourg de Saint-Honoré. „Bar 30", Rue Boissy d'Anglais im Hotel „Sofitel".

19.00 Uhr Hotel „Zebra Square" [4]

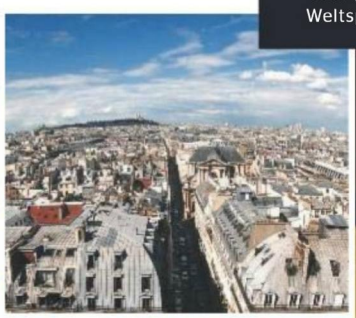
Am Abend: Dinner im Hotel „Zebra Square". Nicht ganz im Zentrum, dafür sehr individuell. Der Besitzer heißt Patrick Derderian, Mitte 50, Charmeur der alten Schule. Er lädt auf der Terrasse zu einem Glas Champagner. Wie sagt der Franzose? Champagner ist die Artillerie des Vergnügens. Patrick hat drei hübsche Bedienungen im Restaurant, und der Koch zaubert noch am selben Abend das perfekte Steak. Dazu gibt's einen 2005er Château Giscours. Hammer. Ohne Witz: Nur im „Santa Brasa" in Santiago de Chile habe ich mir einmal ein so gutes Steak in den Mund stopfen dürfen. Auch die Zimmer: alles am richtigen Platz, leichtes Design, schöne Bäder. Ab und zu hüpft sogar ein bekanntes Gesicht durch den Speisesaal, und unten im Keller lassen sich Massagen buchen. Auf jeden Fall eine der feineren Adressen von Paris.

Hotel „Zebra Square", 3 Rue de Boulainvilliers, www.hotelsquare.com. Rotwein vom Château Giscours, www.chateau-giscours.fr

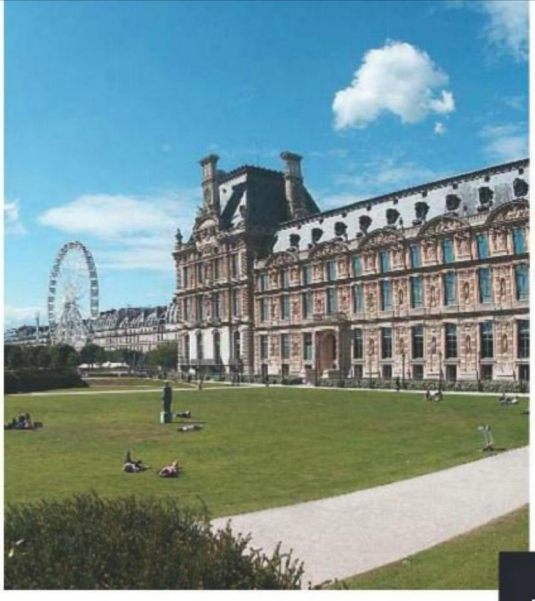
21.30 Uhr Cabaret „Crazy Horse" [5]

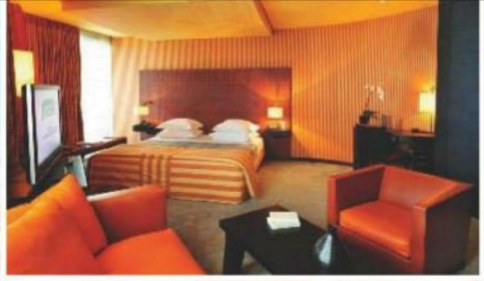
Nach dem Essen fahre ich mit meinem Hotelpatron ins „Crazy Horse". Neben dem „Moulin Rouge" das bekannteste Cabaret der Stadt. Am Eingang warten schon die ersten Reisegruppen im weltweit einheitlichen Reisegruppen-Outfit. Drinnen: rote Plüschsofas mit Stehtischchen, auf denen Bollinger-Champagner bereitsteht. Ich habe Angst, dass gleich Elke aus Hamburg um die Ecke biegt. Neben mir sitzen acht 17-Jährige aus Miami Beach. Sie können es nicht fassen, wie leicht man in Europa an Alkohol und nackte Frauen kommt. Als ich ihnen meine Playboy-Karte gebe, rasten sie völlig aus und wollen ein Video mit mir drehen – das Cabaret wird zur Nebensache. Die Show ist aber gut. Im „Crazy Horse" müssen die Damen alle gleich aussehen. Seit ein paar Jahren sind es leider keine Französinnen mehr, eher Damen aus Bulgarien, die sich ihre Intimfrisur mit Kajalstift aufmalen. Den Frauen im Saal gefällt die choreografische Darbietung, den Herren der Beleuchter, der viel Licht auf die interessanten Stellen der Mädchen schießt.

Der Gründer des „Crazy Horse" heißt Alain Bernardin. Er erschoss sich in seinem Laden, da war er 78. Als er jung war, hat er mal gesagt: „Ich habe meinen Weg mit Hilfe eines Mädchens gefunden. Als sie sich vor mir auszog, wusste ich, dass ich mein Vermögen mit nackten Frauenkörpern machen werde." Karten ab 120 Euro. www.lecrazyhorseparis.com.



Schöne Aussichten: Weltklasse-Frauen im „Crazy Horse" (l.). Weltstadtpanorama, Weltstadtclub „Le Baron" (M.) und Weltspitzen-Entrecôte (r.)





Blick auf den Jardin des Tuileries (l.), ins Hotel „Zebra Square“ und ins „Le Baron“ (M.). Man ist modern vernetzt im „La Trinquette“ (r.)

24.00 Uhr **Restaurant „Derrière“** 6

Das Schöne am „Crazy Horse“: Es liegt um die Ecke vom „Le Baron“, dem Ex-Etablissement von DSK und jetzigen Szeneclub. Allerdings ist es jetzt noch zu früh dafür, und ich nehme ein Taxi, um ein neues Superlokal zu testen. Das „Derrière“, der Gastrotempel du jour. Wer irgendwas auf sich hält, muss ins „Derrière“. Es liegt versteckt in einer kleinen Seitenstraße im Ausgehviertel zwischen Place de la Republique und Les Halles. Man speist auf Sofas neben Tischtennisplatten, überall Kronleuchter und Kerzenschein, im Innenhof stehen alte Fahrräder und Gerümpel. Das Motto: Speisen wie zu Hause, nur mit unermesslich vielen coolen Leuten um einen herum. Sehr stylish und hip im Moment, auch die völlig übermotivierte Türsteherin mit ihrer unglaublich wichtigen Reservierungsliste. Die Macher des „Derrière“ haben auch Läden in Dubai, London und Beirut, sie sind also auch international gut aufgestellt.

„Derrière“, 9, Rue des Gravilliers, www.derriere-resto.com. Das „La Trinquette“ nebenan ist auch sehr hübsch, drei Jungs betreiben es als Weinbar. Etwas jüngere Gäste als im „Derrière“. www.la-trinquette.fr. Nicht weit davon entfernt auch „Robert & Louise“, in dem man ebenfalls bestens dinieren kann. www.robertetlouise.com.

1.00 Uhr **„Le Baron“ II**

Um halb zwei ist es dann angebracht, ins „Le Baron“ zu ziehen. Hier gleich ein Lob an den Sohnemann von Hotelier Patrick: Johan ist ehemaliger Clubbetreiber und war am Nachmittag so freundlich, im „Le Baron“ ein paar Freunde anzurufen, die dem Türsteher sagten, am Abend treffe der wichtigste Städte- und Clubtester der westlichen Hemisphäre ein. Bac, so heißt der Türsteher des „Le Baron“, ist nämlich der wichtigste Türsteher der westlichen Hemisphäre („Was ist der Unterschied zwischen einem Terroristen und einem Türsteher? Mit Terroristen kann man verhandeln“). Alleine deshalb bin ich auf unser Zusammentreffen gespannt. Vor Kurzem versuchte sich Peyman Amin, dieser Fernseh-Model-Irgendwas für „ProSieben“, als Städtetester in Paris. Als er mit so einer blonden Giraffe ins „Le Baron“ reinwollte, meinte Bac nur, er habe ihn noch nie gesehen, und er solle wieder gehen. Ich stehe also vor Bac, der aussieht wie James Brown, nur etwa 30 Zentimeter größer und breiter, also so eine Art AMG-James Brown. Bac bewegt sich keinen Zentimeter, spricht nichts, sieht nicht einmal zu mir hinüber. Ich gebe einem anderen Türmann die Karte von Johan, der gibt sie Bac, und der macht eine leichte Handbewegung, ich solle um die Kordel herumgehen. Als ich ihm per Handschlag danken will, merke ich noch rechtzeitig, dass er das noch weniger mag als Reden.

3.00 Uhr **„Le Baron“ III**

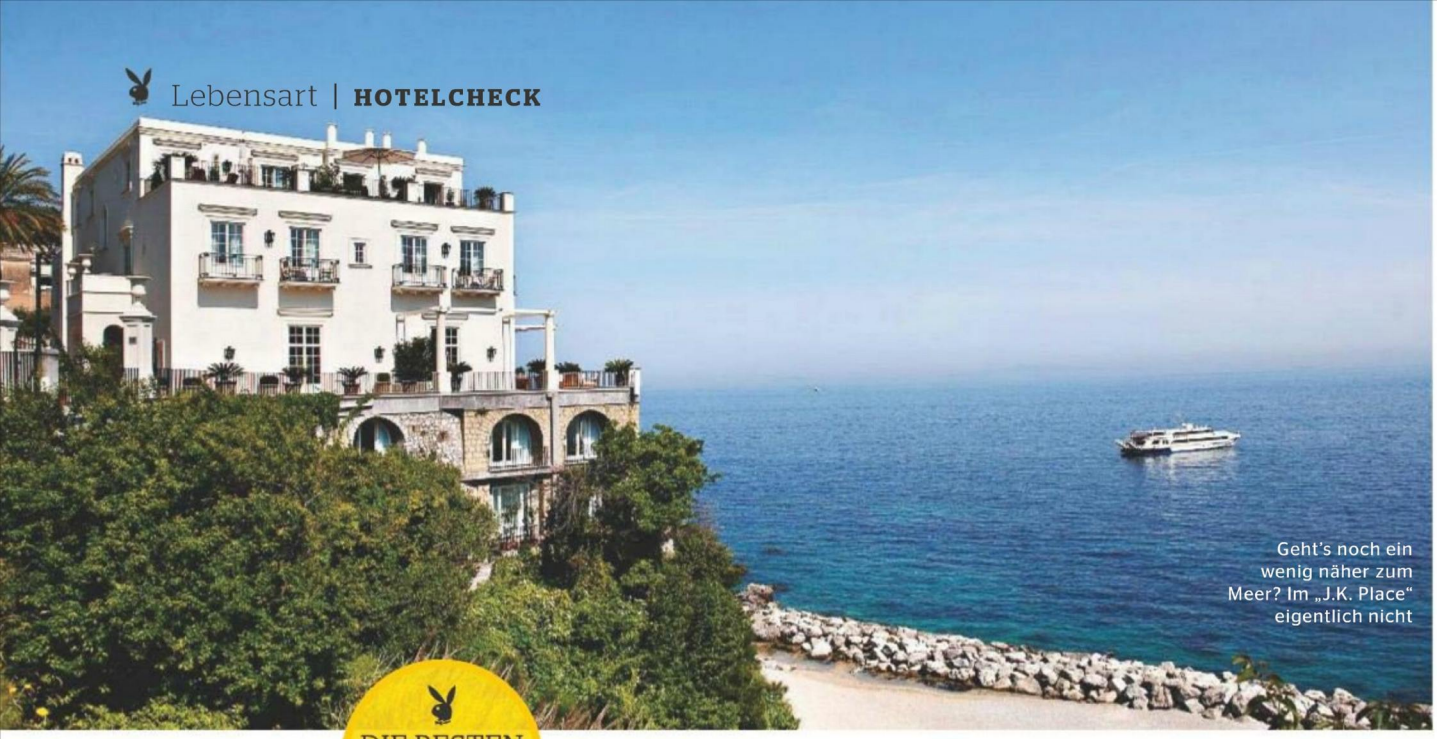
Drinnen: viele Hipster, wenig Platz. Die Cabaret-Bühne von damals ist jetzt die Tanzfläche. Musik: schöne Mixtur aus zwei verschiedenen Zeiten – jene, in der Michael Jackson noch schwarz war, und die, in der er tot ist (also jetzt). Ich nehme auf dem roten Clubtestersofa Platz, trinke Marx Totem und verliebe mich – wie vor neun Jahren – erneut in diesem Laden. Eine Blondine an der Bar ist das erste Mädchen auf meinen Reisen, das mich deutlich vom Hocker (oder in diesem Fall dem Plüschsofa) reißt. Sie sieht aus wie die schlanke Version von Marilyn Monroe, hat aber einen stolzeren Gang als das Original. Allerdings traue ich mich nicht, sie anzusprechen. Sie ist zu hübsch, trägt noch nicht mal einen BH. Als ich gegen vier mit ein paar Einheimischen draußen vor dem Eingang über DSK diskutiere, taucht sie wie aus dem Nichts auf, zündet sich direkt neben uns eine Zigarette an, und wir können in Ruhe plaudern. Louise ist eigentlich Barkeeperin im „Le Tigre Club“, den man (wegen Louise) auch empfehlen kann. Louise ist jetzt meine beste Freundin. Wir schreiben uns Mails, und sie postet Fotos aus ihrem Urlaub. Wir leben zusammen in einer Welt aus Einsen und Nullen. Absolut schön – wie Paris.

„Le Baron“, Avenue Marceau. www.clublebaron.com. Alternativen, falls jemand nicht reinkommt: „Pink2“ (Achtung, Nobel-Stripclub), „VIP Room“, „Le Tigre Club“. Im Sommer: Mottopartys im „Jardin de Bagatelle“

Autor und Fotograf Robert Kittel, 38, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Welt. Seinem Ziel, an jedem Flecken der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Paris wieder ein Stück näher gekommen.

INFOGRAFIK: STEFAN MUELLER FÜR PLAYBOY

Vorschau



Geht's noch ein wenig näher zum Meer? Im „J.K. Place" eigentlich nicht

DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

„J.K. PLACE", CAPRI

WO DIE ROTE SONNE IM MEER VERSINKT

Land:	**Italien**
Sterne:	**5**
Anzahl der Zimmer:	**22**
Luftlinie zum Meer:	**2 m**
Dauer der Bootsfahrt zur Blauen Grotte:	**5 Min.**
Kosten für Shuttle auf Capri:	**0 Euro**
Meerestemperatur im Herbst:	**22–25 Grad Celsius**
Inhalt des Pools:	**400.000 Liter**
Preis:	**DZ ab 190 Euro**

Capri ist einer der großen Sehnsuchtsorte von uns Deutschen. Wie magisch zieht die Insel mit der Blauen Grotte die Italien-Liebhaber an. Und dann waren da ja auch noch Rudi Schurickes „Capri-Fischer". Kurz: Die kleine Perle ist ein Ort, an dem man mal gewesen sein muss. Wenn die Zeit gekommen ist, dann gibt es nur ein Hotel: das „J.K. Place". Wie eine Medici-Villa thront es über dem Meer – ist gleichzeitig aber ein modernes Designhotel. Jedoch keines von der Sorte, in denen man fröstelnd in einer Architekturwüste steht: Das „J.K. Place" ist bewusst verspielt, das schafft Gemütlichkeit. Man fühlt sich wie in einem Landhaus, in das sich die Familie jedes Jahr fürs große Treffen zurückzieht. Während … so ließ sich Rudi einst vernehmen … „bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt". www.jkcapri.com

Das Fazit:

Es ist schon überraschend, wenn man an einem der ältesten Touristenorte Italiens ein solch familiäres Hotel findet – dazu noch edel und schön. Extra-Plus: Der Service ist unübertroffen freundlich und ausgeschlafen. Einmal Capri sehen und sterben …

Familiäres Feeling – und dennoch stylish. Und wer Angst vor Fischen hat, benutzt einfach den Pool

REDAKTION: KLAUS MERGEL

So gut kann Mann aussehen.

Die neue InStyle Men ist da!

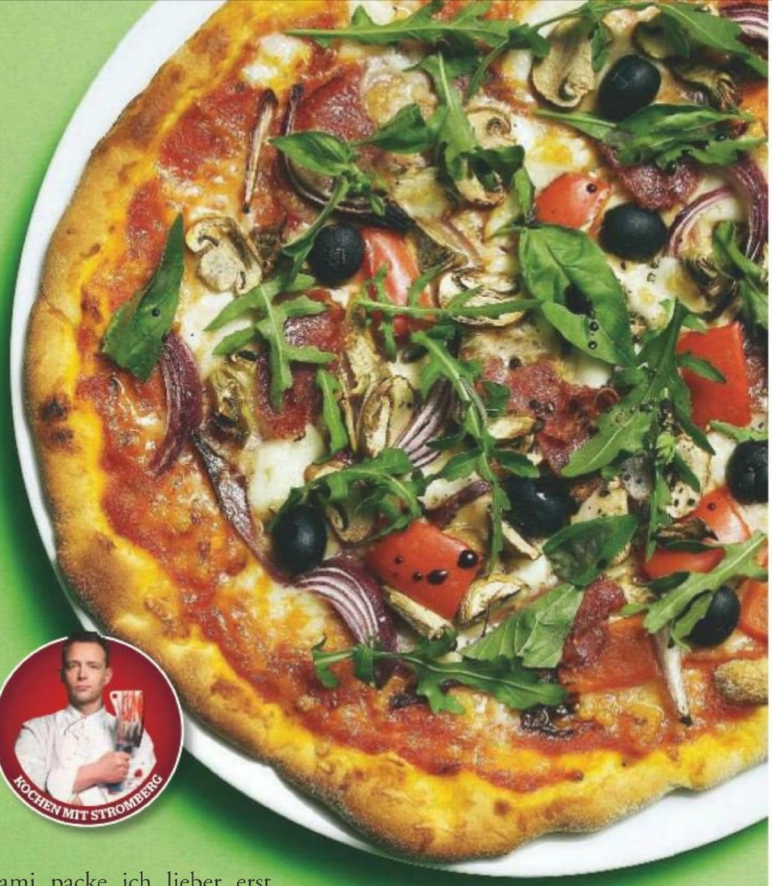
Ab 22.10. am Kiosk.

InStyle. Der Stil der Stars.

www.InStyle.de

Werden Sie Pizzabäcker!

Pizza geht immer. Das simple Gericht funktioniert nach dem Baukastenprinzip. Aber bitte, meine Herren, keine tiefgekühlte! Das können wir besser



VON HOLGER STROMBERG

Glaubt es oder nicht: Die beste Pizza meines Lebens habe ich in den USA gegessen. In einem Lokal in Los Angeles. Ich finde, dass die Amerikaner – auch wenn sie die Teigfladen nicht erfunden haben, wie manche dort tatsächlich glauben – stolz auf ihre Pizzakultur sein können. Der Grund: Als die italienischen Einwanderer in die USA kamen, hatten sie die Originalrezepte in der Tasche. Und so kriegen die am Hudson oder am Mississippi eine Pizza hin, so kross und dünn, dass manche vom Po nicht mithalten können.

Das Wichtigste ist natürlich der Teig. Jungs, lasst die Finger vom Fertigteig, den könnt ihr vergessen. Ohne viel Aufwand ist der Boden schnell selber gemacht: Mehl, Salz, Zucker und Öl zur aufgelösten Hefe geben, kneten – und an einem warmen (nicht heißen!) Ort (auf)gehenlassen. Praktisch ist es, wenn ihr den Teig schon tagsüber macht und ihn dann stehenlasst.

Natürlich kann man jedes Mehl nehmen. Aber echtes Pizzamehl ist viel feiner und hat einen höheren Eiweißanteil: Der Teig lässt sich besser ziehen, und beim Backen geht er besser auf. Wenn er fertig ist: noch mal kurz durchkneten, in entsprechende Portionen teilen und die Fladen formen.

Eine Pizza ist eine ganz einfache Geschichte: In Italien war das ein Armeleuteessen. Man nahm den Rest vom Brotteig und belegte ihn mit dem, was gerade da war. Heute gibt es sie sogar als Luxusgericht: mit Trüffeln, sogar mit Kaviar. Na ja, wer's mag! Das Schöne an diesem Gericht? Eine Pizza funktioniert wie ein Baukasten – ich kann alles drauflegen, was ich möchte. Alles – außer Ananas! Schließlich hat ein Dessert nichts auf dem Hauptgericht verloren.

Die Salami packe ich lieber erst nach dem Backen drauf, aber das ist Geschmackssache: Manche mögen die Wurst gerne gegart, ich nicht. Denn die Hitze drückt ihr ordentlich das Fett raus, muss ja nicht sein. Parmaschinken wird übrigens komplett ruiniert, wenn man ihn mitbäckt! Artischocken etwa wasche ich gar nicht; ich kaufe sie einfach schon sauber und in guter Qualität. Dieses zarte Gemüse klappt sonst zusammen.

Beim Käse greife ich entweder zu Emmentaler – der bringt gute Würze mit – oder zu (ausgedrücktem) Mozzarella.

Leider kriegt man die Pizza zu Hause nie so dünn hin wie in der Pizzeria. Denn ein echter Pizzaofen schafft eine gewaltige Unterhitze, sodass der Teig beim Backen schön knusprig wird. Ich kenne da eine gute Alternative: Einen Pizzastein nehmen, den man im Backofen auf den Rost legt. Ordentlich aufheizen, der Ofen muss glühen – dann rein mit der Pizza! Auf Backpapier würde ich verzichten: Bei 300 Grad fängt auch das zu brennen an …

Und jetzt geht alles ganz schnell: In wenigen Minuten ist unser Prachtstück fertig. Raus aus dem Ofen, auf ein Brett legen. Die Wurst oder den Schinken drauf, je nach Gusto noch ein wenig Rucola – fertig! Dazu trinken wir einen kräftigen Rotwein, wunderbar. Dafür muss ich nun wirklich nicht nach Italien fahren.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf **www.derberater.de**

Das Rezept:
PIZZA

450 g	Mehl (Typ 550)
1 EL	Meersalz
2 EL	Naturjoghurt
1/2	Würfel frische Hefe
1 EL	Rohrzucker
500 g	passierte Tomaten
2	Schalotten
1	Scheibe Ingwer
+	Thymian, Rosmarin
+	Rapsöl
+	Belag nach Wunsch

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 40 Minuten + Backzeit

Zubereitung:
Teig: Hefe in 150 ml lauwarmem Wasser auflösen, Meersalz, Zucker, Öl und Joghurt zugeben und zu einem glatten Teig kneten. Teig an einem warmen Ort mindestens 30 Minuten gehenlassen. Ofen (mit Pizzastein) auf 300 Grad vorheizen.
Soße: Schalotten würfeln, in etwas Rapsöl anschwitzen. Tomaten, etwas Zucker, Kräuter und Ingwer zugeben und ca. 30 Minuten köcheln lassen. Teig nochmals durchkneten und in vier Portionen teilen. Fladen formen. Mit Soße bestreichen und nach Belieben belegen (Salami, Schinken, Oliven, Artischocken usw.). Pizza ca. 6 bis 10 Minuten backen.

STROMBERG-KNIFF:
Tipp: Nach dem Backen ein wenig Balsamico auf die Pizza träufeln. Das bringt noch ordentlich geschmacklichen Drive.

IM NÄCHSTEN HEFT: WIENER SCHNITZEL

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY, CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY REDAKTION: KLAUS MERGEL

Am 28. Oktober,
19.30 Uhr im

KUTCHiiN

Balanstraße 73, Haus 32,
München

PLAYBOY

präsentiert

Das heißeste Abendessen Deutschlands

Genießen Sie ein exklusives Playboy-Dinner
mit Starkoch Holger Stromberg und
unseren schönsten Playmates.

Alle Infos und Anmeldung unter
www.playboy.de/dinner

powered by

CITROËN

Erbaluna 2009, Nebbiolo Langhe, 10,50 Euro, *www.ruffini.de*

Damilano 2008, Nebbiolo d'Alba, 11,80 Euro, *www.vinsole.de*

Fontanafredda 2008, „Marne Brune", Nebbiolo d'Alba, 11 Euro, *www.galperino.de*

WEINPROBE FOLGE 14

ROTWEIN

DER UNSCHEINBARE

*Die italienischen Edeltropfen Barolo und Barbaresco werden aus der **Nebbiolo**-Traube gemacht. Nicht selten lohnt sich ein Glas ihrer kleinen Brüder ohne das große Etikett*

Wer im 15. Jahrhundert in der italienischen Gemeinde La Morra öfter Nebbiolo-Trauben klaute, musste damit rechnen, dass man ihm die Hand abhackte. Dieses Gesetz belegte nicht etwa, dass die Piemontesen so grausam waren: Die Trauben waren einfach so wertvoll. Auch wenn man heute in Kalifornien immer wieder versucht, die Rebe zu kultivieren: Es klappt nicht. Die Weine, die man aus Nebbiolo macht – Barolo oder Barbaresco – zählen nicht von ungefähr zu den besten der Welt.

Aber mancher „einfache" Nebbiolo, der es nicht in eine dieser noblen DOCGs geschafft hat, kann es mit den noblen Brüdern aufnehmen: Ihre starke Intensität und hohe Lagerfähigkeit machen diese relativ günstigen Tropfen zum Geheimtipp.

Der Nebbiolo von Erbaluna (Region Langhe) überzeugt schon beim Öffnen mit einem feinen Aroma nach grünem Pfeffer und Tomaten, nach und nach gesellen sich herzhafte Nougat- und Vanillenoten dazu – die bis zum letzten Tropfen halten. Ein echter Beweis, dass biologischer Anbau (aus dem er stammt) eben nicht zu Lasten der Qualität gehen muss.

Auch der „Marne Brune" von Fontanafredda (einem Traditionsweingut, das durch einen Spitzen-Barolo bekannt ist) feuert von Beginn an mit scharfer Munition: Der Wein öffnet sich schnell – und mundet: allerdings eher tiefgründig nach Tabak, teerig, aber auch blumig und im Tannin sehr raffiniert. Ein Niveau, das der Gambero Rosso mit zwei Gläsern belohnte.

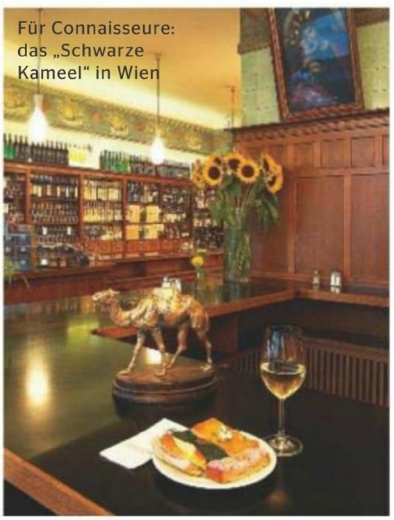
Nicht weniger handwerklich gut arbeitet die Familie Damilano, die sonst mit ihren Barolos anspruchsvollste Gaumen bedienen: Ihr Nebbiolo ist in seiner Strenge und Stärke ein echter Männerwein – jedoch elegant mit Waldfrüchten, Kirsch und Kräutern. Was lernen wir also? Es muss nicht immer das große Etikett sein.

Playboy Lokal-Termin

SCHWARZES KAMEEL, WIEN

EINE MELANGE, BITTE!

Wiener Lokalitäten haben den Vorteil, dass sie oft eine Einheit aus Restaurant, Tagescafé, Bar und Feinkosthandlung bilden. Das wahrscheinlich schönste Exemplar ist das „Schwarze Kameel": nicht nur ein Jugendstil-Schmuckstück, sondern auch ein gastronomisches Juwel. Neben Klassikern wie Tafelspitz bietet es seinen Gästen frische Austern und legendäre Beinschinken-Brötchen. Wein? Vom Feinsten! *www.kameel.at*



Für Connaisseure: das „Schwarze Kameel" in Wien

GENTLEMAN-TRAINING

VERLOSUNG

Mann ist man von Geburt, aber das mit dem Gentleman ist einem nicht in die Wiege gelegt. Kann man aber lernen! Playboy und Jack Daniel's verlosen für einen Playboy-Leser die perfekte Ausbildung: beim „Gentleman-Training (11.–13. 11. in Frankfurt, inkl. Hotel). Von der Tour im Sportwagen über den Test im Flugsimulator bis zum exklusiven 13-Gänge-Menü mit Whiskey-Tasting, in zwei Tagen wird alles trainiert, was ein echter Gentleman draufhaben muss: Manieren, Konversation und lässiger Umgang mit Luxus. Teilnahme bis zum 31. 10. unter *www.playboy.de/gentleman2011*

Der Sir unter den Whiskeys: „Gentleman Jack" aus Tennessee

FOTOS: PR (2), SMARTOBJEKTS.COM REDAKTION: KLAUS MERGEL

WENN DU OBEN bist, dann LÄUFT'S auch wieder UNTEN RUM.

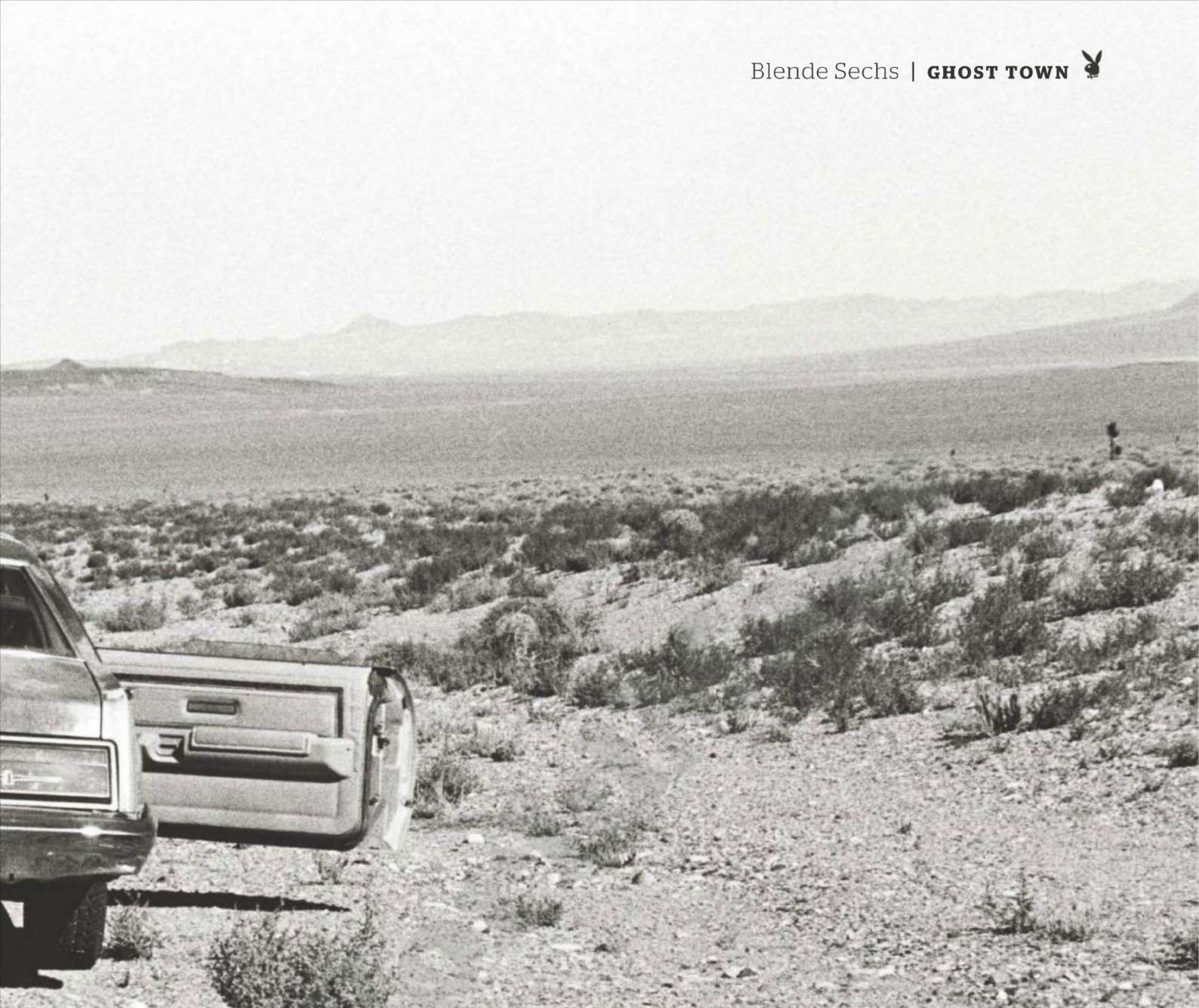
STROMBERG
DIENSTAGS AB 8.11. // 22:15

Die komplette 5. Staffel und viele Extras ab 11.11. als Limited Pop-Up Edition auf DVD.

Retro. Gold.
E10. Abseits.
Rastloser Planet sucht neuen Jou
ODRTEN
rastloser-planet.de

rnalismus.

KURZ. ANDERS.
GEDRUCKT.

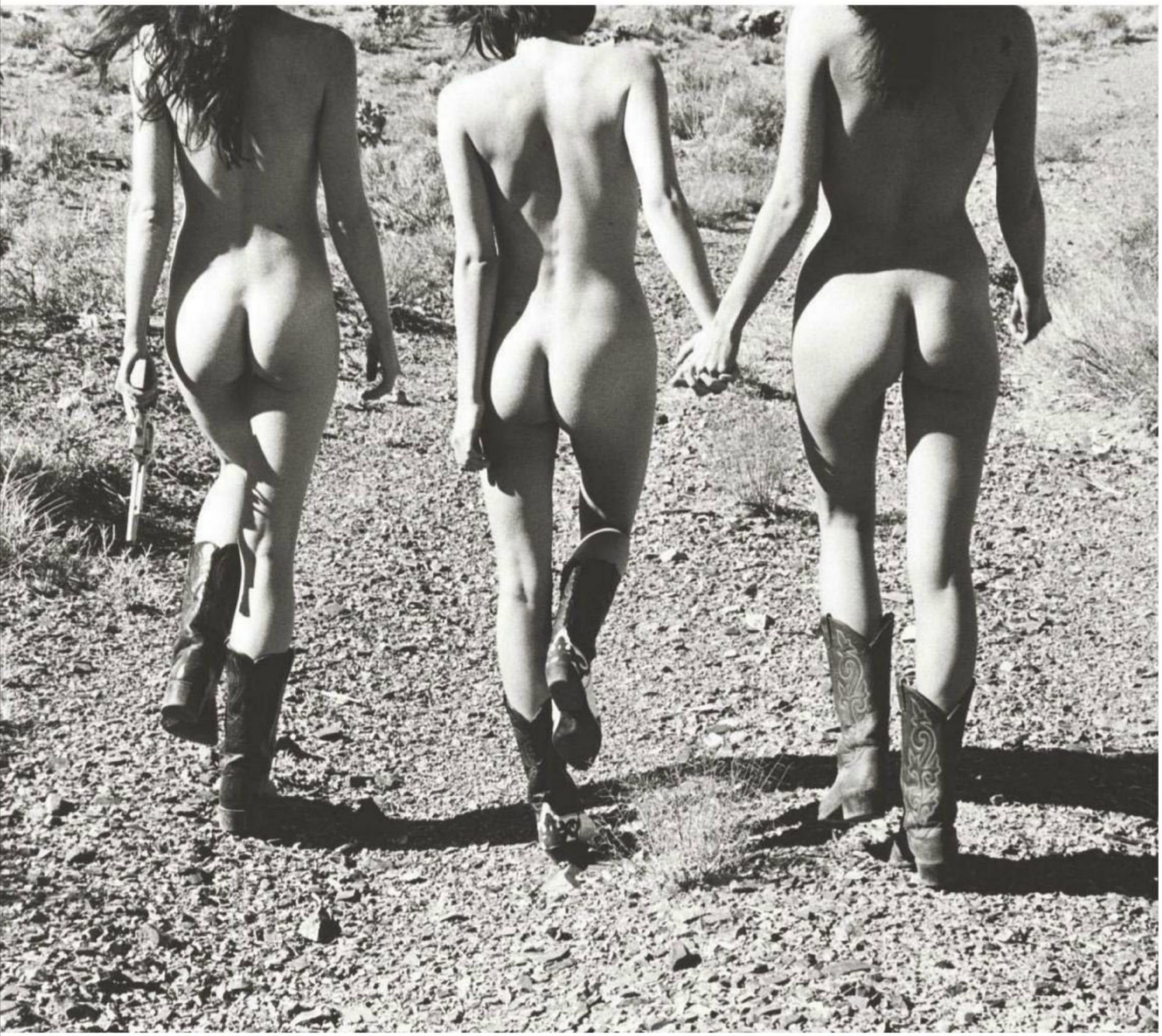


DIE GROSSE FREIHEIT

Zügellos im Nirgendwo

Eine Autopanne hält **Jessica, Dar und Alissandre** in der glühenden Wüste Nevadas fest und sorgt dafür, dass aus einem harmlosen Roadtrip ein knisterndes Abenteuer wird. In Ghost Town finden die drei Unterschlupf – hier gibt es keine Gesetze, dafür ganz viel Raum für Fantasie

FOTOS STEPHAN WÜRTH



Wenn Männerträume wahr werden
Gold Point/Nevada. Im amerikanischen No Man's Land erzählt Fotograf Stephan Würth mit unretuschierten Schwarz-Weiß-Aufnahmen die Geschichte dreier gestrandeter Schönheiten. In einer Stadt ohne Regeln erwecken die Frauen eine alte Cowboy-Fantasie zum Leben: Stiefel, Revolver und viel nackte Haut. Die Sonne brennt erbarmungslos auf den fast menschenleeren Ort herunter, und die Mädels geraten beim Rodeoreiten gehörig ins Schwitzen. Als sich das entblößte Trio im Saloon zur Abkühlung einen letzten Drink genehmigt, steht dem Sheriff das Bedauern ins Gesicht geschrieben. Nur höchst ungern lässt er die drei ziehen. Das verstehen wir nur zu gut. Ein Lichtblick: Der Bildband „Ghost Town" ist ab November erhältlich.

REDAKTION: NATHALIE WILK

DIE GEISSENS

EINE SCHRECKLICH GLAMOURÖSE FAMILIE

**Was kostet die Welt –
Die Geissens auf Weltreise**

MONTAGS 20:15 UHR

it's fun.

RTL II

rtl2.de

PROTESTBEWEGUNG

Her mit den kleinen Wutbürgerinnen!

Gegen rechts, Tierversuche, Stuttgart 21: Selten wurde in diesem Land so häufig demonstriert. Die meisten Teilnehmer wollen etwas bewegen. Ich dagegen hatte mir vorgenommen, auf den Barrikaden eine Frau kennen zu lernen: ein Kampf für eine bessere Welt und tollen Sex

TEXT MAXIMILIAN REICH **ILLUSTRATION** MART KLEIN

Entschuldigung, ich suche 500 halb nackte Frauen. Weißt du, wo die sind?", frage ich ein Mädel, das vor mir an einer Ampel wartet. Sie schaut mich an. Schweigen. Vielleicht eine Ausländerin. „Excuse me, I am looking for five hundred … äh … half naked women." Zur Verdeutlichung ziehe ich mein T-Shirt ein Stück hoch. „Ich hab dich schon verstanden. Aber was soll der Blödsinn?"

Nix Blödsinn. Um 15 Uhr war hier auf dem Münchner Goetheplatz Treffpunkt für einen Slutwalk. Dabei protestieren leicht oder wenig bekleidete Frauen dagegen, dass man Vergewaltigungsopfern eine Mitschuld gibt, wenn sie sich aufreizend kleiden. Doch weil meine S-Bahn Verspätung hatte, habe ich ihn verpasst – und nun weiß ich nicht, wohin die Damen marschiert sind. Man könnte doch meinen, mehrere hundert Frauen, die im BH durch die Straßen laufen und brüllen: „Jesus liebt Schlampen", müssten irgendwie aufzuspüren sein. Denkste.

Tatsächlich sind Demonstrationen ideal, um eine Frau kennen zu lernen. Man hat schnell ein Gesprächsthema, und Pluspunkte für das Engagement gibt's gleich dazu. Ein Mann, der sich für seine Prinzipien einsetzt – auf so was stehen Frauen. Weitere Vorteile: Selten wurde in Deutschland so häufig demonstriert. Fast jede Woche finden sich ein paar Überzeugungstäter zusammen, um gemeinsam durch irgendeine deutsche Innenstadt zu latschen. Hauptsache: dagegen! In einer der letzten Augustnächte habe ich mir daher bei zwei Flaschen Bier folgende Prinzipien rausgesucht: nein zum Euro, nein zu Delfinarien und ja zum Recht auf bauchfrei.

Ich beginne in Frankfurt (wo sonst?) mit einer Demo gegen den Euro. Ich hatte im Vorfeld die Internet-Seite des Veranstalters überflogen und weiß, dass der Euro schuld am Untergang Deutschlands ist. Entsprechend unvorbereitet stoße ich zu der kleinen Gruppe von Teilnehmern.

Ein gut gefütterter Mittvierziger mit Baseballmütze verteilt Protestschilder. „Guten Tag, darf man sich Ihnen noch anschließen?", frage ich. „Sicher, schnapp dir gleich mal ein Schild. Ich bin übrigens der Ralf", sagt Ralf und drückt mir ein Schild in die Hand. Ich stelle fest: Demonstranten duzen sich. Das macht das Flirten leichter.

Bewaffnet mit Schild und Trillerpfeife, stelle ich mich neben eine Frau, die so sexy wie Kerstin Garefrekes ist, aber Gabi heißt. Ein Quietschen ertönt. Ralf hat sich ein Megafon gegriffen und lässt Begrüßungsfloskeln auf uns los. Anschließend übergibt er die Sprechtüte an einen Mann, den er mit Lutz vorstellt. Lutz soll uns als Einpeitscher ordentlich heißmachen. „Der Euro

Mit halb nackten Frauen demonstriert es sich leichter. Egal, wofür. Oder wogegen

ist Diktatur", ruft Lutz. Er sagt den Satz gleich noch mal, weil Sätze wichtig klingen, wenn man sie zweimal sagt.

Nun geht es los durch die Innenstadt. Ralf und der Lutz mit seinem Mikro vorneweg, wir anderen 50 brav hinterher. Den Abschluss bildet ein Streifenwagen. Nur einer. Die Behörden rechnen nicht mit Molotowcocktail-Straßenschlachten. Ich ordne mich neben Gabi ein. „Was ist der

Unser Autor wollte bloß mit Frauen in Reizwäsche gegen Ungerechtigkeit kämpfen – und musste mit dem Versprechen bezahlen, einen Slutwalk zu organisieren

Euro?", fragt unser Reiseleiter durch sein Mikrofon. Antwort im Chor: „Diktatur!" Die Straßenpassanten schauen uns irritiert an, lachen oder zeigen den Vogel. Das letzte Mal habe ich mich so geschämt, als ich in der elften Klasse meinen Turnbeutel vergessen hatte und in einer langen Baumwollunterhose aus der Fundsachenkiste am Sportunterricht teilnehmen musste.

Ich versuche, das Publikum auszublenden und mein Ziel zu fokussieren: Frauen kennen lernen. „Meinst du, wir werden mit unserem Protest etwas bewegen?", frage ich Gabi. „Ich hoffe es. Man sieht ja, dass wir mit jeder Veranstaltung mehr werden."

„Aber ist Diktatur nicht übertrieben?"

„Überhaupt nicht. Oder hat man dich gefragt, ob du den Euro willst?"

„Äh, nein."

„Eben. Es wurde einfach gemacht." Klingt logisch. Allerdings hat mich mein Bezirksabgeordneter auch nicht vorher gefragt, wie ich das fände, wenn die Tramgleise vor meinem Haus abgebaut werden. Trotzdem ist er für mich kein Mussolini.

Der Trupp bleibt stehen, und Lutz unterbricht meinen Flirt mit einer Durchsage. „Wir stehen vor dem Gebäude der Deutschen Bank", teilt er uns durchs Mikro mit. Ich drehe mich zum Gebäude. Er hat Recht. Wir stehen vor einem Gebäude der Deutschen Bank. Dem Bösen, wie Lutz sagt.

Dann erklärt er, wie das „verbrecherische System" der Bank funktioniert. Großes Staunen in der Runde – mir ist das schnurz. Nach drei Minuten setzt sich unsere Rebellenkolonne wieder in Bewegung. Trillerpfeifenkonzert, Schmährufe, erneuter Stopp vor einer Bankfiliale. Für Lutz vermutlich der Teufel. Mir wieder egal. Mich interessiert nur die langbeinige Dame, die plötzlich vor mir steht und irgendwo zwischen dem Bösen und dem Teufel zu uns gestoßen sein muss. „Hi", beginne ich das Gespräch.

„Grüß dich", antwortet sie freundlich.

„Bist du auch das erste Mal dabei?"

„Oh nein, ich mache das immer wieder mal. Und, was ist dein Eindruck?"

„Lauter Spacken hier, die, gefrustet vom Leben, gegen alles und jeden wettern", möchte ich antworten, tu es aber nicht. „Super. Es ist echt aufschlussreich, mal zu erfahren, was einem die Regierung so verschweigt."

Meine Mutter würde mich hauen, wenn sie mich so lügen hören würde. Während wir zum Stadtpark laufen, berichtet Franziska von ihrer DDR-Jugend und dass es jetzt auch nicht viel besser ist. Ich nicke und schweige ansonsten, weil ich lieber über einen gemeinsamen Kaffee reden möchte. Aber während ich nach einem Bogen von Stasi-Regime zu Frappuccino suche, haben wir einen Park erreicht, und jemand verteilt ein DIN-A4-Papier, das Ralf ihr „Manifest" nennt. Ein klassisches 08/15-der-Euro-ist-schuld-am-Untergang-der-westlichen-Welt-Manifest. Nachdem er es vorgelesen hat, stehen einige von uns und ich noch in einer Gruppe zusammen. Meinungsaustausch über den Euro für die einen, tolle Gelegenheit, viele Frauen gleichzeitig anzusprechen, für mich. Als gerade mal niemand spricht, werfe ich meine Stimme in den Kreis: „Das war heute meine erste Veranstaltung. Deswegen möchte ich mich für die Erfahrung bedanken und dass ihr mir die Augen geöffnet habt." Der Pöbel klatscht. „Und ich fänd's toll, wenn ihr mit mir noch was trinken geht." Bei diesem Satz schaue ich direkt Franziska an. Die Stunden bis zu meiner Zugabfahrt verbringe ich in einem Restaurant mit Tobias, Werner, Klaus und André.

Eine Woche später. Der Tierpark in Nürnberg hat sein Delfinbecken vergrößert. Vielen Tierschützern reicht das aber nicht. Für sie gehören die Tiere in Freiheit. Deswegen haben die Tierfreunde ein Info-Zelt vor dem Zaun des Zoos aufgeschlagen. Und rechts daneben hält Iris ein selbst gemaltes Plakat mit Delfinen in der Hand.

„Cooles Bild", lobe ich.

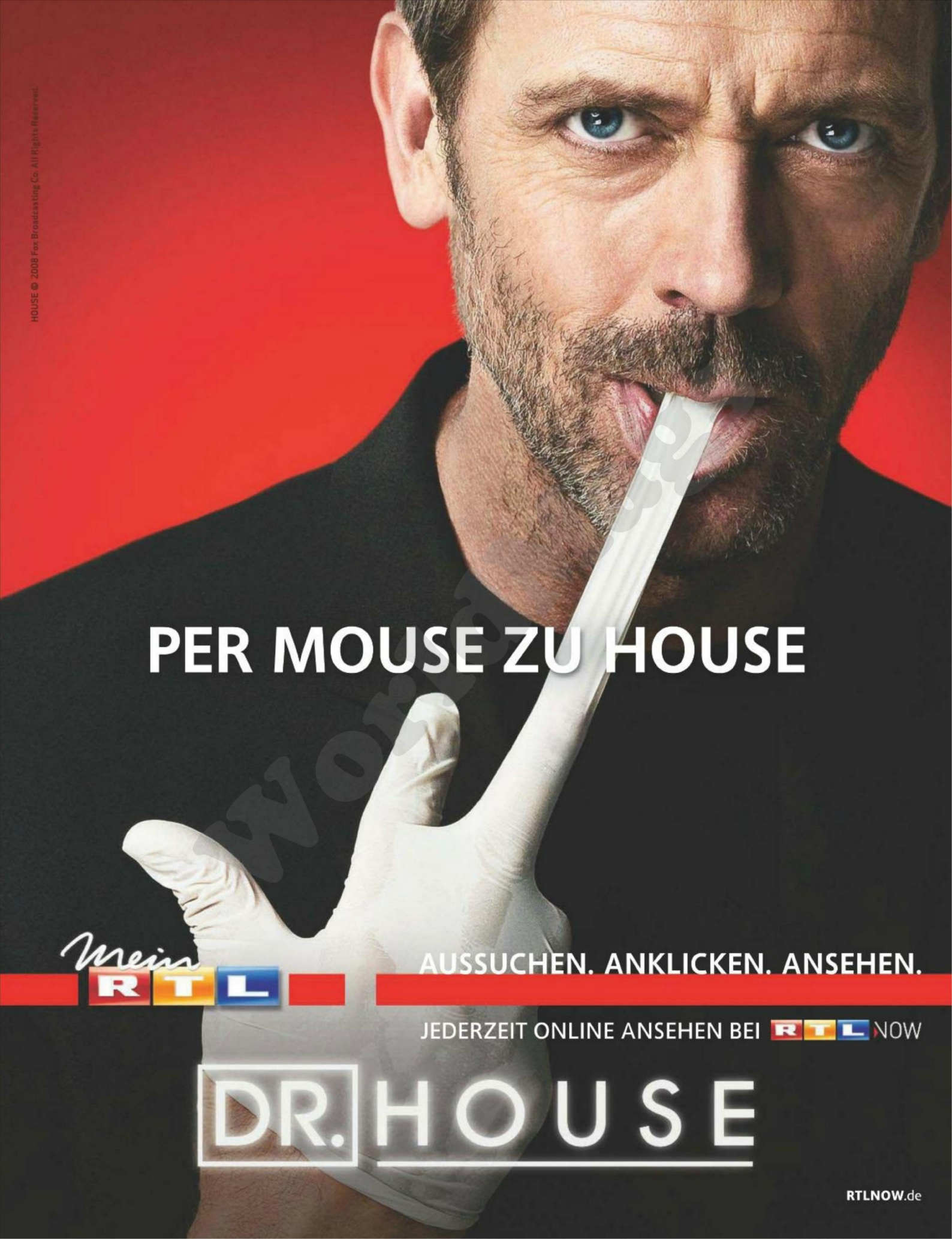
„Danke, hab ich selbst gemalt."

„Wohl eine echte Tiernärrin?"

„Klar, ich habe daheim zwei Schlangen, zwei Hasen und eine Katze."

„Tierfreunde sollen ja sehr zärtlich sein", sage ich lächelnd zu ihr. Aber da unterbricht uns eine weitere Teilnehmerin, die sich selbst Bienchen nennt und für Iris' Zärtlichkeit nichts übrig hat. Bienchen ist eher ein Brummer mit Brüsten. „Womit fütterst du deine Schlangen?", fragt sie mit unheilvoller Stimme. Grundgütiger, sag jetzt nichts Falsches, Iris. Aber zu spät: „Mäuse", antwortet das blonde Dummchen. „Und woher hast du die Mäuse?", bohrt Bienchen weiter. Iris: „Aus dem

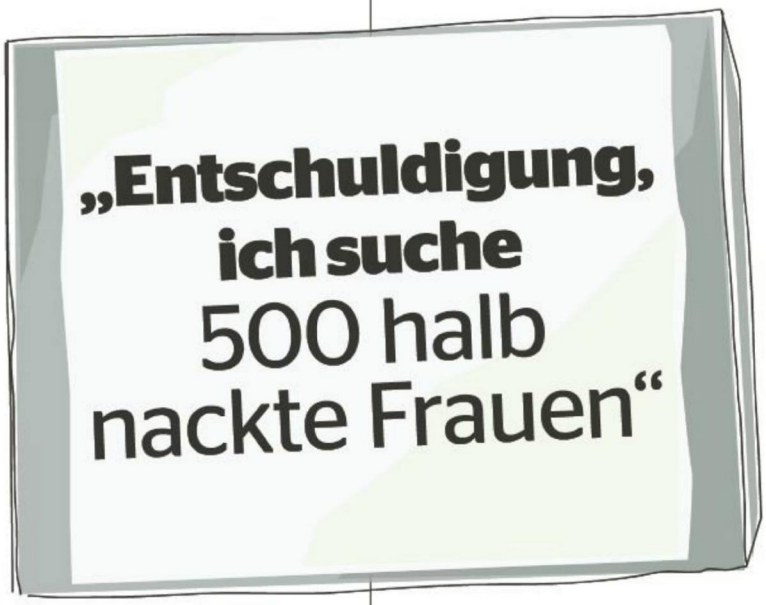
FOTOS: ANDRÉ KIRSCH FÜR PLAYBOY


HOUSE © 2008 Fox Broadcasting Co. All Rights Reserved.
PER MOUSE ZU HOUSE
mein RTL
AUSSUCHEN. ANKLICKEN. ANSEHEN.
JEDERZEIT ONLINE ANSEHEN BEI RTL NOW
DR. HOUSE
RTLNOW.de

Tierheim.“ Bienchen: „Durch dich werden Tiere als Futter gezüchtet.“ Ich bin ratlos, wie ich Iris da beistehen und in mein Bett bekommen kann. Aber in diesem Moment stellt sich ohnehin ein Mann neben Iris, den sie mit „Schatz“ anredet. Daher spare ich mir einen Rettungsversuch und schlage mich lieber auf die Seite der Stärkeren: „Finde ich auch. Nur Haustiere wie meinen Cocker Spaniel darf man sich halten“, sage ich, um Iris eins reinzudrücken, weil dieses Stück mir ihren Freund verschwiegen hat. Meinen Fehler bemerke ich schon, als ich Bienchens Bizeps zucken sehe. Aufgebracht wird mir erklärt, ich sei schuld, dass Hunde gezüchtet werden und in Heimen leiden.

Ein paar Meter weiter auf der anderen Straßenseite steht eine Frau einsam an der Tram-Endhaltestelle, um den aussteigenden Leuten Infobroschüren zuzustecken. Typ Öko, aber nicht total unattraktiv. Ich gehe zu unserem Infostand, nehme mir einen Packen der Broschüren, gehe zu ihr rüber und frage: „Hey, darf ich dir beim Verteilen helfen?“ „Sicher.“ Sie erzählt mir, dass sie Laura heißt und Veganerin ist. Mir sind Veganer suspekt, aber es ist ein guter Anknüpfungspunkt. Ich stelle so ziemlich jede Veganer-Frage, die mir einfällt: Wie kamst du zum Veganertum („Durch ein Buch“), darfst du Süßigkeiten essen („Ja, da gibt es spezielle“) und, und, und. Sie redet viel, aber immer sachlich, nichts Erotisches. Einsetzender Regen stoppt unsere Unterhaltung. Demonstranten brechen allmählich auf, Laura macht auch Anstalten.

Ich muss in die Offensive: „Lust, was trinken zu gehen?“, frage ich sie. „Ich will mehr über vegane Ernährung erfahren.“ „Geht nicht. Mein Mann holt mich ab. Aber mail mir, wenn du Rezepte brauchst.“ Ihr Mann? Das ganze Gefasel über Veganismus – völlig umsonst. „Hmm, ne, danke, passt schon“, antworte ich gefrustet und dann: „Puh, Donnerlüttchen, jetzt muss ich aber echt dringend weg“, und steige in die Tram ein. Abfahrt in neun Minuten. Ich spüre ihren Blick. Neun Minuten lang.



Nächste Demo: der Slutwalk in Passau. Eine gute Sache. Das Beste daran: Die Frauen demonstrieren in BHs, Hotpants und artverwandter Kleidung. Trotzdem bin ich angespannt, als ich schon aus der Ferne einen Pulk Teilnehmerinnen sehe, der „Nein heißt nein“ kreischt. 60 aufgebrachte Frauen, die rufen „Mein kurzer Rock hat nichts mit dir zu tun“ – und ich will sie anbaggern. Ich hatte schon bessere Ideen.

Als ich frage, ob ich mich anschließen darf, sind sie ganz friedlich. „Klar, schön, dass du da bist“, sagt eine kleine Asiatin auf Englisch zu mir, als wüsste sie nicht, was sie trägt. Sie hält mir zwei Schilder zur Auswahl hin. Auf dem einen steht: „Mein kurzer Rock hat nichts mit dir zu tun.“ Auf dem anderen: „Mein Körper gehört mir, egal, wie nackt ich bin.“ Das erste passt nicht zu mir, findet sie, und überreicht mir das zweite.

Wir starten, schwenken Schilder, schmettern Parolen, und mein erster Annäherungsversuch an eine Rothaarige läuft so vielversprechend, bis sie ihrer Freundin zärtlich den Nacken streichelt.

Also suche ich mir die Nächste und lande bei der Asiatin. Der übliche Small Talk, denn Small Talk mit Nackten unterscheidet sich nicht von dem mit Bekleideten. Sie ist 31 Jahre alt, und als ich sage, dass ich aus München komme, erzählt sie mir, dass dort bald ein Slutwalk stattfindet. Ich nicke, und sage: „Yes, yes.“ Dann sagt sie etwas, das ich nicht verstehe, und lasse ein weiteres „Yes, Yes“ folgen. Was ich so eifrig bejaht habe, erfahre ich, als es ein Gruppenfoto mit den Initiatoren gibt und die Asiatin mich hinzuruft. Die Erklärung für meine Aufnahme in den Nackedei-Zirkel nennt sie gleich mit: „Max wird den Münchner Slutwalk organisieren.“ Plötzlich wollen alle mit mir reden. Wo er stattfinden wird, wie die Vorbereitungen laufen und, und, und. Und ich habe nicht den leisesten Schimmer. Ich bekomme Panik, lieber weg hier. Ich verspreche, mich bald mit Infos zu melden, und verdufte.

Warum ich mich dennoch zum Slutwalk in München getraut habe? 500 Damen sollen laut Facebook-Zusagen heute daran teilnehmen. Unwahrscheinlich also, dass ich jemandem aus Passau begegnen werde. Zumal ich ohnehin zu spät gekommen bin. So stehe ich hier und warte noch immer auf die Antwort von dem Mädel an der Ampel: „Wieso Blödsinn? Hier soll doch heute der Slutwalk sein?“

„Ach so“, lächelt sie. „Nee, tut mir leid.“ Dann wünscht sie mir noch viel Erfolg und geht. Ich will auch weiter. Dann drehe ich mich doch noch mal um und sehe, wie sie ein Café betritt. Süßer Hintern. Ich folge ihr, spreche sie erneut an. „Ich dachte mir, ich warte hier, ob die Demonstranten noch mal auftauchen. Darf ich mich zu dir setzen?“ Ich darf. Es ist wunderbar. Mein Thunfisch-Sandwich schmeißt sie nicht an die Wand und brüllt „Mörder!“, und meine Deutsche-Bank-EC-Karte lässt sie auch erstaunlich kalt. Ich bin verliebt.

Unser Reporter Maximilian Reich fand auf den Barrikaden keine Frau – interessierte Damen schicken daher ihre Bewerbung bitte an: *m.reich@playboy.de*

FOTO: PRIVAT

SPOX.com

DEINE APP - FÜR DEINE SPORTART - AUF DEINEM iPHONE

DIE GANZE WELT DES SPORTS FÜR DEIN IPHONE

- News
- Live-Ticker
- Ergebnisse
- Tabellen
- Videos
- Diashows...

www.spox.com/iphone

Lektion 1

Verhaltensregeln für Geschlechtsreife

Die Partnersuche

Eine Frau für Sex zu finden ist einfach. Man nimmt die Schönste, die auch will. Ihr Intimleben profitiert davon allerdings nicht, meint unsere Kolumnistin. **Und verrät, woran Sie eine gute Liebhaberin wirklich erkennen**

Die Libido eines Mannes, da sind sich Frauen und Forscher ausnahmsweise mal einig, konzentriert sich auf so ziemlich alles, was bei drei nicht auf den Bäumen ist. Plus das, was bei drei auf den Bäumen ist. Plus Bäume.

Diese Theorie kann ruhigen Gewissens als Quatsch mit Soße bezeichnet werden. Die Ergebnisse meiner eigenen Untersuchungen zeigen, dass Männer sehr wohl einen gewissen Anspruch an ihre Sexualpartnerinnen stellen. Und dieser Anspruch geht so: „Nein zu adipösen Gesichtsgrätschen!“ Eine einfache wie ehrenwerte Maxime, doch der erwünschte Effekt bleibt leider aus. Heißt: Ihr Sexualleben profitiert davon nicht. Denn das Aussehen einer Frau erlaubt zwar Rückschlüsse auf ihre Fruchtbarkeit, nicht jedoch auf ihre Qualitäten als Liebhaberin. In Zeiten, in denen Geschlechtsverkehr nur noch in Ausnahmefällen der Reproduktion dient, sollten Sie sich nicht mehr von so einem antiquierten Urtrieb leiten lassen. Sondern von mir.

Behauptet, man kann Sex-Säue am Schmuck erkennen. Trägt keinen Schmuck. Buchautorin Birgit Querengäßer, 29

Ich weiß, wir kennen uns überhaupt nicht. Aber wollen Sie Ihre Befriedigung dauerhaft Personen überlassen, die über das Tuten hinaus keine Ahnung haben, nur um keinen Ratschlag von einer Fremden annehmen zu müssen? Lassen Sie mich ein paar vernünftigere Regeln für die Auswahl einer Sexualpartnerin aufstellen. Denn was eine schlechte Liebhaberin ausmacht, das weiß niemand besser als i … Äh, anders: Ich habe ein Buch über Sex geschrieben (das da rechts unten). Ich bin Expertin auf dem Gebiet. Basta!

Regel Nummer 1: Sind alle tollen Frauen fort, so geh an einen anderen Ort! Sollten Sie Ihre Zeit bisher vorwiegend auf Veranstaltungen junger Christdemokraten oder Daniel-Küblböck-Konzerten verbracht haben, rate ich zum Umgebungswechsel. Sexualpartnerinnen von angemessener Qualität finden Sie zum Beispiel im Büro, im Internet, in Cafés und Bars, im Freundeskreis. Und wenn Dollarzeichen in den Augen der Partnerin kein Ausschlusskriterium sind: im Bordell.

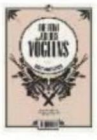
Regel Nummer 2: Prüfe immer ihren Schmuck, denn wie sie liebt, so ist ihr Look! Frauen mit Perlenohrringen sind nur in Pornofilmen Säue. Das Tragen großer und auffälliger, möglicherweise sogar übertrieben affiger Schmuckstücke erfordert dagegen Selbstbewusstsein – das im Bett nur förderlich ist. Dasselbe Prinzip ist auch auf Kleidung anwendbar. Nur für den Fall, dass Sie lieber die Seele aus dem Leib geritten bekommen, als sich an einem schamhaft in ein Leinenlaken gewickelten Körper zu reiben.

Regel Nummer 3: Wer sich nicht bewegen kann, bleibt für heute ohne Mann. Sollten Sie sich in einem Nachtclub befinden, nutzen Sie die Zeit an der Bar, um die Frauen auf der Tanzfläche zu beobachten. Und starten Sie einen der effektivsten Aussiebungsprozesse. Denn die Erfahrung zeigt: Der Genusswert von Geliebten, die ein Problem mit Rhythmus und fließenden Bewegungsabläufen haben, gleicht dem eines scharfkantigen Gegenstands.

Regel Nummer 4: Ein bisschen Fett heißt gut im Bett! Dahinter steckt die altbekannte Weisheit: Damen mit der Anmutung einer Heuschrecke, die sich ausschließlich von orangensaftgetränkten Wattebäuschen und dem einen oder anderen Reiskorn ernähren, sind komplexbeladene Genussfeinde, die keine Ahnung von körperlichen Bedürfnissen haben.

Regel Nummer 5: Ist eine Dame leicht zu haben, lohnt sich's nicht, sie anzugraben. Mit anderen Worten: Weisen Sie Frauen zurück, die allzu offensichtlich kundtun, mit Ihnen intim werden zu wollen. Sicher, es wäre die (zweit)einfachste Lösung, um kurzerhand diesen unangenehmen Druck im Lendenbereich loszuwerden. Doch sexuelle Spannung entsteht durch die Möglichkeit der Zurückweisung. Wer sich weigert, das Spiel zu spielen, hat nichts verstanden.

Mehr über die Spielregeln: im nächsten Playboy.



Mehr Beischlafregeln hat Birgit Querengäßer in ihrem Buch „Die feine Art des Vögelns“ zusammengetragen (erscheint am 24. Oktober im Tropen Verlag, 14,95 Euro)

FOTOS: MARTIN SAUMWEBER, PR

Mein analoges Leben.

CHIP

MEIN DIGITALES ICH

www.mein-digitales-ich.de

Bringen Sie Ihre Freunde mit Playmates zusammen.

Lowe Alpine Rucksack

- Tagesrucksack für Biker, Inliner und alpine Abenteurer
- höhenverstellbarer Brustgurt mit Signalpfeife
- Trinksystemvorbereitung
- Rückenlänge: 5 cm, Gewicht: 780 g
- Stockhalter
- Front-, Netz- und MP3-Tasche
- Reflektorstreifen

40 € - Gutschein zur Wahl

- Amazon-Gutschein
- Saturn-Gutschein
- Shopping BON-Gutschein
- MediaMarkt-Gutschein
- Hornbach-Gutschein

40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- bei jeder Bank einlösbar
- Wert: 40 €

CASIO Exilim EX-ZS5

- Bildauflösung 14,1 Mio. Pixel
- 5fach optischer Zoom
- 26 mm Weitwinkeloptik
- Lithium-Ionen-Akku für bis zu 180 Fotos
- Zuzahlung: 69 €

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY

Philips Kopfhörer

- flach zusammenfaltbar
- extra weiche Polsterung mit Geräuschisolierung
- 40 mm Lautsprecher für tiefen, dynamischen Bass

Touchlet Tablet-PC X4

- Betriebssystem: Android 2.3
- Premium-Tablet mit Multi-Touch & Flash 10.2
- 2 GB Nand-Flash, erweiterbar per Karte um bis zu 32 GB
- 7 Zoll - Touchscreen
- HDMI - Anschluss
- Zuzahlung: 69 €

Neu!

Vorteile des Geworbenen:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 59,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49 / 1805 / 55 61 77 *). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

◯ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

◯ Touchlet Tablet-PC X4 (E596) Zuzahlung 69 €
◯ CASIO Exilim EX-Z55 (E593) Zuzahlung 69 €
◯ Philips Kopfhörer (E594)
◯ Lowe Alpine Rucksack (E595)
◯ 40 € Verrechnungsscheck (1017)

40 € - Gutschein zur Wahl
◯ Amazon (B270)
◯ Saturn (B830)
◯ Shopping BON (D741)
◯ MediaMarkt (B318)
◯ Hornbach (B832)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 633280F11

+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World

Volle Bunny-Power voraus: Playmate des Jahres Anna-Maria Kagerer (in Rot) und ihre Kolleginnen begrüßen die Party-Gäste. DJ Frank Krämer (r. o.) lässt im „Club Rotes Kliff" die Puppen tanzen. Playboy-Chefredakteur Florian Boitin (r. u.) empfängt Anja Schüte, Juliette Menke und Alexandra Polzin (v. l.)

PLAYBOY CLUB-TOUR 2011/2012

Playboy lässt die Bunnys wieder tanzen

Sylt war erst der Anfang – die ***Playboy-Club-Tour 2011/2012*** *reist quer durch Deutschland*

Ohne Playboy wäre es nur eine Partynacht. Mit Playboy aber ist es eine ganze Club-Tour – die ihren fulminanten Start am 24. September auf Sylt hatte. Hoch im Norden ging unsere Bunny-Crew um Playmate des Jahres Anna-Maria Kagerer auf der Insel an Land und feierte ausgelassen mit Nachtschwärmern und Prominenz in der „Sylt Quelle". Zu später Stunde zogen die Nachtaktiven weiter, um auf der Party nach der Party im „Club Rotes Kliff" bis in die Morgenstunden zu feiern. Playboy-Titelstar Juliette Menke („Alles was zählt") warf sich auf 15 Zentimeter hohen Killer-High-Heels ins Getümmel. Die Bunnys gingen mit den Partygästen auf Tuchfühlung – und enterten schließlich sogar das DJ-Pult. Playboy-Chefredakteur Florian Boitin war begeistert: „Wann haben Playboy-Fans sonst die Möglichkeit, so viele begehrenswerte Frauen hautnah zu erleben?" Weitere Termine der Playboy-Club-Tour: 15.10. Frankfurt am Main („Kameha Suite"), 12.11. Düsseldorf („Nachtresidenz"), 3.12. Dresden („Blauer Salon"), 14.1. Berlin („Asphalt"). Alle Infos gibt's unter *playboy.de/clubtour.*

Bringt das Mikrofon zum Glühen: Anna-Maria bei Rock Antenne

Immer im Einsatz… Unsere Playmate des Jahres, Anna-Maria Kagerer

Sitzt ein Bunny im Radiostudio und sagt die neuesten Platten an – kein Witz! Unsere Playmate des Jahres 2010 meldet sich tatsächlich jede Woche bei den Hörern von Rock Antenne: Anna-Maria Kagerer präsentiert das Rock-Album der Woche. Gut für sie, denn die Münchnerin hatte schon immer ein Faible für Musik: „Früher stand ich auf Kurt Cobain, dann hörte ich viel Elektro, und heute mag ich fast alles", erzählt Anna-Maria. Jetzt wird sie zur richtigen Rock-Expertin, worüber sie sich riesig freut: „Ich bin total happy, ein bisschen Radioluft schnuppern zu dürfen. Ein irres Gefühl, wenn ich meine Stimme hinterher im Radio höre." Und so erklärt sie, welche Songs auf der neuen Scheibe von Staind besonders gut rocken und warum man sich die aktuellen Platten von Bonfire und Alice Cooper zulegen sollte. Die Radiohörer sind völlig verzückt von Anna-Marias sinnlicher Playmate-Stimme – was wir uns natürlich schon vorher gedacht haben. Deshalb gibt's auch was für die Augen: jede Woche ein neues Video von unserem Rock-Bunny auf *www.playboy.de* und *www.rockantenne.de*. Reinklicken, anschauen!

FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY (4) REDAKTION: KIRA BRÜCK

Playmate Februar 1976
Susanne Zannantonio

Die 20-jährige Studentin aus einem kleinen Dorf am Ammersee ist ein bekennendes Landei: Großstädte kann sie nicht leiden. Den Trubel um ihre Playboy-Fotos nimmt sie gelassen: Dass sie ein paar hunderttausend Männer nackt sehen würden, ist ihr „wurscht".

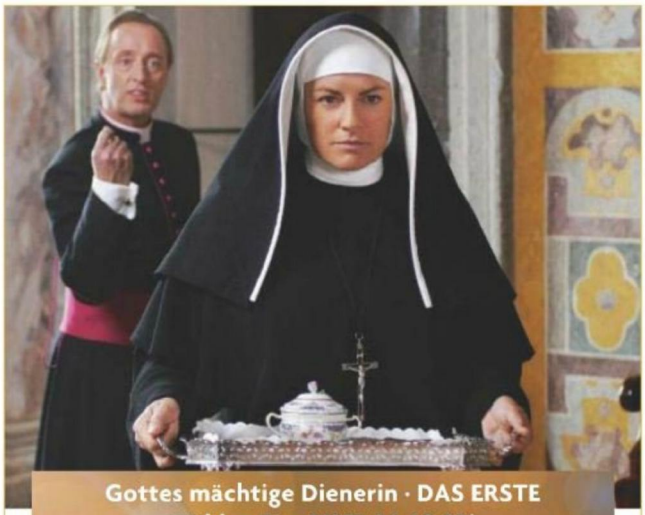
WAS 1976 SONST NOCH PASSIERTE: *Am 1. Januar wird in Deutschland die* **Gurtpflicht** *auf Pkw-Vordersitzen eingeführt • Steve Jobs und Steve Wozniak gründen am 1. April die Firma* **Apple** *• Die Terroristin* **Ulrike Meinhof** *wird am 9. Mai in ihrer Zelle in Stammheim erhängt aufgefunden • Schwedenkönig* **Carl Gustaf** *heiratet am 19. Juni die Deutsche Silvia Sommerlath • Formel-1-Weltmeister* **Niki Lauda** *wird am 1. August bei einem Unfall auf dem Nürburgring schwer verletzt • Am 9. September läuft das erste Mal* **„Biene Maja"** *im TV • Am 14. Dezember wird der Fabrikantensohn* **Richard Oetker** *entführt. Lösegeld: 21 Millionen D-Mark.*

Mehr von Susanne Zannantonio sehen Sie unter **www.playboy.de/cyberclub**

FOTO: TASSILO TROST

ANZEIGE

Wählen Sie den Publikums-BAMBI 2011!



Gottes mächtige Dienerin · DAS ERSTE
Wählen Sie: 01371-36 60 01*

Die wahre Geschichte einer Bauerstochter, die zur wichtigsten Ratgeberin von Papst Pius XII. aufsteigt: Christine Neubauer als bayerische Ordensschwester Pascalina

Schicksalsjahre · ZDF
Wählen Sie: 01371-36 60 04*

Eine große Liebe, getrennt durch den Zweiten Weltkrieg. Eine Frau, die über sich hinauswächst. Zwei Jahrzehnte deutscher Geschichte mit Maria Furtwängler und Pasquale Aleardi

BAMBI 2011

10. NOVEMBER 2011, 20.15 UHR
LIVE IN Das Erste

Hindenburg · RTL
Wählen Sie: 01371-36 60 02*

Die Zeppelin-Katastrophe von 1937, spektakulär verfilmt mit aufwendigen Effekten und Top-Besetzung wie Heiner Lauterbach, Christiane Paul und Max Simonischek (Bild)

Die Säulen der Erde · SAT.1
Wählen Sie: 01371-36 60 03*

Der Kampf um die Krone im England des 12. Jahrhunderts und der Bau einer monumentalen Kathedrale: Historienepos nach Ken Follett mit Stars wie Natalia Wörner und Rufus Sewell

Der Mann mit dem Fagott · DAS ERSTE
Wählen Sie: 01371-36 60 05*

Unser größter Entertainer blickt zurück auf sein Leben: Udo Jürgens, der sich selbst spielt, und David Rott (Bild) als junger Udo in einer Familiensaga des 20. Jahrhunderts

FOTOS: ARD Degeto/Reiner Bajo; ARD Degeto/Toni Muhr; RTL/Erik Lee Steingroever; ZDF/Thomas Kost

DER TV-MEHRTEILER DES JAHRES

Zur Wahl: Die Quoten-Hits der Sender

Gewinnen Sie mit Ihrem Favoriten!

Wählen Sie Ihren persönlichen TV-Mehrteiler des Jahres und gewinnen Sie von unserem Partner Mercedes-Benz einen CLS 350 CDI im Wert von über 70 000 Euro. Noch nie lagen Leidenschaft und Funktionalität so eng beieinander – die Neuauflage des CLS verbindet die Sicherheit und den Komfort einer Limousine mit der Dynamik eines Coupés. Viel Erfolg wünscht Mercedes-Benz!

Stimmen Sie bis zum **10. November 2011, 21.30 Uhr** ab und Sie nehmen automatisch an der Verlosung teil. Wählen Sie einfach die elfstellige Nummer, die unter Ihrem Favoriten steht.*
Oder stimmen Sie ab unter www.bambi.de.

*Tarifhinweis: 14 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Kosten aus dem Mobilnetz.
Teilnahmeberechtigt sind alle Personen über 18 Jahre. Von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen sind Mitarbeiter von Hubert Burda Media, Daimler AG und deren Angehörige. Der ausgeschriebene Preis ist nicht übertragbar und kann nicht geändert oder gegen Bargeld eingetauscht werden.
Das Gewinnerfahrzeug kann von der Abbildung abweichen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Der Gewinner wird durch Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt.

Sie haben Ihre individuellen Vorlieben. Warum nicht auch Ihre individuelle Programmzeitschrift?

Nur TV DIGITAL hat eigene Ausgaben für alle großen Pay-TV-Anbieter.

Kabel Deutschland · T · Unitymedia · sky

Wer digitales Fernsehen hat, braucht TV DIGITAL.

tvDIGITAL
Wir sind die Zukunft.

FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

FOTO: SACHA WALDMAN/TRUNKARCHIVE.COM

STEVEN SPIELBERG

DER TRAUM-FABRIKANT

Der größte Filmemacher aller Zeiten *über Höhenangst, 8-mm-Kameras und warum er fürs Träumen bezahlt wird*

Im Pariser Luxushotel „Le Royal Monceau" treffen wir einen freundlichen älteren Herrn mit Baseballkappe, blau kariertem Hemd und beigefarbener Cordhose. Von einem Hollywood-Studio-Boss hat dieser Steven Spielberg so gar nichts: weder hochnäsig noch narzisstisch, noch arrogant. Sein Ego passt locker durch die Zimmertür. Rein wie raus. Als er irgendwann wieder geht, bleibt eine gewisse Aura zurück. Eben saß man zusammen mit dem passioniertesten Film-Fan aller Zeiten.

Playboy: Mr. Spielberg, wie wird man eigentlich Kino-Mogul?

Spielberg: Indem man erfolgreiche Filme macht? Ich jedenfalls bin durch meine Liebe zum Film nach Hollywood gekommen und mache Filme aus Passion, weil ich Menschen begeistern will.

Playboy: Ein paar Millionen Dollar schaden ja auch nicht.

Spielberg: Geld interessiert mich nicht – jedenfalls nicht in erster Linie. Klar, es ist gut, welches zu haben. Das hilft dem Standing in Hollywood ungemein, dadurch lassen sie einen Filme machen.

Playboy: Wenn man Erfolg haben will, muss man sich mit talentierten, kreativen Leuten umgeben, heißt es.

Spielberg: Es hilft zumindest enorm. Ich arbeite am liebsten immer mit denselben Menschen zusammen: Harrison Ford, Tom Hanks, George Lucas, meinem Kameramann oder Filmmusik-Komponisten.

Playboy: Oder Ihrer Co-Produzentin Kathleen Kennedy, die vor langer Zeit Heimatstadt und Freund verlassen hat, nur um bei Ihnen als Sekretärin anzufangen …

Spielberg: … und die sehr schlecht Schreibmaschine schrieb. Aber wir haben sie trotzdem behalten, weil sie so viele gute Ideen und einen untrüglichen Kinomarkt-Instinkt hatte.

Playboy: Sind Peter Pan und Steven Spielberg Zwillinge, die nach der Geburt getrennt wurden?

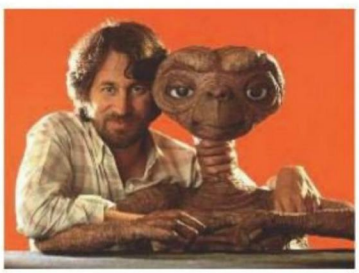
Spielberg: (*lacht*) Stimmt, in gewisser Weise bin ich nie richtig erwachsen geworden. Heute ist der kleine Junge in mir so Mitte 20.

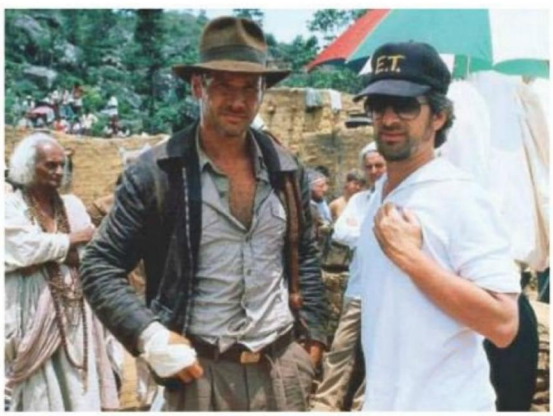
Playboy: Und damit genauso alt wie Ihr neuer Held Tim aus den „Tim und Struppi"-Comics, den Sie gerade in die Kinos bringen.

Ständig unter Hochspannung: Steven Spielberg ist getrieben von dem Wunsch, immer großes Kino abzuliefern

Steven Spielberg

1946 in Ohio geboren, wusste Spielberg früh, was er wollte: Filme drehen. Mit 22 Jahren hatte er den ersten Vertrag bei Universal in der Tasche. Spielbergs Werke: „Der weiße Hai", „E.T. – Der Außerirdische", „Jurassic Park, „Schindlers Liste" und die „Indiana Jones"-Reihe. Kein Regisseur hat den Studios mehr Geld in die Kassen gespült als Spielberg. Am 27. Oktober läuft „Die Abenteuer von Tim & Struppi" an. Drei Jahre arbeitete Spielberg daran.





Steven Spielberg mit der Science-Fiction-Legende E.T. (l.) und mit seinem „Indiana Jones"-Hauptdarsteller Harrison Ford

Spielberg: Ja, ungefähr. Aber mit dem Alter ist das so eine Sache: Als ich Anfang 20 war und mit professionellem Filmemachen anfing, haben mich viele etablierte Regisseure in Hollywood nicht ernst genommen. Die dachten, der ist noch grün hinter den Ohren – was weiß der schon von Regie?

Playboy: Ziemlich viel, wie sich schnell herausstellte.

Spielberg: Damals wollte ich nur schnell älter werden. Jetzt, mit 64, fühle ich mich immer noch jung und sehr gut in Schuss. Natürlich hat das Leben Spuren hinterlassen. Das ist aber gerade das Wunderbare an erfundenen Figuren: Sie altern nicht! Tim ist auch nach 80 Jahren immer noch taufrisch und kann Abenteuer erleben.

Playboy: Ist Tim Ihr Alter Ego?

Spielberg: Ja, auf jeden Fall. Ich identifiziere mich aber auch mit anderen Figuren meiner Filme. Als Regisseur muss man das unbedingt – obwohl diese Leidenschaft natürlich Grenzen hat. Im wirklichen Leben könnte ich nie Indiana Jones sein. Ich habe Höhenangst, eine ausgeprägte Spinnenphobie und außerdem – nicht erst seit dem „Weißen Hai" – großen Respekt vor dem offenen Meer.

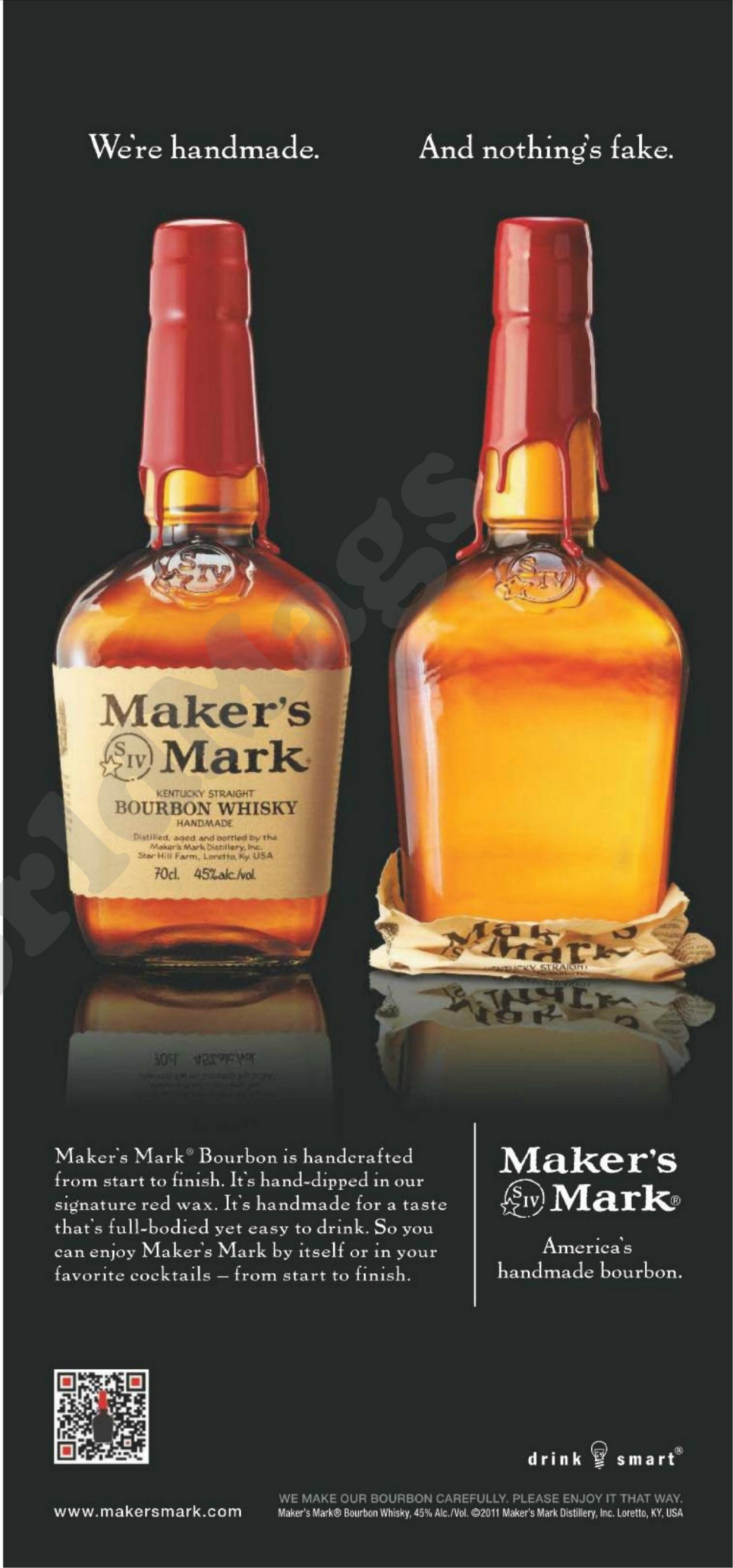
Playboy: Ist das einer der Gründe, warum Sie Filme machen? Damit Sie Ihre wilden Fantasien in der Sicherheit eines Kinosaals ausleben können?

FOTOS: MICHAEL GRECCO/ CONTOUR BY GETTY IMAGES, DDP, INTERTPOICS

Spielberg: Träumen ist mein Beruf, damit verdiene ich meinen Lebensunterhalt. Und auf gewisse Weise verarbeite ich in vielen meiner Filme auch meine Kindheit. Das war zwar eine sehr fruchtbare Zeit – aber auch eine Lebensphase, die von Ängsten, traumatischen Erlebnissen, Zweifeln, Unsicherheiten und Sehnsüchten bestimmt war. Meine Lust, mir immer wieder neue Geschichten auszudenken, ist in meiner Kindheit begründet.

Spielbergs Eltern lassen sich scheiden, da ist er ein Teenager. Das belastet ihn sein Leben lang. „Ich wünschte mir nach der Scheidung meiner Eltern einen Freund, der mir nicht nur den Bruder, den ich nie hatte, sondern auch den Vater, den ich nicht mehr hatte, ersetzt." So entsteht „E.T. – Der Außerirdische". Und das Haus in „E.T." ist laut Spielberg eine „ziemlich genaue Rekonstruktion des Hauses, in dem ich als Kind wohnte". Es gibt aber auch prägende Erfolgserlebnisse. Am glücklichsten ist er, wenn er seinen drei Schwestern vor dem Einschlafen die wildesten Geschichten zusammenfantasiert und die dann nachts die Mutter wecken, weil sie vor lauter Aufregung nicht schlafen können. Ein regelrechter Bruder Grimm.

Playboy: Ihre Karriere als Filmemacher begann mit zehn Jahren, als Ihre Mutter dem Vater eine 8-Millimeter-Kamera schenkte.
Spielberg: ... mit der mein Vater uns bei den Campingausflügen filmte. Er hielt die Kamera manchmal sogar während der Fahrt aus dem Autofenster und filmte die vorbeiziehende Gegend. Alles, was man später auf der Leinwand sah, war etwas Verwischtes, Braunes, das nur vage an die Wüstenlandschaft von Arizona erinnerte. Eines Tages fragte ich meinen Vater, ob ich die Filmaufnahmen machen dürfe. Von da an wurden unsere Familienfilme einen Tick interessanter. Das war erst ein Hobby, dann eine Leidenschaft.
Playboy: Der Rest ist Geschichte. Sie sind der erfolgreichste Regisseur aller Zeiten. Nicht nur das: Sie sind Produzent, Drehbuchautor, Ideengeber, Talente-Entdecker und Firmenchef. Ist das noch Multitasking – oder sind Sie schon ein eine Art Workaholic-Patient?
Spielberg: Ich arbeite wahnsinnig gern. Sonst könnte ich in Hollywood wohl auch kaum überleben. Meine Fantasie macht nie Pause, deshalb mache ich vieles gleich-



zeitig. Ich habe ständig neue Ideen, die ich so lange in meinem Kopf hin und her wende, bis etwas Konkretes dabei herauskommt. Und dann bin ich auch heute noch so aufgeregt, dass ich beim Frühstück keinen Bissen hinunterbringe und die Ideen sofort umsetzen muss.

Playboy: Haben Sie eine Ahnung, von wem Sie diese Arbeitswut haben?

Spielberg: Von meiner Mutter! Sie ist heute 91 Jahre alt und führt noch tagtäglich ihr Restaurant. Sie bedient noch selbst, bringt gern die Gäste an ihren Tisch, mischt sich in der Küche ein, spielt ab und zu klassische Musik auf dem Piano. Gehen Sie mal in das „Milky Way"-Restaurant am Pico Boulevard in Los Angeles, da sehen Sie meine Mutter in Aktion. Und wenn Sie meinen Namen erwähnen und ihr erzählen, dass Sie mich interviewt haben, bekommen Sie sicher Ihr Essen umsonst.

Playboy: Warum haben Sie seit „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels" nicht mehr Regie geführt?

Spielberg: Weil ich mich die vergangenen drei Jahre fast Tag und Nacht mit „Tim und Struppi" beschäftigt habe. Klar habe ich nebenbei noch eine ganze Reihe anderer Projekte vorbereitet, aber mein Herz gehörte während dieser Zeit ganz allein „Tim und Struppi". Das meiste Kopfzerbrechen hatte ich bezüglich des Scripts. Die Schwierigkeiten bei der Drehbuch-Adaption lagen ja nicht in dem Erfinden der Bilder – die hatte Hergé mit seinen Comic-Alben quasi schon als Storyboard vorgegeben. Ein „Tim und Struppi"-Band enthält Material für etwa 20 bis 25 Minuten Film. Die große künstlerische Aufgabe bestand also darin, aus diesen drei Geschichten einen Film aus einem Guss zu machen.

Playboy: Stimmt es, dass Hergé ein großer Fan von Ihnen war?

Spielberg: Zu meiner größten Überraschung war er mit meinen Filmen sehr gut vertraut. Vor allem mein erstes „Indiana Jones"-Movie „Jäger des verlorenen Schatzes" hat ihm besonders gefallen. Hergé meinte, dass Indiana Jones wohl von seinen „Tim und Struppi"-Alben inspiriert sei. Und am Ende unseres letzten Telefonats sagte er: „Sollten jemals meine ‚Tim und Struppi'-Abenteuer verfilmt werden, wünsche ich mir, dass Sie das machen, Mr. Spielberg!" Das war kurz vor seinem Tod 1983.

Playboy: Und wurde „Indiana Jones" tatsächlich von Tim beeinflusst?

Spielberg: Nein, ich bin erst danach auf Hergés Werk aufmerksam geworden. Dann habe ich natürlich verblüffende Parallelen festgestellt, die allerdings rein zufällig waren. Und wissen Sie, was mich am meisten an Tim begeistert?

Playboy: Verraten Sie es uns doch.

Spielberg: Tim ist ein Macher. Er will etwas erreichen. Was er sich einmal in den Kopf setzt, lässt er sich von niemandem mehr ausreden.

Playboy: Sie sagten einmal: „Um meine Erziehung kümmerte sich Walt Disney; der Fernsehapparat ersetzte meine Eltern."

Spielberg: Das war nicht ganz ernst gemeint, zeigt aber, was mich am meisten geprägt hat: gute Geschichten. Deshalb mag ich auch „Tim und Struppi" so sehr. Tim ist echt, unverdorben, moralisch korrekt und mutig.

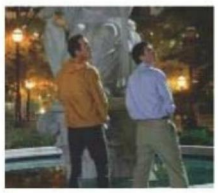
Playboy: Wird es bald einen fünften „Indiana Jones" geben? Harrison Ford meinte, dass er jederzeit bereit wäre.

Spielberg: (*lacht*) Gut zu wissen, ich übrigens auch. Aber solange wir kein perfektes Drehbuch haben, müssen wir uns noch gedulden.

Interview: Ulrich Lössl

> ***„Am Anfang hat mich in Hollywood keiner ernst genommen"***
> STEVEN SPIELBERG

Sehenswert



Wie ausgewechselt
Mit: Ryan Reynolds, Jason Bateman
Das hat man nun davon. Einmal nebeneinander in den Brunnen gepinkelt, schon wacht man am nächsten Tag im Körper des anderen auf. Dauer-Versager Mitch (Reynolds) hat nun Ehefrau, Kinder und Karriere. Vorzeige-Papa Dave (Bateman) hingegen arbeitet sich am illustren Single-Leben ab. Klar, dass das Tauschprogramm bald seine Fratze zeigt. **Mögen Sie, wenn** Sie über „Die Hochzeits-Crasher" gelacht haben. **Start:** 13.10.

Atemlos – gefährliche Wahrheit
Mit: Taylor Lautner, Lily Collins
Wer ist Nathan Parker? Nathan (Lautner) selbst hat keine Ahnung. Erst entdeckt er sein Foto auf einer Website für vermisste Kinder, dann, dass seine Eltern nicht seine wirklichen Eltern sind. Auf der Suche nach der eigenen Identität gerät der Teenager in Lebensgefahr, im Kugel- und Fäustehagel kann er nur auf die schöne Karen (Collins) zählen. **Mögen Sie, wenn** Sie Ihr Ich in der „Bourne"-Trilogie gesucht haben. **Start:** 13.10.

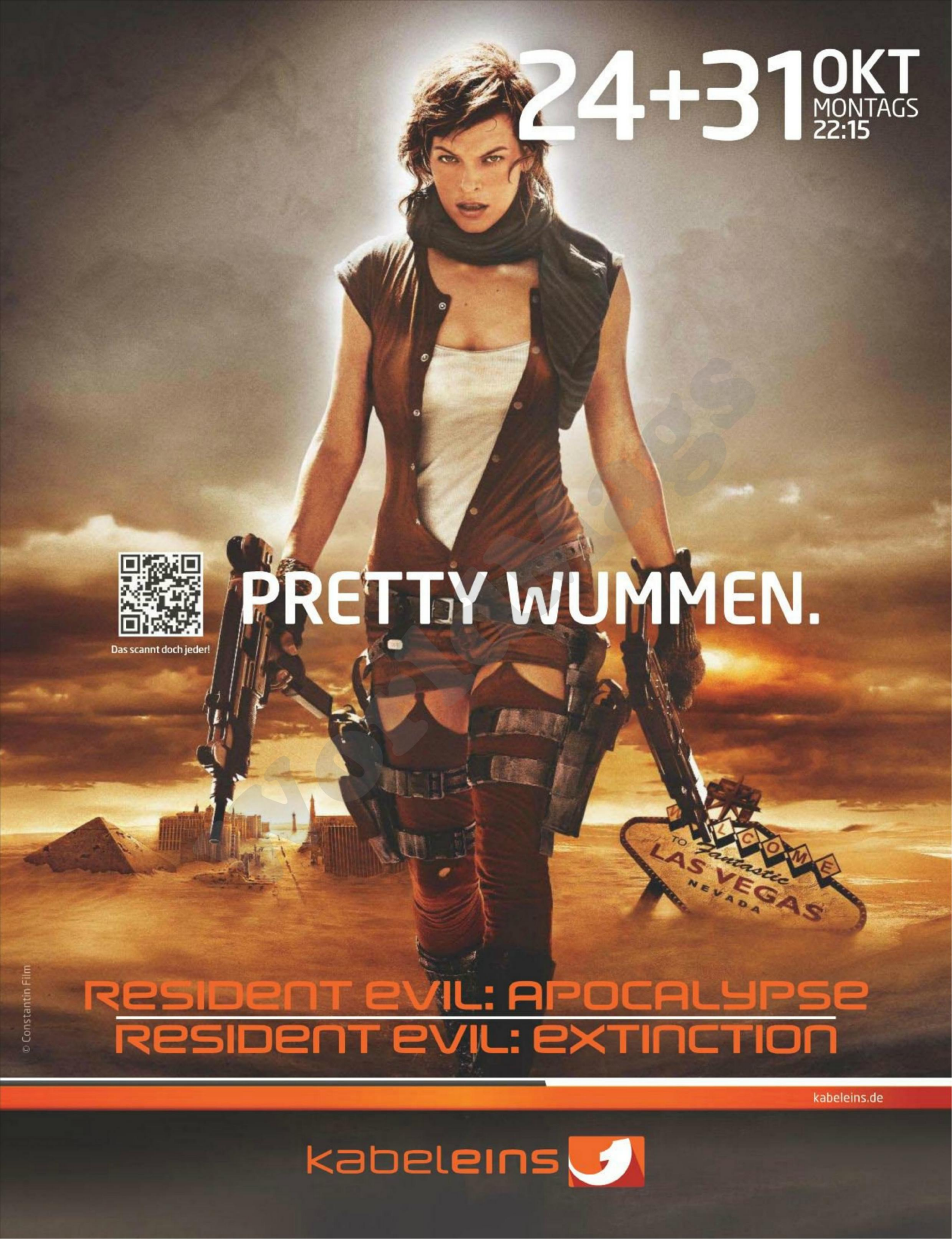
Killer Elite
Mit: Jason Statham, Clive Owen, Robert De Niro
Endlich Frührentner. Danny (Statham) ist Auftragskiller a. D. Doch mit dem Vorruhestand ist es vorbei, als sein Freund Hunter (De Niro) entführt wird. Frei kommt der nur, wenn Danny die Mörder von drei Scheichsöhnen findet. Und tötet. Auf der Suche hat Danny schnell Spike (Owen) an der Backe – den Chef der Killertruppe. Bald ballert es aus allen Rohren. **Mögen Sie, wenn** Ihnen James Bond zu abgehoben ist. **Start:** 27.10.

WIEDER ENTDECKT

High Fidelity
Mit: John Cusack, Jack Black
Rob (lakonisch: Cusack) wurde verlassen, hat einen Plattenladen und eine Top-5-Ex-Freundinnen-Liste. Jetzt will er's wissen: Warum fährt er Beziehungen immer gegen die Wand? Nick Hornby ist für die großartige Romanvorlage verantwortlich – klüger und lustiger kann man über Männer in der Krise nicht schreiben. Und: Jack Black spielt als cholerischer Kumpel den Part seines Lebens.

FOTOS: PR (4)

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.


24+31 OKT
MONTAGS
22:15
PRETTY WUMMEN.
Das scannt doch jeder!
WELCOME
TO Fantastic
LAS VEGAS
NEVADA
RESIDENT EVIL: APOCALYPSE
RESIDENT EVIL: EXTINCTION
© Constantin Film
kabeleins.de
kabeleins

SCHMELZ STATT SCHMALZ

WEISSE SCHOKOLADE

*Kann ein blasser Milchbubi Soul haben? Ja, und zwar gewaltig: **Mayer Hawthorne** ist der neue Stern am Retro-Soul-Himmel*

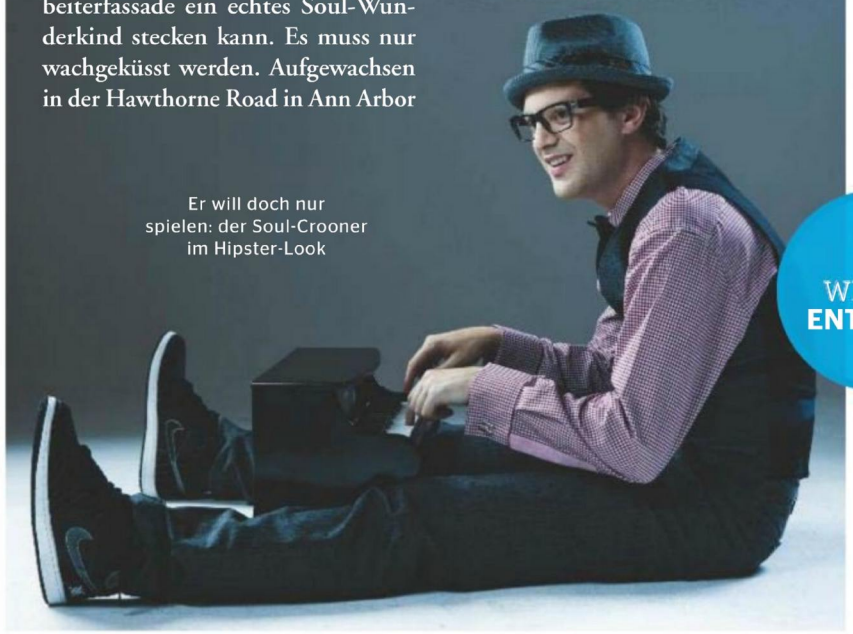
Kanye West, Snoop Dogg und Mark Ronson sind voll des Lobes über Mayer Hawthorne. Dabei würde der 32-jährige Amerikaner im Anzug mit Hemd und Krawatte, akkuratem Seitenscheitel und Hornbrille eher als Versicherungsazubi durchgehen denn als die Zukunft des Retro-Soul.

Mayer Hawthorne: „How Do You Do" (Universal)

Doch mit den zwölf Songs seines zweiten Albums, „How Do You Do" (Universal), knüpft er mit seiner Falsettstimme erneut an die Soul-Tradition der späten 60er- und frühen 70er-Jahre an. Motowngeschult etwa mit „You Called Me", dann aber mit „Dreaming" sich eher vor Jeff Lynnes E.L.O. verneigend, um schließlich mit „No Strings" dank fetter Synthesizerbässe eine Zeitreise in die 80er zu wagen.

Schon vor drei Jahren hat er mit seiner ersten Veröffentlichung – einer Vinyl-Single in Herzform – bewiesen, dass unter der schlichten Büroarbeiterfassade ein echtes Soul-Wunderkind stecken kann. Es muss nur wachgeküsst werden. Aufgewachsen in der Hawthorne Road in Ann Arbor unweit von Detroit, fasziniert den jungen Andrew Mayer Cohen (sein bürgerlicher Name) HipHop. Von der Mutter wird er nicht nur zum Klavierunterricht verdammt, sondern auch regelmäßig zum Friseur geschickt. Gott sei Dank gibt es in unmittelbarer Nähe einen Plattenladen, in dem sich der junge Andrew eine Single nach überstandenem Friseurbesuch aussuchen darf. Da damals die Frisur schon akkurat sein musste, wächst seine Sammlung schnell an.

Später legt er als DJ Haircut Hip-Hop auf und versucht sich auch als Produzent. Zum Zeitvertreib schreibt er eigene Songs, zwei dieser Demos landen beim HipHop-Label Stones Throw. Daraus wird die erste Single, und nur ein Jahr darauf folgt das Debüt. Jetzt ist er bei dem Major-Label unter Vertrag, das schon Amy Winehouse berühmt machte.



Er will doch nur spielen: der Soul-Crooner im Hipster-Look

Hörenswert

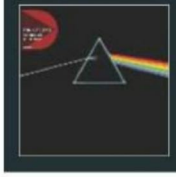
Rebekka Bakken
September
(Emarcy Records)
Die Norwegerin ist viel unterwegs, nicht nur musikalisch. Nach New York und Wien zog es sie nun nach Schweden. Auf ihrer fünften CD reist sie ebenfalls: nach Amerika, Country ist das Thema. Und mit ihrer modulationsfähigen Stimme verleiht sie sogar der totgenudelten 1980er-Hymne „Forever Young" – der deutschen Synthiepopper Alphaville – im Country-Style etwas Anmutiges. Die sparsamen Arrangements der anderen elf Lieder passen sich hervorragend an Bakkens Stimme an. **Für Fans von** Norah Jones

Megadeth
Th1rt3en
(Roadrunner)
Das 13. Studioalbum ebenso schlicht zu betiteln und zudem mit 13 Songs zu bestücken, darauf kann nur Dave Mustaine von Megadeth kommen. Im Heavy-Metal-Universum gibt's eben keinen anderen Gitarristen, der das Komplexe der Einfachheit so verinnerlicht hat wie Mustaine. Die Rhythmusgitarren galoppieren messerscharf, die Gitarrensoli gniedeln gewohnt fies, und mit mürrischer Stimme werden Weltuntergangsszenarien heraufbeschworen. Dagegen wirken selbst Metallica wie die Regensburger Domspatzen. **Für Fans von** Slayer

Roots Manuva
4everevolution
(Big Dada)
Rodney Hylton Smith alias Roots Manuva ist im britischen HipHop das Maß aller Dinge. Während sich die US-Kollegen an Plagiaten und Wiederholungen abarbeiten, besinnt sich der heute 38-Jährige zurück, um nach vorn zu blicken. In „Watch Me Dance" blubbern schwere 80er-Jahre-Synthesizer vor sich hin, aber auch Drum 'n' Bass, Reggae und Dubstep kommen in den 17 Nummern nicht zu kurz. Musikalische Weiterentwicklung und Wahrung der Roots, ein Spagat, der gelingt. **Für Fans von** Tricky

WIEDER ENTDECKT

Pink Floyd
Dark Side Of The Moon (EMI)
Mit dieser Scheibe wurden die Engländer zur Kultband. Das 1973 erschienene Album verkaufte sich mehr als 45 Millionen Mal, hielt sich 741 Wochen (1973-1988) in den amerikanischen Charts, und die damalige Hit-Single „Money" ist heute moderner denn je. Aktuell dazu: die Bonus-CD mit einem unveröffentlichten Konzert von 1974.



REDAKTION: KAI-UWE KEUP

ÜBER 999 NOTEBOOKS IM ONLINESHOP!

MÄNNER SPIELZEUG

lenovo FOR THOSE WHO DO.

Voll-Aluminium-Gehäuse

Ultrabook – 14,8 mm dünn

LENOVO IDEAPAD U300s

- → Intel® Core™ i5-2467M der zweiten Generation (1,60 GHz, mit Intel® Turbo-Boost 2.0 bis zu 2,00 GHz, 3 MB Intel® Smart-Cache)
- → 33,8 cm (13 Zoll) HD LED-Display
- → 4 GB RAM, 128 GB SSD
- → Intel® HD 3000 Grafik, HDMI, WLAN-n, Bluetooth
- → Nur 1,32 kg, bis zu 8h Akkulaufzeit
- → Windows 7 Home Premium 64 bit

*Preisangabe inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer zzgl. Versandkosten. Irrtümer, Druck-/Schreibfehler, Preisänderungen vorbehalten.

intel inside CORE i5 ★★★★☆

€ 999,-*

VERSAND-PREIS

Art.-Nr. 1C31-18F graphite grey
Art.-Nr. 1C31-18G orange

QR-Code für Ihr Smartphone

Celeron, Celeron Inside, Core Inside, Intel, das Intel Logo, Intel Atom, Intel Atom Inside, Intel Core, Intel Inside, das Intel Inside Logo, Pentium und Pentium Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern. www.intel.de/ranking

Cyberport: Gefällt mir!
www.cyberport.de/facebook

Stiftung Warentest test 1 GUT (2,4) Im Test: 10 Onlineshops Ausgabe 12/2009

TÜV SÜD

www.cyberport.de

0351 / 33 95 60

Berlin • Dresden • Leipzig

cyberport

Genialer Monteur von Geschichte: Schriftsteller Umberto Eco

MÄNNERLITERATUR

DIE FÄLSCHUNG

30 Jahre nach „Der Name der Rose" legt uns Altmeister ***Umberto Eco*** *nochmals einen historischen Krimi vor*

Seinen Studenten eröffnete Umberto Eco einst, man müsse keine Fantasie haben, um einen guten Roman zu schreiben. Gesagt hat das der italienische Schriftsteller und Professor, bevor „Der Name der Rose" erschien: ein Mittelalterkrimi, der diese These par excellence belegte. Ecos Meisterwerk verwebt, montiert und zitiert geschickt historische Fakten und Mythen zu einer völlig neuen Geschichte.

Nun, 30 Jahre danach, versucht Eco es erneut. Sein Werk handelt in Paris am Ende des 19. Jahrhunderts: Im Hinterzimmer eines kleinen schäbigen Ladens betreibt Simone Simonini sein Handwerk. Er gilt als einer der genialsten Fälscher seiner Zeit. Mal ist es ein Pass, mal eine Urkunde – bis eines Tages ein Geheimbund an den Mann herantritt: Simonini soll eine gewaltige Lüge zum Dokument machen, um so Stimmung gegen die Juden dieser Welt zu machen. Die Rede ist von den berüchtigten „Protokollen der Weisen von Zion".

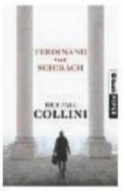
„Der Friedhof in Prag" (Hanser, 26 Euro)

Simonini kommt dieser Auftrag recht: Er ist ein ausgesprochen niederträchtiger Mann: Misanthrop, Frauenfeind und Antisemit bis ins Mark. Er schafft nicht nur die Hetzschrift, sondern fälscht auch das Dokument, das den jüdischen Armeeoffizier Alfred Dreyfus unschuldig zu Fall bringt. Sogar ein Attentat in der Pariser Metro steht noch auf dem Plan …

Dieses Buch wurde in Italien wegen des Antisemitismus-Themas kontrovers diskutiert. Fraglos jedoch die Lauterkeit des Humanisten Eco.

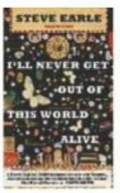
500 Seiten ist „Der Friedhof in Prag" dick: nicht wenig. Und ganz einfach ist er auch nicht zu lesen. Wer sich jedoch auf das Abenteuer einlässt, stellt fest: Kaum einer konstruiert seine Story so kunstvoll wie Eco. Wer weiß, vielleicht nimmt die Menschheit in einigen hundert Jahren seine Fiction für bare Münze? Eco hätte wahrscheinlich seinen Spaß daran.

Lesenswert



Der Fall Collini
Ferdinand von Schirach
Ein junger Berliner Pflichtverteidiger bekommt seinen ersten Fall: Ein Italiener erschießt in einem Hotel einen Greis. Der Anwalt hat zwei Probleme: 1. Der Mann gibt die Tat zu – hat aber kein Motiv. 2. Er selbst war dem Opfer freundschaftlich verbunden. Den Fall kann er nicht mehr ablehnen, also geht der Jurist auf Spurensuche: in Deutschlands dunkelster Vergangenheit. Mit „Der Fall Collini" (Piper, 16,99 Euro) zeigt Deutschlands bekanntester Strafverteidiger, dass Schuld ein sehr relativer Begriff ist. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Abgründe" von Josef Wilfling fesselte.

Propaganda – Der Verrat
Georg Vetten
Es ist immer nur ein schmaler Grat, der ein glamouröses Leben von der Katastrophe trennt. Bei Tom, Anfang 40, Medienmensch und ziemlich erfolgreich, ist das nicht anders. Eben noch in der glatten Welt der Fernsehgalas, Empfänge und Meetings, plötzlich auf einer Verfolgungsjagd durch Rio, St. Petersburg und Stockholm. Da geht es nicht mehr um Marketing, sondern um Mord. Und immer irgendwie um Sex. „Propaganda – Der Verrat" (Marlon, 18,95 Euro) ist ein schnelles Buch, geschrieben für Männer. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Roadmovies lieben.



I'll Never Get Out Of This World Alive
Steve Earle
Doc lebt in Texas, finanziert seine Drogensucht mit Behandlungen von Kriminellen und leidet unter dem Gespenst von Hank Williams: Seit er den Sänger – ohne Absicht – mit Morphium umgebracht hat, sucht dieser ihn heim. Als eine junge Mexikanerin auftaucht, ändert sich alles. Ausgerechnet ein Priester stört die Idylle … „I'll Never Get Out Of This World Alive" (Blessing, 16,95 Euro) ist der lässigste Roman überhaupt, wenn es um Drogen, Tod und Teufel geht! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie ein Fan von Greatful Dead sind.

WIEDER ENTDECKT

Fantomas
Souvestre & Allain
Als in den 70ern Louis de Funès' „Fantômas"-Reihe über unsere Bildschirme lief, haben wir über den komischen Kommissar gelacht – aber auch den genialen Verbrecher bewundert. In Wahrheit ist „Fantômas" (Edition Epoca, 24,90 Euro) ein 100 Jahre alter Krimi, der nichts an Faszination verloren hat. Jetzt als tolle Jubiläumsausgabe.

REDAKTION: KLAUS MERGEL
FOTOS: LEA CRESPI/LUZPHOTO/FOTOGLORIA, PR (5)

Alles, was Männern Spaß macht.

PLAYBOY

6x Playboy + 1 Bosch-Produkt: zusammen nur 35 €

+

Über 30,- sparen!

oder

Akkuschrauber Bosch IXO Vino

Die Sonderedition des beliebten Lithium-Ionen-Schraubers lässt die Korken tanzen – und dreht bei Schrauben gewohnt zuverlässig auf.

Laser-Wasserwaage Bosch PLL 5

Laser-Wasserwaage für die Westentasche: Mit Laser Pen PLL 5 bis zu fünf Meter alles im Lot.

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann

PLAYBOY zum Testen

○ Ja, ich bestelle PLAYBOY + ein Bosch-Produkt zum Vorzugspreis von 35 Euro. Nach Ablauf des halben Jahres (Lieferung frei Haus von 4,95 Euro pro Heft; Berechnung halbjährlich, zzt. 29,70 Euro) kann ich das Abo jederzeit kündigen bei: PLAYBOY Deutschland , c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg. Ansonsten lese ich weiterhin Playboy für ein weiteres Jahr (Berechnung jährlich zzt. 59,40 €). Der Versand ist nur innerhalb Deutschlands möglich.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

○ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy und ein Bosch-Produkt meiner Wahl:

○ Akkuschrauber Bosch IXO Vino (D506)

○ Laserwasserwaage Bosch PLL 5 (D507)

Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland.

Aktions-Nr.: 633278E11

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *90-64-90*
Geburtsdatum: *21.7.1985*
Wohnort: *Magdeburg*
Größe: *170 cm*
Gewicht: *52 kg*
Was ich mag: *Sport, Freunde und Kino*
Was ich nicht mag: *Regenwetter*
Mein größter Traum: *Ich habe keinen – alles, wovon ich träume, erfülle ich mir selbst.*
Meine Zukunftspläne: *Keine, ich lebe im Hier und Jetzt – und wünsche mir, dass weiter alles so gut klappt.*
Wo kann man mich treffen: *im Urlaub auf Mauritius oder in Griechenland*
Darum will ich in den Playboy: *Ich möchte gesehen werden und die Leser beeindrucken.*

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

DIE NIXE AM STADTSTRAND

Nicht nur zu unserer Verzückung ließ die Magdeburgerin ***Jenny Ostoike*** *am Isarufer alle Hüllen fallen – den Münchner Jungs gefiel es auch*

Für den richtigen Hüftschwung im trüben Herbst sorgt unser Cybergirl des Monats, Jenny Ostoike: Die 26-Jährige liebt Zumba, einen Aerobic-Tanz aus Kolumbien. Wenn es noch feuriger werden soll, bewegt sich die sinnliche Magdeburgerin nackt: „So fühle ich mich ohnehin am wohlsten." Uns bewies sie das beim Shooting am Isarstrand in München, wo ihr Auftritt einiges Aufsehen erregte. Und wie erregt ein Mann ihre Aufmerksamkeit? „Ein Mann hat bei mir nur eine Chance, wenn er mich zum Lachen bringt", verrät das Model, das Fotografin werden möchte. Und: „Irgendein Kompliment reicht nicht aus, es muss schon zum Moment passen." Klare Ansage, danke Jenny! Mehr Bilder von Jenny gibt's unter *www.playmatecasting.de.*

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Sie sind Fußball-Fan, eh klar! Aber wie fit sind Sie, wenn es um Fußball-Wissen geht? Beispiel: Warum ist die Bananenflanke krumm? Wann spricht man vom falschen Einwurf? Was ist Futsal? Und warum gelingt die Titelverteidigung fast nie? Wissen Sie nicht? Dann sollten Sie auf *www.derberater.de* vorbeisurfen und sich im Bereich Sport&Fitness rumdrücken. Da erfahren Sie dann auch, warum Fußball wichtiger als Sex ist – Tatsache!

DIE UMFRAGE DES MONATS

Wann sind Sie bereit für eine neue Liebe?

36 %

der Playboy.de-User sind gleich nach der Trennung für eine neue Liebe bereit, wenn ihnen die Richtige begegnet. 22 Prozent können es sogar kaum erwarten, wieder in festen Händen zu sein. Ganze 17 Prozent wollen hingegen die Ex zurück, während die Devise für 15 Prozent lautet: erst mal Ablenkung mit One-Night-Stands. Davon können 14 Prozent nur träumen – sie leiden mindestens so lange, wie die Beziehung gedauert hat. Und zehn Prozent haben für die nächsten Jahre komplett die Nase voll von Frauen. Nur acht Prozent unserer Leser gaben an, schon vor der Trennung untreu gewesen zu sein.

Liebeskummer? Lohnt sich nicht! Es gibt Besseres zu tun

Sie haben auch eine Meinung abzugeben? Stimmen Sie bei unserer nächsten Umfrage mit ab. Diesmal wollen wir wissen: Mit welchem Anmachspruch konnten Sie punkten? *www.playboy.de/umfrage*

REDAKTION: KIRA BRÜCK

FOTOS: DDP, ALAN OVASKA FÜR PLAYBOY (2), PLAINPICTURE

>>> Titelstrecke; Seite 32–46

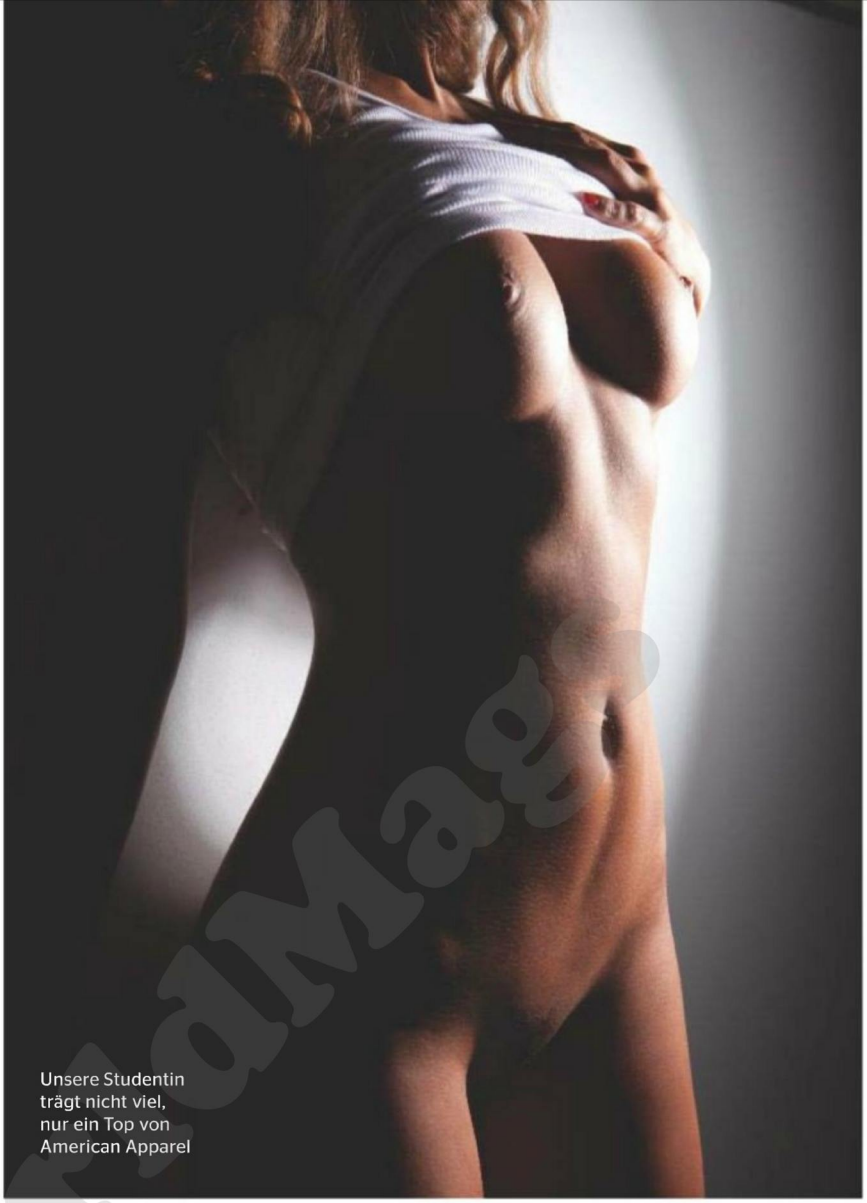
Ars Vivendi (High Heels, Nylons mit roter Naht, roter Satinstring, Strumpfhose „ouvert" mit schwarzer Kettennaht, roter String), 07733/50530, Engen-Welschingen, www.ars-vivendi.de; **Agent Provocateur** (kariertes Mieder), 089/54572672, München, www.agentprovocateur.com Cover: **Wolford Deutschland GmbH** (schwarze Strümpfe), 089/72309903, München, www.wolford.com

ARS VIVENDI

www.ars-vivendi.de
Engen-Welschingen
Tel.: 07733/50530

>>> Mode; Seite 99–120

4Front über www.blacksheepsport.com; **Alpenverein** über Sport Schuster, 089/237070, München, www.sport-schuster.de; **Bergans** über Articus & Stewens, 089/28729731 1, München, www.bergans.de; **Bogner** über Bogner, 089/43606460, München, www.bogner.de; **Burton** über LoeschHundLiepold, 089/72018728, München, www.burton.com; **Canada Goose** über Articus & Stewens, 089/28729731 1, München, www.canada-goose.com; **Cat** über PR Herrmanns, 0221/4248668, Köln, www.catfootwear.com; **C1rca** über Zucker Kommunikation, 030/2475870, Berlin, www.c1rca.com; **Dove** über Edelmann, 040/37479881, Hamburg, www.dove.de; **Evoc** über Sport Schuster, 089/237070, München, www.sport-schuster.de; **Emerica** über www.planet-sports.de; **Falke** über Falke, 02972/799460, Schmallenberg, www.falke.de; **Filson** über Articus & Stewens, 089/28729731 1, München, www.filson.com; **Fischer** über White Communication, 089/36076625, München, www.fischersports.com; **Fly London** über We Love PR, 089/54579944, München, www.flylondon.com; **Frends** über White Communication, 089/36076625, München, www.frends.com; **FTC** über Spohr PR, 089/30905 1917, München, www.ftc-cashmere.com; **Giro** über 360 Grad Agentur, 089/55279 2714; München, www.giro.com; **Glorify** über Sport Schuster, 089/237070, München, www.glorify.com; **GoPro** über 360 Grad Agentur, 089/55279 2714; München, www.gopro.com; **Houdini** über Krauts PR, 089/34 69 66, München, www.houdinisportswear.com; **Kjus** über LoeschHundLiepold, 089/72018715, München, www.kjus.com; **März** über We Love PR, 089/54579944, München, www.maerz.de; **Mountainforce,** 089/72018715, München, www.mountainforce.com; **Nitro** über Nitro, 089/30908790, München, www.nitro.com; **Omega** über Omega, 06173/60 62 23, Eschborn, www.omegawatches.com; **O'Neill** über Sweet Communications, 089/45029017, München, www.oneill.com; **Patagonia** über LoeschHundLiepold, 089/72018715, München, www.patagonia.com; **Playboy Playing Cards** über www.amazon.de; **Powderhorn** über Krauts PR, 089/34 69 66, München, www.powderhornworld.com; **Relags** über Sport Schuster, 089/237070, München, www.sport-schuster.de; **Sigg** über Sport Schuster, 089/237070, München, www.sport-schuster.de; **Schöffel** über Schöffel, 08232/5 00 60, Schwabmünchen, www.schöffel.de; **Suunto** über Sport Schuster, 089/237070, München, www.sport-schuster.de; **Toni Sailer** über 360 Grad Agentur, 089/55279 2714; München, www.tonisailer.de; **TruVirtu** über Loerke Kommunikation, 040/30997990, Hamburg, www.truvirtu.com; **Ugg** über Krauts PR, 089/34 69 66, München, www.uggaustralia.com; **Uppercase** über Froschkoenig PR, 040/18884373, Hamburg, www.uppercase.de; **Vans** über KMB, 030/69597 2828, Berlin, www.vans.com; **Wesc** über KMB, 030/69597 2828, Berlin, www.wesc.com



Unsere Studentin trägt nicht viel, nur ein Top von American Apparel

SIP Scootershop GmbH (Drachenboot)
Graf-Zeppelin-Straße 9
D-86899 Landsberg am Lech
www.sip-scootershop.com

Atelier Lüps (Bootshaus mit ausfahrbarem Steg)
Bergstraße 4
D-86938 Schondorf
www.lueps.com

GEWINNSPIEL OUTDOOR-SPEZIAL

Sie wollen die komplette Skiausrüstung gewinnen? Dann senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Outdoor-Spezial" an

Redaktion Playboy
Arabellastraße 23
81925 München

Einsendeschluss ist der 10. November 2011. Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

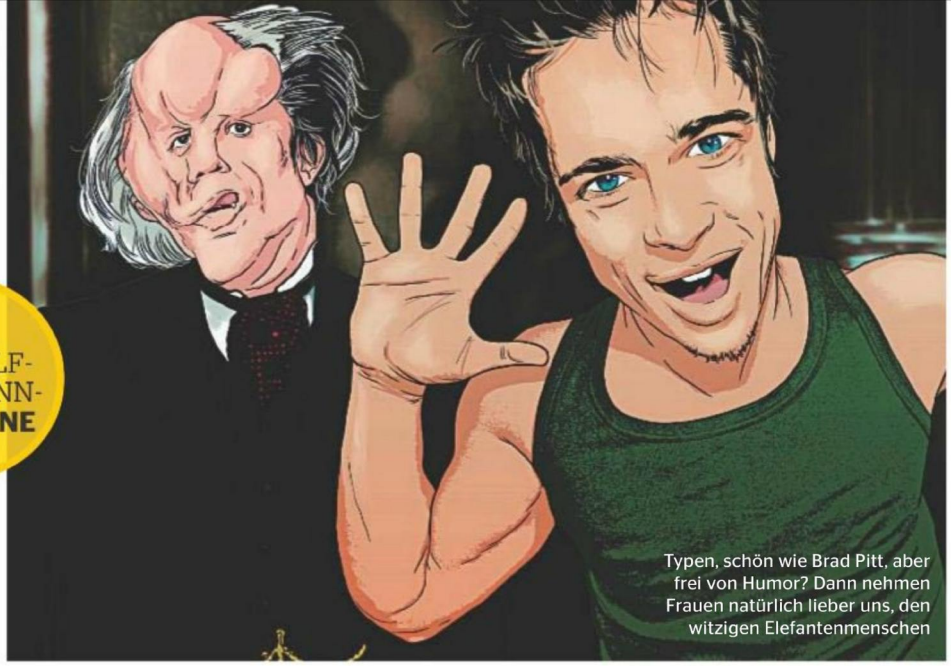
Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

FOTO: CHRISTIAN HOLZKNECHT FÜR PLAYBOY

Vorschau

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**



Typen, schön wie Brad Pitt, aber frei von Humor? Dann nehmen Frauen natürlich lieber uns, den witzigen Elefantenmenschen

Schleierhaft

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** versuchte es mit Humor. Dann mit logischen Argumenten. Doch seine Freundin will immer noch heiraten. Wo soll das hinführen?

Es gibt Fragen, auf die auch die klügsten Männer keine schnelle Antwort haben. „Was ist der Sinn des Lebens?“, „Gibt es Gott?“, „Wollen wir nicht heiraten?“ Gut, die letzte Frage fällt vielleicht ein bisschen raus, aber ich gehöre ja auch nicht zu den klügsten Männern. Ich hatte jedenfalls keine schnelle Antwort, sondern hab gesagt: „Ramona“, und so nenne ich Ramona nur, wenn es brenzlig wird, „Ramona, guck mal, in der arabischen Welt riskieren gerade Zigtausende junger Männer ihr Leben für die Freiheit, und da soll ich sie jetzt freiwillig aufgeben?“ Das war lustig gemeint. Schließlich verkünden sämtliche Spitzenfrauen im Playboy seit Jahrzehnten, dass es ihnen bei ihrem Traummann hauptsächlich um Humor geht. Wenn sie die Wahl haben zwischen einem witzlosen Brad Pitt und dem Elefantenmenschen mit dem Repertoire von Hape Kerkeling, dann würden angeblich alle nackten Frauen in diesem Heft den Kollegen Pitt links liegen lassen und den Elefantenmenschen ins Nirwana vögeln. Entweder hab ich also die absolute Ausnahme bei den Frauen gefunden, oder im Playboy wird viel gelogen. Ramona jedenfalls wollte von mir und meinem Humor nichts wissen.

Dabei finde ich, wenn Humor bei einem Thema angebracht ist, dann doch beim Thema Ehe. In Großstädten scheitern weit über die Hälfte aller Ehen. Man hat also praktisch eine 60:40-Chance gegen sich, was beim russischen Roulette eine Quote ist, wo nur noch komplett lebensmüde Kandidaten abdrücken. Die Ehe ist praktisch für Menschen das, was die Waschmaschine für Socken ist: Man geht als Paar rein und kommt getrennt wieder raus. Das ist noch nicht mal ein Gag, sondern reine Statistik. Aber Frauen haben ja mit Logik nichts am Hut. Die wollen immer weiter heiraten! Jesus hat die Finger davon gelassen, Joschka Fischer hat's mehrfach nicht hingekriegt, selbst Jennifer Lopez will sich scheiden lassen. Scheißegal. „Wollen wir nicht heiraten?“ Denn wir sind natürlich viel schlauer, besser und gewitzter als Jennifer, Joschka und Jesus! Na klar! Wenn jedes zweite Flugzeug abstürzte, würde keine Frau mehr fliegen wollen. Bei Ehen ist dieselbe Quote komplett schnurz. „Wollen wir nicht heiraten?“ Das hab ich natürlich alles nur gedacht. Gesagt hab ich erst mal gar nichts.

Ramona war trotzdem enttäuscht. Nein, sie war nicht enttäuscht, sie war ENTTÄUSCHT! Diese Art von Enttäuschung, die ältere Witwen dazu bringt, sich am Ende ihres Lebens keinen neuen Mann zu suchen, sondern einen Hund. Ich versuchte, ihr zu erklären, dass es, bei aller Emanzipation, Fragen gibt, die Frauen nicht stellen sollten: „Findest du mich zu dick?“, „Bleibt der so klein?“ und eben „Wollen wir nicht heiraten?“ Es hat schon seinen Grund, dass diese Frage, wenn, dann vom Mann gestellt werden sollte. Er muss sich vorbereiten bzw. vorbereitet werden, das heißt, er muss von der Frau zigfach subtil in die Richtung gedrängt werden und trotzdem das Gefühl haben, es sei seine Idee. Subtil ist das Zauberwort. Wer einmal erlebt hat, wie lange ein Mann braucht, bis er sich für seinen ersten Neuwagen entschieden hat, kann ungefähr hochrechnen, was das fürs Thema Heiraten heißt.

Diese Art von Sensibilität kann man doch von einer Frau erwarten, die sonst immer raushängen lässt, wie irre feinfühlig sie ist, oder nicht?! Wenn die Frau den Antrag macht, kann der Mann sich ja schon vorstellen, wie es weitergeht: „Schatz, wir ziehen übrigens morgen um!“, „Du, ich hab mir mal ein Kind gemacht, ich hoffe, du hast nichts dagegen!“ und „Ich glaube, das mit uns hat keinen Sinn mehr!“ Aber um das zu hören, muss ich nicht erst heiraten. Warum Ramona das nicht versteht, gehört auch zu den Fragen, die nur die klügsten Männer beantworten können.

Ralf Husmann, 47
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Vorsicht vor Leuten“ (Scherz Verlag, 16,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

DER WILL NICHT NUR SPIELEN.

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

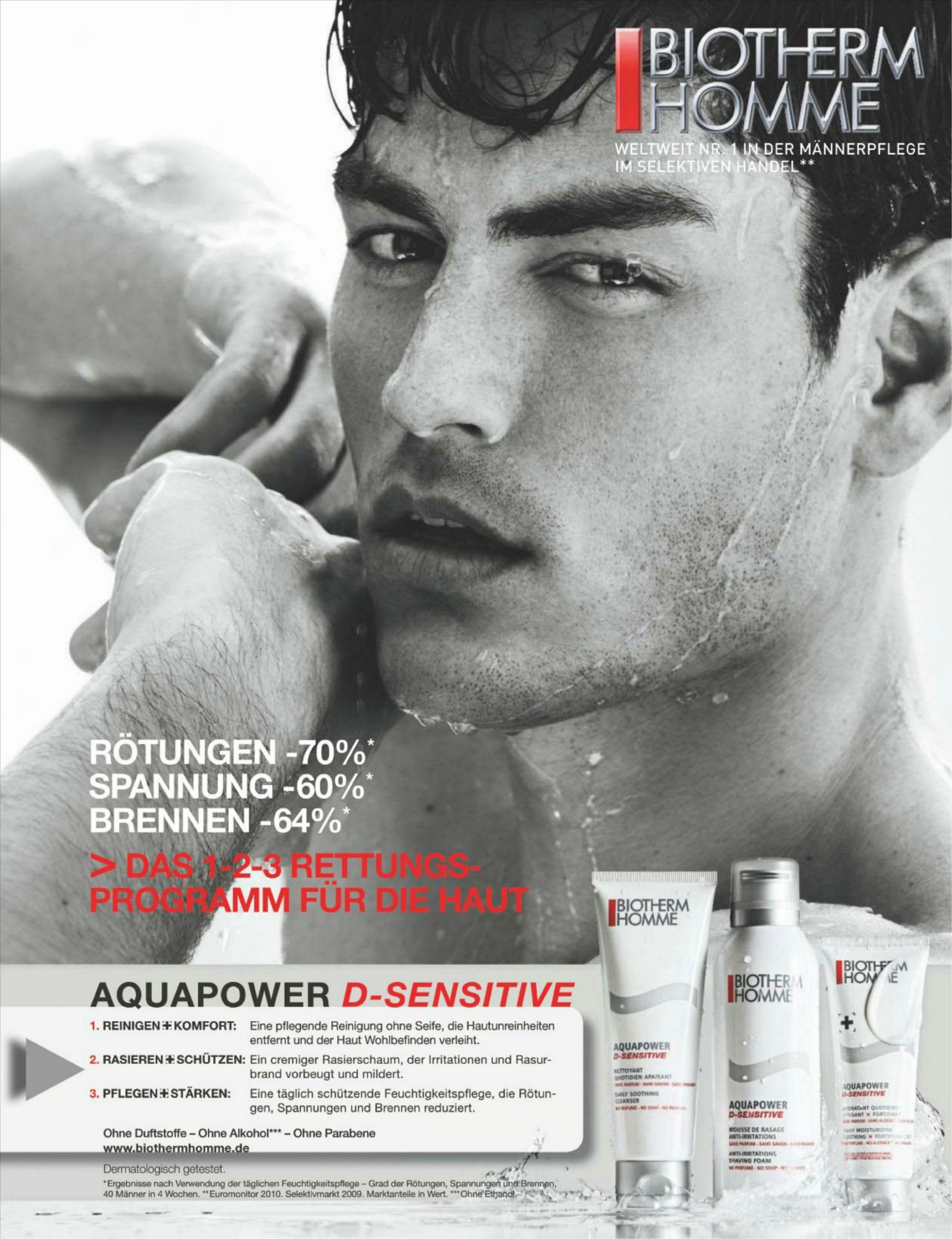
DAS NEUE MINI COUPÉ. ANOTHER DAY. ANOTHER ADVENTURE.

Das neue **MINI Cooper S Coupé** will nur eines: fahren! Klar, denn das erste zweisitzige Coupé von MINI ist mit 135 kW (184 PS) und dem elektrisch ausfahrbaren Heckspoiler immer auf dem Weg ins nächste Abenteuer. Haben Sie den richtigen Drive für das neue MINI Coupé? Mehr Infos unter www.MINI.de, der MINI Kundenbetreuung 0180 2 64 64 66* oder direkt bei Ihrem MINI Partner.

MINI

*0,06 EUR/Anruf aus dem deutschen Festnetz, höchstens 0,42 EUR/Min. aus deutschen Mobilfunknetzen.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 5,8 [6,4] l/100 km, außerorts: 5,0 [5,0] l/100 km, innerorts: 7,3 [8,9] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 136 [149] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit 6-Gang-Automatikgetriebe Steptronic.


BIOTHERM
HOMME
WELTWEIT NR. 1 IN DER MÄNNERPFLEGE
IM SELEKTIVEN HANDEL**
RÖTUNGEN -70%*
SPANNUNG -60%*
BRENNEN -64%*
> DAS 1-2-3 RETTUNGS-
PROGRAMM FÜR DIE HAUT
AQUAPOWER D-SENSITIVE
1. REINIGEN + KOMFORT: Eine pflegende Reinigung ohne Seife, die Hautunreinheiten entfernt und der Haut Wohlbefinden verleiht.
2. RASIEREN + SCHÜTZEN: Ein cremiger Rasierschaum, der Irritationen und Rasurbrand vorbeugt und mildert.
3. PFLEGEN + STÄRKEN: Eine täglich schützende Feuchtigkeitspflege, die Rötungen, Spannungen und Brennen reduziert.
Ohne Duftstoffe – Ohne Alkohol*** – Ohne Parabene
www.biothermhomme.de
Dermatologisch getestet.
*Ergebnisse nach Verwendung der täglichen Feuchtigkeitspflege – Grad der Rötungen, Spannungen und Brennen, 40 Männer in 4 Wochen. **Euromonitor 2010. Selektivmarkt 2009. Marktanteile in Wert. ***Ohne Ethanol.